



BRANCHENBERICHT

2023



Inhalt

Aus dem Inhalt	3
Interview mit Jürgen Kerner	4
Interview mit Heiko Reese	10
Interview zur Gießerei-Industrie	13
Robert Habeck und die Stahlindustrie	16
Halbleiterkonferenz	20
Perspektiven in der Bahnindustrie	24
Makroökonomische Rahmenbedingungen	28
Datenquellen und Datenlage	38
Aluminiumindustrie	40
Automobilindustrie	42
Bahnindustrie	44
Entwicklungsdienstleister	46
Elektroindustrie	48
Facility- und Industrieservice	52
Gießerei-Industrie	54
Handwerk	56
Holz und Kunststoff verarbeitende Industrie	58
ITK	62
Kontraktlogistik	66
Lampen- und Leuchtenindustrie	68
Luft- und Raumfahrtindustrie	70
Maschinenbau	72
Medizintechnik	76
Schiff- und Bootsbau	78
Schmiedeindustrie	80
Stahlindustrie	82
Textile Branchen	86
Wehrtechnik	90
Weiße Ware	92
Anhang	94
Impressum	98



Magazin

KRISE, WOHN MAN SCHAUT?

Jürgen Kerner, Zweiter Vorsitzender der IG Metall und verantwortlich für Industrie- und Branchenpolitik, erklärt im Interview, was gegen die schlechte Stimmung im Land zu tun wäre, warum er zu Robert Habeck steht und welche Waffe die beste gegen rechts ist.

DER NEUE

Heiko Reese leitet den neu organisierten Funktionsbereich Industrie- und Branchenpolitik beim IG Metall-Vorstand. Was er jetzt vorhat, wie er die Arbeit der Abteilung neu organisieren und näher an der Praxis orientieren will und was in der Branchenbetreuung generell anders wird, erzählt er im Interview.

CHIP, CHIP, HURRA

Alle reden von Intel – wir auch. Das neue Branchennetzwerk für die Betriebsräte der Unternehmen in der rasant wachsenden Halbleiterbranche ist das jüngste Baby in der Branchenbetreuung der IG Metall. Wir waren bei der Geburt in Dresden dabei.

AUSSERDEM IN UNSEREM MAGAZINTEIL

- Was die hohen Strompreise für eine mittelständische Gießerei bedeuten
- Wie Robert Habeck und der Duisburger Stahl gute Freunde wurden
- Warum die Bahnindustrie die richtigen Weichenstellungen braucht

Makroökonomie

RAUF UND RUNTER

Wie hat sich die deutsche, die europäische und die Weltwirtschaft im Jahr 2023 entwickelt und welche Auswirkungen hatte dies auf die Branchen im Organisationsbereich der IG Metall? Die Fachleute des IG Metall geben einen Überblick über die makroökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen unsere Branchenarbeit stattfindet.

Die Branchen

SO LÄUFT'S

Von A wie Aluminium bis W wie Wehrtechnik – die von uns betreuten Branchen im alphabetischen Überblick. Wie läuft das Geschäft und wie entwickelt sich die Beschäftigung? Welche Schwerpunkte hat unsere Branchenarbeit gesetzt und wie haben wir in der Politik beeinflusst? Unsere Branchenkapitel geben Antworten.

„WIE STAMMTS



R KÖNNEN BEIDES, SCH UND KANZLERAMT“

Jürgen Kerner über die Gereiztheit im Land und die Aufgabe der IG Metall angesichts der aufgeladenen Stimmung, wie er dem Populismus von rechts ein positives Zukunftsbild entgegensetzen will und was das für die Betriebs- und Branchenpolitik bedeutet.

Jürgen, das Jahr 2024 begann mit Bauernprotesten und viel Kritik an der Klimapolitik der Bundesregierung. Die Stimmung im Land ist gereizt. Was ist hier eigentlich los?

Wir haben tatsächlich eine Gereiztheit im Land, die oft mit der realen Situation der einzelnen Menschen gar nichts zu tun hat. Natürlich stehen wir vor großen Herausforderungen. Wir wollen den Umbau der Industrie, wir wollen Klimaneutralität. Wir müssen die Migration bewältigen, denn wir brauchen ja Zuwanderung. All dies sind Aufgaben, und die sind sicher nicht einfach zu stemmen. Aber die gefühlte Wahrnehmung der Menschen passt momentan überhaupt nicht zur Realität. Ich habe das Gefühl, jeder diskutiert momentan nur noch negativ. Wenn man diese seltsamen Diskussionen hört, könnte man denken, wir müssten uns kollektiv aus dem Fenster stürzen.

Wo kommt diese gereizte Stimmung her?

Ich muss gestehen, so richtig greifbar ist das für mich auch nicht. Ich erlebe das auch im privaten Umfeld. Da gibt es dann Leute, die machen gutes Geschäft oder haben sichere Arbeitsplätze, alles läuft für sie persönlich gut, aber sie sind trotzdem gefrustet und diskutieren am Stammtisch nur noch negativ, so dass man das Gefühl bekommt, wir müssen auf der Stelle die Demokratie abschaffen, weil das alles hier nicht funk-

tioniert. Ich glaube, als IG Metall sind wir gut beraten, einerseits Defizite klar zu benennen, aber andererseits gerade angesichts der negativen Diskussion ein positives Bild dagegenzusetzen.

Wie meinst Du das?

Ein positives Bild heißt nicht: rosa Wolke. Ein positives Bild kann auch bedeuten: Wir müssen dafür noch viel kämpfen. Aber wir müssen deutlich machen, wofür wir da eigentlich kämpfen. Wir müssen von Betrieb zu Betrieb, von Region zu Region klar machen, wie genau diese Zukunft aussehen kann. Wie stellen wir uns den Umbau der Industrie vor? Wie sehen die Arbeitsplätze der Zukunft aus? Wir müssen unsere Vision mit den Leuten teilen und diese Vision dann bei den Menschen auch verankern, damit etwas Gutes wachsen kann.

Stattdessen schimpfen alle über die Ampel-Regierung. Du auch?

Ich glaube, wir sollten nicht generell über die Regierung schimpfen. Es gibt auch Dinge, die gut laufen. Natürlich ist es wichtig, dass wir klar sagen, wenn etwas falsch läuft. Ich nehme mal das Beispiel Industriestrompreis. Da haben wir als IG Metall schon am ersten Tag gesagt: Das ist keine Lösung, die Ihr da präsentiert, das ist eine Mogelpackung. Deshalb: Kritik ist wichtig, das braucht eine Demokratie. Und es darf auch keine falschen Kompromisse geben. Die

„Wir sind gut beraten, einerseits Defizite klar zu benennen, andererseits der negativen Diskussion ein positives Bild entgegenzusetzen.“ Bild links: Jürgen Kerner in seinem Büro in Frankfurt am Main.

machen wir als IG Metall nicht mit. Aber dieses generelle Schimpfen auf die Politik und auf jene Menschen, die sie machen – das bringt wirklich gar nichts. Es bringt lediglich den Rechten Zulauf. Im Schlechtreden sind die nämlich wahre Meister. Keiner kann so gut runtermachen wie die. Allerdings müssen wir den Menschen in der Transformation auch Sicherheit geben, das ist die beste Brandmauer gegen rechts.



„Mit Robert Habeck geht was.“ Bild: Jürgen Kerner redet bei der Großkundgebung im Juni 2023 vor Tausenden von Beschäftigten von Thyssenkrupp Steel in Duisburg. Auf der Veranstaltung bekannte sich der grüne Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck zur grünen Transformation im Stahl und sagte eine Milliardenförderung zu (siehe Reportage Seite 10)

Foto: Bernd Röttgers

Ist die Bundesregierung also besser als ihr Ruf?

Wenn man sich anschaut, was ein Arbeitsminister leistet – und der macht wirklich einen guten Job –, und wenn man sieht, wie ein grüner Wirtschaftsminister für den Erhalt der Industrie eintritt, dann muss ich sagen: ja. Ich glaube, die Bundesregierung macht einerseits schlechtes

Marketing in eigener Sache. Andererseits gibt es zu viel interne Streitigkeiten, die öffentlich ausgetragen werden. Lieber intern streiten und nach außen gute Lösungen präsentieren, das wäre der Weg. Das will die FDP jedoch nicht. Die FDP hat die Chance für eine Neuorientierung in der Ampel von Anfang an vertan. Heute propagiert sie die neoliberale Ideologie der 1980er-Jahre und blockiert die Koalition.

Als wir vor zwei Jahren miteinander sprachen, warst Du voll des Lobes für Robert Habeck, der sein Amt da gerade erst angetreten hatte. Mit dem geht was, hast Du damals gesagt. Siehst Du das heute immer noch so?

Ja.

Trotz Heizungsgesetz?

Trotz Heizungsgesetz. Wir haben es im vergangenen Jahr ja erlebt, wie sich Robert Habeck vor 11.000 Stahlarbeiter stellt – und da wurde er nicht mit Applaus empfangen – und sich vehement für den Erhalt von Industriearbeitsplätzen einsetzt. Und am Ende erntet er dann doch Beifall. Doch, mit dem geht weiterhin was. Als Ende vergangenen Jahres plötzlich klar wurde, uns fehlen im Klimafonds 60 Milliarden, da war Habeck in all den Hintergrundrunden derjenige, der am stärksten für die energieintensiven

Industrien gekämpft hat. Ich habe lieber einen Minister, der sich was traut und dann auch mal was verbockt, als einen, der gar nicht in Erscheinung tritt. Auch das hatten wir schon. Im Übrigen zeigt uns die Sache mit dem Heizungsgesetz vielleicht auch nur, dass Habeck im eigenen Haus mit Widerständen zu kämpfen hat. Dieser Gesetzentwurf wurde ja an die Öffentlichkeit durchgestochen.

Trotzdem: Wenn eine Regierung, die der IG Metall ja durchaus nahesteht, so ein schlechtes Image hat – ist das nicht auch eine Gefahr für die IG Metall? Misserfolg färbt ja bisweilen ab.

Die Gefahr sehe ich nicht. Wir haben als IG Metall in der Vergangenheit gezeigt, dass wir mit jeder Regierung können. Wir hatten auch in die Regierungen unter Kanzlerin Merkel hinein immer gute Drähte – weil wir über Kompetenz kommen, und zwar gleich doppelte Kompetenz aus Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen. Ganz gleich, ob in Berlin oder Brüssel: Wir treten immer im Doppelpack auf. Und es sind vor allem unsere ehrenamtlichen Betriebsrätinnen und Betriebsräte, die uns Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft verleihen. Sie wissen schließlich am besten, wie es in den Betrieben läuft.

Was könnte, was sollte die Regierung jetzt anders machen?

Natürlich gibt es Defizite, das will ich gar nicht wegdiskutieren. Viele Kritiker arbeiten sich jetzt an einem grünen Wirtschaftsminister ab, an dem grünen Agrarminister oder auch, wenn es um gesellschaftliche Themen geht, an der Außenministerin oder dem Arbeitsminister. Aber eigentlich müssen wir jetzt den Finanzminister in den Mittelpunkt rücken mit diesem Fetisch, mit dieser schwarzen Null. Die ist damals unter Merkel zum Fetisch geworden. Wenn wir einen Blick zurückwerfen, müssen wir doch feststellen: Die Merkel-Jahre waren verlorene Jahre. Wir haben zwar keine Schulden gemacht, aber wir haben wegen der schwarzen Null unsere Infrastruktur verrotten lassen. Jetzt würde ich von einem freiheitlichen Finanzminister erwarten, dass er ohne ideologische Scheuklappen an die Sache herangeht, und es ermöglicht, dass dieses Land wieder Investitionen in seine Zukunftsfähigkeit tätigen kann. Die Schuldenbremse darf nicht weiter eine Zukunftsbremse sein.

Nun hat der Fetisch schwarze Null unverhofft Anhänger ausgerechnet beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gefunden ...

Ich finde, zunächst einmal ist dieses höchstrichterliche Urteil doch ein Beweis dafür, dass Demokratie funktioniert. Im Grunde genommen war es doch eine verlogene Politik zu sagen: Wir haben zwar die Schwarze Null, aber weil wir investieren müssen, machen wir das jetzt über Schatzenhaushalte. So richtig schlüssig war das nie. Außerdem hat das Bundesverfassungsgericht nicht die schwarze Null bestätigt, sondern die Finanzierungsmodelle gekippt.

Aber an der Erkenntnis, dass haushaltspolitische Spielräume nach dem Urteil eingeschränkt sind, kommt man doch nicht vorbei, oder?

Ich kann das Urteil nachvollziehen, es heißt aber für mich in der Konsequenz, dass man dann trotzdem überlegen muss: Wie gehen wir mit diesen Zukunftsthemen um? Das hat auch nicht immer mit Verschuldung zu tun, sondern auch mit Planbarkeit. Bei uns werden Haushaltsmittel jahresweise bewilligt, andere Länder, zum Beispiel die Österreicher, finanzieren ihre Infrastrukturprojekte ganz anders. Da gibt es Zusagen über fünf oder zehn Jahre. Wenn wir neue Märkte schaffen wollen, zum Beispiel einen Wasserstoffmarkt, oder wenn wir wollen, dass zum Beispiel die Unternehmen in die digitale Schiene investieren, dann ist eine Jährlichkeit von Haushaltsmitteln einfach kontraproduktiv. Kein Unternehmen wird in neue Anlagen und in neue Standorte investieren, wenn Ungewissheit herrscht, ob staatliches Geld im nächsten Jahr noch fließt. Vernünftige Kapitalisten brauchen Planbarkeit, damit man sie zum Investieren zwingen kann.

Lass uns auf den Zustand der Industrie schauen. So recht geht es da nicht voran. Man hat jedenfalls nicht das Gefühl, dass wir in Sachen Mobilität bedeutend weiter wären, oder?

Ich muss gestehen, das Thema Mobilität macht mir große Sorgen. Wir kommen bei der Bahn viel zu langsam voran und wir erleben gigantische Um-



brüche im Bereich Automobil, ohne dass die deutsche Industrie mithält. Wir erleben, dass chinesische Einsteigermodelle bei den E-Autos plötzlich cooler sind als deutsche Modelle. Das sollte uns zu denken geben. Die Chinesen bauen da technischen Schnickschnack ein, auf den junge Leute eben stehen, während wir kaum in der Lage sind, günstige Einsteigermodelle anzubieten.

Was machen die deutschen Autohersteller da falsch?

Sie haben sich auf das obere Preissegment gestürzt und vernachlässigen das breite Geschäft. Mag sein, dass ich mit einem E-Auto-Modell der Oberklasse gutes Geld verdiene, aber so verliere ich natürlich den Unterbau. Und wenn dann eines Tages alle Einsteiger- und Mittelklasse-Autos aus dem Ausland kommen, wird auch der luxuriöse Rest irgendwann verschwinden. Wir können es uns nicht erlauben, dass die deutsche Autoindustrie nur das Luxussegment bedient, denn Luxussegment heißt ja auch: viel weniger Volumen. Und das hat dann sofort wieder Auswirkungen auf die Stahlbetriebe, die der Autoindustrie zuliefern, oder auf die Maschinenbauer und und und. Die Autoindustrie ist für die deutsche Wirtschaft viel zu wichtig, als dass wir uns einen Niedergang erlauben könnten. Unsere Betriebsräte waren die ersten, die den Finger in die Wunde gelegt und schon früh gefragt haben: Wo sind die günstigen Einsteigermodelle? Und wo sind die coolen Features, die junge Leute ansprechen? Und zugleich fehlt es an der Ladeinfrastruktur. Das mahnen wir seit Jahren an.

Was muss in Sachen Bahn passieren?

Der Bahnbereich genießt in Deutschland viel politische Unterstützung, der Wille ist da, das Geld auch. Aber das heißt nicht automatisch, dass mögliche neue Arbeitsplätze dann auch

„Wir erleben gigantische Umbrüche im Bereich Automobil, ohne dass die deutsche Industrie mithält.“ Bild oben: Jürgen Kerner beim Interview mit unserem Redakteur Bernd Kupilas.

Foto: Stephen Petrat

in Deutschland entstehen. In Frankreich wäre es unvorstellbar, dass ein staatlicher Auftrag vergeben wird, und die Züge werden dann im Ausland hergestellt, mit französischem Steuergeld. Dafür brauchen die Franzosen nicht einmal ein Gesetz, da reicht ihnen der gesunde Menschenverstand. Wir benötigen deshalb dringend ein politisches Commitment, dass es bei solchen Aufträgen einen gewissen Anteil an Local Content geben muss.

Gerade die Mobilität ist in der politischen Diskussion ein besonders großes Reizthema. Kann es sein, dass die Menschen den Umstieg einfach nicht wollen? Dass sie ihren Verbrenner fahren wollen, und fertig?

Solange die Menschen nur wahrnehmen: Was ich heute habe, soll teurer werden, und zugleich die Alternativen nicht klar sind, habe ich schlechte Argumente. Wenn ich auf dem Land lebe, will ich natürlich meinen Verbrenner behalten, denn eine Ladesäule gibt es da nicht, und die 100.000 Euro für ein E-Auto mit ausreichender Reichweite habe ich gerade auch nicht. Und genau das meine ich mit dem positiven Zukunftsbild, das wir der negativen Stimmung entgegenstellen müssen: Wir müssen beweisen, dass der Umstieg nicht nur in der Theorie, sondern auch praktisch geht – und dass er sogar erstrebenswert ist. Ich halte auch gar nichts davon zu erzählen: Wir müssen künftig alle asketischer leben. Ja, es gibt sicherlich eine Oberschicht in diesem Land, die kann auch mit weniger zurechtkommen, aber viele Menschen wollen den Wohlstand erst erreichen, den andere längst haben. Und das ist nur legitim. Ihnen Verzicht zu predigen, ist nicht das positive Bild, das wir brauchen.

Wie kann die IG Metall an diesem positivem Zukunftsbild mitwirken?

Christiane und ich als die neuen Vorsitzenden haben uns da klar positioniert: Wir erwarten, dass die IG Metall nicht nur politische Forderungen formuliert, sondern dass wir auch in der Lage sind, Betrieb für Betrieb, Region für Region mit unseren Mitgliedern zu diskutieren: Wie können denn im Betrieb oder in der Region Zukunftsbilder aussehen? Wenn wir wissen, dass manche Arbeitsplätze verloren gehen, manche Technologien überholt werden – was kann die Alternative sein? Und dann müssen wir Forderungen formulieren an das Management, an die Politik in der Region, und zur Not müssen wir auch in den Konflikt gehen.

Du willst mehr lokale Initiative?

Wir als IG Metall haben einen großen Vorteil: Wir können beides – Stammtisch und Kanzleramt, und Stammtisch heißt: Wir sind vor Ort. Wenn zum Beispiel in einem Betrieb Arbeitsplätze wegfallen, weil es den Verbrennungsmotor nicht mehr gibt, dann müssen wir in dem Betrieb die Diskussion führen: Was kommt stattdessen? Und zwar genau dort, in diesem Betrieb. Wenn der eigene Arbeitsplatz wegzufallen droht, ist es für die Menschen kein Trost, dass in Magdeburg in einer Chipfabrik neue Arbeitsplätze entstehen. Die Menschen wollen in der Region bleiben, eigentlich wollen sie in ihrem Betrieb bleiben, und deswegen muss es unser Ansatz sein, lokale Lösungen zu diskutieren. Wenn man im Betrieb keine Zukunftslösung findet, dann müssen wir die Zukunftslösung für die Menschen in der Region finden. Das nennt sich regionale Strukturpolitik, die kennen wir, die hatten wir schon, man muss nicht alles neu erfinden. Wir müssen eigentlich die alten Stärken nur wieder herauskramen. Wir sind die Gewerkschaft, die am nächsten an den Menschen im Betrieb dran ist. Diese Stärke müssen wir jetzt ausspielen und sagen: Leute, so könnte es gehen.

Bringt die IG Metalle dafür die nötigen Voraussetzungen mit?

Ja, gerade unsere Verankerung im Betrieb ist doch unsere ganz große Stärke. Unsere Mitglieder in den Betrieben wissen oft schon sehr genau, was passieren muss. Wir haben die Kompetenz in den Betrieben, den Branchen und der Industrie. Wo nötig, können wir Know-how von außen hinzuholen. Ich glaube, wir müssen in einen Häuserkampf gehen um die Zukunft jedes einzelnen Betriebs. Das ist es, was wir der rechten Untergangsstimmung entgegensetzen können. Wir müssen mehr mit den Leuten reden, ihnen sagen: Leute, Ihr wollt doch auch Klimaschutz, Ihr wollt doch auch eine Zukunft für die Kinder und Enkel. Und dann müssen wir deutlich machen, dass das auch ziemlich gut sein kann, was da entsteht. Das alles müssen wir auf betrieblicher Ebene diskutieren. Wenn wir hier in Frankfurt diskutieren und Papiere schreiben, ist das alles schön und gut. Entscheidend ist, was auf der betrieblichen Ebene passiert.

Was bedeutet das für unsere Betriebs- und Branchenbetreuung?

Wir werden unsere Hauptamtlichen dahingehend unterstützen, dass sie diese Diskussionen mit den

Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben anstoßen können. Dafür bekommen sie das nötige Werkzeug in die Hand, im Zweifel auch mit externer Unterstützung. Unsere Betriebsbetreuerinnen und -betreuer müssen da in den Kampf, und mir ist klar: Solche Diskussionen anzustoßen und zu führen – dazu braucht es auch Mut. Und diese betrieblichen Diskussionen müssen zu Diskussionen im gesamten Unternehmen werden und in Summe dann in der gesamten Branche diskutiert werden, dann haben wir die Themen für unsere Industriepolitik. Diese Linie ist mir wichtig.

Welche Rolle spielt die politische Arbeit in diesem Zusammenhang?

Unsere Arbeit an den politischen Rahmenbedingungen ist erfolgreich, aber wir müssen diese Arbeit stärker mit der betrieblichen Ebene verzahnen. Branchenarbeit, die nur in Berlin stattfindet, ist brotlose Kunst, sie muss auch in der Fertigungshalle ankommen. Ich finde, wir sind da in einigen Bereichen auch schon weit, zum Beispiel im Stahl. Die Milliarden für die grüne Transformation haben wir nur bekommen, weil klar wurde: Die Belegschaften in den Betrieben wollen den grünen Stahl. Unsere politische Arbeit ist im Stahl stark in den Betrieben verankert und mit den betrieblichen Akteuren verzahnt, und das führte letztlich zu einem politischen Erfolg.

Gibt es Branchen, die momentan unsere besondere Aufmerksamkeit brauchen?

Über die Branchen hinweg gibt es Herausforderungen und Chancen, und ich bin dafür, dass wir die Chancen stärker in den Vordergrund stellen. Beispiel Luftfahrt: Die Branche wird boomen ohne Ende. Wir dürfen bloß nicht den gleichen Fehler machen wie in der Automobilindustrie und uns dem Umstieg auf klimaneutrales Fliegen verweigern. Wenn wir das aktiv angehen, ist Luftfahrt sicherlich eine Branche, die in Deutschland viele hochqualifizierte Arbeitsplätze bieten wird. Oder nehmen wir die Digitalisierung: Die ist nicht nur Bedrohung, sondern auch ein neuer Markt, und da ist Siemens mit seiner Automatisierungstechnik ganz stark, und dem Konzern konnte weder der Ukrainekrieg noch die Covid-Krise etwas anhaben. In Summe haben wir viele Branchen und Wertschöpfungsketten, die uns Chancen bieten – wir müssen sie nur aktiv angehen. Ganz konkret machen wir das jetzt in der Halbleiter-

industrie. Dort bauen wir eine Branchenarbeit der IG Metall auf, vernetzen Betriebsräte und gestalten Zukunft.

Du hast auf dem Gewerkschaftstag betont, dass Industriepolitik eine neue Bedeutung für die IG Metall bekommt. Wie müssen wir uns das vorstellen?

Uns war es wichtig klarzumachen, dass Industriepolitik für den neuen, fünfköpfigen Vorstand ein Schlüsselthema der kommenden Jahre ist, und dass wir sie über die Zuständigkeiten hinaus als besonders wichtige Aufgabe begreifen und bearbeiten. Intern haben wir die Zuständigkeiten für Industriepolitik und Branchenarbeit gebündelt, so dass wir schneller und ohne unnötige Abstimmungsschleifen handlungsfähig sind. Wir werden die Politik in die Pflicht nehmen, aber auch die Unternehmen. Den Unternehmen muss klar sein, was wir von ihnen erwarten. Wir brauchen auch mal wieder Arbeitgeber und Kapitalisten, die Lust auf etwas Neues haben, und wenn sie nicht von allein handeln, müssen wir sie eben zwingen.

Was bedeutet diese neue Fokussierung für die Organisation unterhalb des Vorstands, für die Haupt- wie für die Ehrenamtlichen?

Was wir jetzt nicht brauchen, sind neue Gremien. In unseren Strukturen sind wir gut aufgestellt. Was wir verstärken müssen, ist die Zusammenarbeit mit den Geschäftsstellen, mit unseren Hauptamtlichen, mit den Unternehmensbetreuerinnen und -betreuern. Wir müssen einfach klar und deutlich machen, dass Industriepolitik eines der zentralen Handlungsfelder der IG Metall ist. Wir betreuen heute schon viele Unternehmen, und wir werden diesen Unternehmen klar machen: Wir lassen nicht einfach alles so laufen, wir warten nicht, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wenn die Menschen in den Betrieben das wahrnehmen und erleben, dass wir sie beteiligen, dass sie gefragt sind, dass sie mitgestalten können – dann ist das das Beste, was wir den rechten Rattenfängern entgegensetzen können.

Die Fragen stellte Bernd Kupilas.



„Industriepolitik ist für uns ein Schlüsselthema der kommenden Jahre.“
Bild oben: Jürgen Kerner bei einer Demonstration vor der Aktionärsversammlung der Thyssenkrupp AG.

Foto: Thomas Range



Foto: Stephen Petrat

„WIR MÜSSEN UNS BESSER VERZAHNEN“

Heiko Reese leitet den neugeordneten Funktionsbereich Industrie- und Branchenpolitik. Im Interview erklärt er, warum die Arbeit ihm bislang zu theoretisch war, wie er die Branchenarbeit näher an die Betriebe rücken will – und was er organisatorisch verändern will.

Heiko, aus vier mach eins. Was ist da bei Euch in Frankfurt los?

Wir haben tatsächlich aus vier bislang getrennt arbeitenden Bereichen den neuen Funktionsbereich Industrie-, Energie- und Strukturpolitik geformt. Dazu gehören neben der früheren Industrie-, Struktur- und Energiepolitik die Koordination Branchenarbeit, das Zweigbüro und Teile des Ressorts Zukunft der Arbeit. Dahinter steckt der Gedanke: Unsere Industriepolitik speist sich aus den Branchen. Was dort passiert, wird irgendwann auch für die gesamte Industrie relevant.

Aus Branchenpolitik entsteht Industriepolitik?

Genau. Und wenn man das zu Ende denkt, dann muss man noch eine Stufe drunter schauen: Was ist in den Unternehmen los? Denn die Themen der Branchenpolitik speisen sich wiederum aus den Themen der Unternehmen. Unternehmenspolitik wird zu Branchenpolitik wird zu Industriepolitik, so lautet die Kaskade. Mir ist aber auch der Umkehrschluss wichtig: Was oben in der Industriepolitik zum Beispiel von schlaun Köpfen in einem Wirtschaftsministerium erdacht wird, das will ich unten in den Unternehmen erst einmal erprobt wissen.

Was bedeutet diese Kaskade für die konkrete Branchenarbeit?

Ich will, dass unsere Industrie- und Branchenpolitik näher an die Betriebe rückt. Letztlich zahlen wir damit ein auf unsere Grundausrichtung: Die IG Metall vom Betrieb aus denken. Deshalb soll jeder Branchenbetreuer künftig auch noch eine Unternehmensbetreuung übernehmen. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, wenn Branchenbetreuer zugleich die Betreuung eines strategisch wichtigen Unternehmens innerhalb dieser Branche übernehmen. Ich selbst zum Beispiel habe die Branchenarbeit Stahl und zugleich Thyssenkrupp Steel als strategisch bedeutendes Unternehmen betreut. Dadurch hatte ich Zugang zu den CEOs, zum Aufsichtsrat, zu allen wesentlichen Akteuren. Davon profitiert am Ende auch die Arbeit für die Branche.

Du willst also mehr Unternehmensbetreuungen nach Frankfurt holen?

Ich halte es für richtig und wichtig, dass jede und jeder Branchenbeauftragte weiß, was in den strategisch wichtigen Unternehmen der Branche läuft. Diese Unternehmen prägen meist die ganze Branche – im Extremfall sogar ein Unternehmen wie *Airbus* die Luftfahrtindustrie. Daher ist es folgerichtig, wenn jede und jeder Branchenbeauftragte ein für die Branche zentrales Unternehmen betreut. Das macht die Entwicklung einer aus den Betrieben abgeleiteten Branchenpolitik leichter. Ob dieses Prinzip zu mehr Unternehmensbetreuungen bei der Vorstandsverwaltung führen müsste, schauen wir uns in Ruhe an. Die Geschäftsstellen legen Wert darauf, dass nicht automatisch Unternehmensbeauftragungen eingerichtet werden, sondern sie in das „Ob“ und „Wie“ einbezogen sind. Mir geht es um die für die Branchen entscheidenden Unternehmen. Das wird vernünftig ineinandergreifen.

Das klingt nach einem längeren Projekt.

So ist es. Aber die Diskussion, wer künftig sinnvollerweise die Unternehmensbetreuung übernimmt, müssen wir führen. Vom Aspekt einer optimalen Branchenbetreuung ergibt es Sinn, dass die strategische Unternehmensbetreuung in die Hände des Branchenbetreuers gehört. Zumal es momentan weiterhin Überlegungen gibt, dass wir als IG Metall-Vorstandsverwaltung strategisch wichtige Unternehmen von hier aus betreuen. Ich finde jedenfalls, meine Argumentation ist schlüssig, und deshalb will ich meinen Grundsatz nicht über Bord werfen. Zumal die Geschäftsstellen auch nicht alle glücklich sind mit ihren Unternehmensbetreuungen und sich auch ihnen die Ressourcenfrage stellt.

Wie meinst Du das?

Die IG Metall hat beschlossen: Wir verlagern Ressourcen in die Geschäftsstellen. Diese haben jetzt jeweils 80.000 Euro mehr zur Verfügung – und damit theoretisch auch die Mittel, um vermehrt Unternehmen zu betreuen. Dass diese Rechnung aufgeht, wage ich allerdings zu bezweifeln.

Wo siehst Du die Schwierigkeiten?

Sobald ein Unternehmen sich mit seinen Standorten über mehrere Geschäftsstellen verteilt, wird es schwierig. Da musst Du viel koordinieren. Außerdem steht der Unternehmensbetreuer aus einer Geschäftsstelle immer im Verdacht, Politik für seinen Standort zu betreiben.

Wie wird sich durch diese Neuaufstellung die Arbeit der Branchenbetreuer ändern?

Der Zeitaufwand wird sich verschieben. Wenn ich Unternehmensbetreuungen zu den Aufgaben eines Branchenbetreuers hinzuhole, müssen wir uns natürlich Gedanken über die Ressourcen machen. Das ist mir klar.

Wie genau willst Du die Ressourcen neu verteilen?

Wir brauchen eine noch stärkere Verzahnung von Theorie, konzeptioneller Arbeit und Praxis in den Branchen und in den Betrieben. Wir müssen Synergien in der praktischen betrieblichen und branchenweiten Arbeit heben und gemeinschaftlich Herausforderungen angehen. Das müssen wir mit unseren vorhandenen Ressourcen leisten.

Du willst mehr praktische Nähe?

Ja. Wir müssen hochkomplexe Themen, die etwa in der EU-Politik verhandelt werden, noch stärker betrieblich greifbar machen. Unsere Themen sind auf betrieblicher Ebene schwer zu vermitteln. Der Hochöfner pennt mir weg, wenn ich ihm etwas über den europäischen Emissionsrechtehandel erzähle. Dabei ist dieses Thema wirklich wichtig. Unsere Leute in den Betrieben müssen wissen, wofür sie auf die Straße gehen sollen. Diese Durchdringung ist mir wichtig. Ich gebe mich nicht damit zufrieden, dass wir als IG Metall eine gut funktionierende Tarifmaschine sind. Das ist mir zu wenig.

Was muss noch passieren?

Wir müssen uns angesichts knapper Ressourcen überlegen: Wie machen wir künftig erfolgreiche Branchenarbeit? Dazu gehört dann auch die Frage: Was können wir uns sparen? Was ich auf jeden Fall in gleichem Ausmaß haben möchte wie bisher, ist das Netzwerken. Unsere Betriebsräte brauchen Gelegenheiten, sich auszutauschen, diese Branchennetzwerke sind für sie extrem wertvoll. Das möchte ich auf keinen Fall aufgeben. Alles andere drumherum will ich auf den Prüfstand stellen.

Und was genau könnte dann wegfallen?

Das will ich nicht hier in Frankfurt entscheiden, sondern in den Netzwerken diskutieren, und mit diesen Diskussionen haben wir in einzelnen Branchennetzwerken auch schon begonnen. Ich möchte diese wichtige Frage beteiligungsorientiert lösen. Die richtigen Lösungen finden die beteiligten Betriebsräte und Vertrauensleute.

Kann das auch dazu führen, dass die IG Metall die Branchenarbeit in einzelnen Branchen aufgibt?

Das will ich für einzelne Branchen nicht ausschließen. Wenn eine Branche beträchtlich an Bedeutung verloren hat, muss ich schon die Frage stellen: Ergibt das noch Sinn? Aber prinzipiell gilt: Wir wollen jene Branchen, die wir betreuen, auch weiterhin betreuen. Und wir sagen den Ehrenamtlichen: Wir wollen mit Euch einen Weg finden, wie wir das bewerkstelligen können. Darüber hinaus müssen wir uns neuen Entwicklungen stellen und müssen neue Branchen in unsere Branchenarbeit aufnehmen.

Welche Branchen sind das?

Zwei konkrete Beispiele kann ich nennen: In Deutschland entsteht

gerade eine Halbleiterfertigung, die neuen Werke von Intel in Magdeburg und TSMC in Dresden sind ja in aller Munde. In diese Branche werden wir einsteigen. Wir haben einen Branchenbetreuer gefunden und bei einer bundesweiten Halbleiterkonferenz in Dresden ein Branchennetzwerk gegründet. Bei den Halbleitern wird es darum gehen, von Anfang an die gewerkschaftliche Organisation in den Vordergrund zu rücken. Das zweite Beispiel ist die Batteriezellenfertigung. Hier entstehen ebenfalls neue Unternehmen, etwa Northvolt in Schleswig-Holstein; aber auch die Automobilhersteller bauen eigene Fertigungen auf. Hier ist deshalb noch nicht geklärt, ob wir unsere Aktivitäten bei der Branchenarbeit für den Fahrzeugbau ansiedeln oder ob wir sie eigenständig organisieren.

Klingt alles nach viel Arbeit.

Ich kann mich über zu wenig Arbeit nicht beschweren, und meine Leute in der Abteilung sicher auch nicht. Aber wie gesagt: Es geht nicht um eine Ausweitung der Arbeit, es geht um die Frage: Wie organisieren wir die Arbeit richtig? Wir sind mitten in einem Umbau, und so eine Neuaufstellung funktioniert nicht auf Knopfdruck. Das ist ein Prozess, der sicher noch dieses ganze Jahr 2024 in Anspruch nehmen wird.

**„Unsere Leute in den Betrieben
müssen wissen, wofür sie
auf die Straße gehen. Diese
Durchdringung ist mir wichtig.“**



Foto: Thomas Range

„UNS GIBT ES IN BIELEFELD – ODER NIRGENDWO“

Die Eisengießerei Baumgarte ächzt unter hohen Stromkosten. Im Interview mit *Andreas Schulte* schildert der Betriebsratsvorsitzende Sebastian Reinz die Situation mittelständischer Unternehmen in der Energiekrise, er moniert die Tatenlosigkeit von Politikern und er beklagt einen Mangel an öffentlicher Wahrnehmung im Schatten von Konzernen.

Sebastian, eine Gießerei braucht viel Strom, die Energiekosten sind aber dauerhaft hoch. Wie wirkt sich das auf das Unternehmen aus?

Die Situation bringt uns schon seit zwei Jahren in Bedrängnis. Früher galten Personalkosten als kritischster Kostentreiber, mittlerweile sind es die Energiekosten. Allein im Jahr 2023 hat sich der Strompreis gegenüber 2022 vervierfacht. Wo früher für uns vier bis fünf Millionen Euro standen, zahlen wir heute bis zu 19 Millionen. Das müssen wir an die Kunden weitergeben. Denn wir haben kein eigenes Endprodukt. Wir produzieren unsere Teile für Pumpen, Fahrzeuge und Waschmaschinen nur in der Anzahl, in der sie beauftragt werden.

Aktuell verzeichnen wir einen Auftragsrückgang von 30 bis 35 Prozent.

Was macht eine solche Entwicklung mit der Belegschaft?

Wir sind 250 Beschäftigte am einzigen Standort in Bielefeld. Dazu kommen 40 Externe. Der Krankenstand ist mit fast zehn Prozent deutlich höher als üblicherweise mit sieben Prozent. Die Kollegen sind sehr verunsichert. Das merke ich auch daran, dass immer mehr von ihnen mit Existenzängsten zu mir kommen – vor allem die wenigen mit befristeten Verträgen.

Aber betriebsbedingte Kündigungen hat es noch nicht gegeben?

Nein, wir konnten bislang alle 250 Kolleginnen und Kollegen halten. Seit sechs Monaten haben wir aber Kurzarbeit. Die Belegschaft hat damit doppelt zu kämpfen. Sie hat weniger Geld im Portemonnaie, aber die gestiegenen Strompreise spürt sie auch zuhause.

Die unsicheren Zeiten bescheren rechten Parteien Zulauf – auch unter Gewerkschaftsmitgliedern. Wie sieht das bei Baumgarte aus?

Natürlich führen wir als Betriebsräte auch diese Diskussionen mit einzelnen Belegschaftsmitgliedern. Auf manche Kollegen wirkt die AfD wie ein Heilsbringer. Sie sagen, diese Partei sei die einzige, die etwas bewege. Dabei hatte die AfD bislang mangels Regierungsbeteiligung nicht einmal die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Wir müssen wachsam sein und auf diese Leute individuell eingehen und sie aufklären. Einen Großteil von ihnen holen wir zurück. Das gelingt aber nicht allein mit einem festen vorgefertigten Fahrplan an Argumenten. Dazu gehört auch, im Umgang mit dem Einzelnen auf das eigene Bauchgefühl zu hören.

Wie ist das Verhältnis des Betriebsrats zum Arbeitgeber?

Wenn es um die Folgen der Energiekrise geht, hervorragend. Auch zum Bundesverband der Deutschen Gießerei-Industrie besteht ein gutes Verhältnis. Unser Geschäftsführer Clemens Küpper ist dort Präsident. Wir ziehen alle an einem Strang. Der Aktionstag der Gießerei-Industrie im vergangenen Mai belegt das. Wir haben bei Baumgarte das große Glück, in einem inhabergeführten Unternehmen zu arbeiten. Gesellschafter Ernst-August Baumgarte ist vom alten Schlag. Er geht noch persönlich durch den Betrieb und spricht mit den Leuten. Finale Entscheidungen trifft er selbst, meist im Sinne der Belegschaft. Eine Standortverlagerung ins Ausland mit dem Ziel einer günstigeren Produktion wird es mit ihm nicht geben. Baumgarte wird es weiterhin in Bielefeld geben, oder nirgendwo.

In den Medien werden oft die Probleme der Stahlkonzerne wie Thyssenkrupp angesprochen. Fühlt Ihr Euch als Betriebsrat bei einem Mittelständler an den Rand gedrängt?

Ja, das kann man sagen. Zumal wir in puncto Öffentlichkeitsarbeit kaum mehr unternehmen können als wir ohnehin schon tun. Wir hatten mittlerweile Politiker aller größeren Parteien hier zu Besuch – mit Ausnahme der AfD. Es waren Lokal-, Landes- und auch Bundespolitiker. Es sind immer viele Worte gesprochen worden. Aber es folgten keine Taten. Da fehlt uns ein Stück weit die Lobby, die Konzerne eher besetzen. Wenn bei Thyssenkrupp 6500 Stellen auf dem Spiel

stehen, weckt das natürlich das Interesse der Öffentlichkeit. Wenn bei uns knapp 300 Jobs in Gefahr sind, erscheint vielleicht gerade einmal ein Zeitungsartikel.

Wie unterscheiden sich die Probleme eines energieintensiven Mittelständlers von denen eines Konzerns?

Im Grunde ähneln sie sich. Auch Konzerne müssen die hohen Stromkosten tragen. Aber international aufgestellte Unternehmen können flexibler reagieren und teils im Ausland fertigen. Wir können das nicht. Wobei eine Verlagerung nach China oder Indien auch nicht im allgemeinen Interesse ist. Stahl von dort wird meist unter schlechten Bedingungen für die Umwelt hergestellt. Wir hier verarbeiten einhundert Prozent Schrott bei zugleich strengsten Umweltauflagen. Als Belohnung haben wir mit den höchsten Kosten zu kämpfen.

Haben Eure Kunden Verständnis für Preissteigerungen Eurer Produkte?

Wir mussten Preise von vielen unserer Produkte bereits zweibis dreimal anpassen. Eine Handvoll der Kunden zeigt Verständnis für unsere Situation. Aber die meisten fragen sich natürlich, ob sie nicht lieber im Ausland kaufen, oder fordern uns auf, im Ausland zu fertigen. Der Druck von Kundenseite auf uns nimmt zu.

Falls Baumgarte nicht mehr existieren sollte: Würden die Wertschöpfungsketten in Deutschland reißen, an denen Eure Produkte beteiligt sind?

Nein. Kunden würden die benötigten Teile zu 99 Prozent aus dem Ausland beziehen.

Was forderst Du von der Politik?

Sie muss endlich verlässlich sein. Wir haben Steuererleichterungen für den Strom erhalten. Das wirkte zunächst sinnvoll. Zugleich sind aber die Netzentgelte erhöht worden. Jetzt machen sie 35 Prozent des Strompreises aus. Am Ende gab es also keine Erleichterung. Das sind Taschenspielertricks. Was wir brauchen, ist eine sichere Stromversorgung über fünf bis sieben Jahre auf einem Niveau, das im europäischen Vergleich nicht nach oben ausreißt.

Wie könnt Ihr dieses Ziel erreichen?

Wir müssen einfach am Ball bleiben. Wir haben im vergangenen November mit mehreren Tausend Beschäftigten in Duisburg für niedrigere Energiekosten demonstriert. Dort hat auch Clemens Küpper gesprochen. So etwas lässt sich wiederholen. Dazu wäre noch mehr Solidarität auf allen Ebenen wünschenswert: zwischen Belegschaften und Arbeitgebern sowie zwischen Gewerkschaften und Verbänden. Notfalls müssen wir es machen wie zuletzt die Bauern bei ihren Protesten: alle nach Berlin.





Fotos (4): Markus Feger

HABECK ÜBERLEBT IN DER HÖHLE DES LÖWEN

Mit einem erfolgreichen Stahl-Aktionstag in Duisburg zeigte die IG Metall im Jahr 2023, dass sie politisch Kraft hat. Der Kampf um eine Zukunft für die Arbeitsplätze der energieintensiven Industrien ist aber noch lange nicht zu Ende.

Ein Meer von Menschen, grüne Westen und rote Mützen so weit das Auge reicht: Es wurde voll auf dem Gelände vor dem Hochhaus der Thyssenkrupp-Hauptverwaltung in Duisburg, so voll wie schon lange nicht mehr. 12.000 Stahlarbeiterinnen und -arbeiter von Thyssenkrupp Steel Europe beteiligten sich Mitte Juni 2023 an dem Aktionstag der IG Metall, Kolleginnen und Kollegen sämtlicher Standorte waren vertreten, Beschäftigte anderer Stahlunternehmen zeigten sich solidarisch. Sie zeigten Flagge, zeigten Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck, was sie von ihm erwarten: dass er liefert. „Stahl ist Zukunft“, skandierten sie.

Hintergrund war ein ausbleibender Förderbescheid. Eine mündliche Zusage seitens der Bundesregierung hatten Betriebsrat und IG Metall bereits erhalten. Das wäre Grund gewesen, sich zurückzulehnen und den Gang der bürokratischen Dinge abzuwarten. Als die IG Metall dann freilich aus Brüssel vernahm, dass die Europäische Kommission sich querstellt und die staatliche Subvention für den Bau einer Direktreduktionsanlage in Frage stellt, läuteten zu Recht die Alarmglocken. Die IG Metall machte mobil – und lud den Bundeswirtschaftsminister persönlich ein. Der wagte sich dann auch in die Höhle des Löwen, wurde mit Buhrufen empfangen, aber am Ende mit freundlichem Applaus verabschiedet.



Juni 2023: Auf dem Gelände vor der Verwaltung von Thyssenkrupp Steel in Duisburg demonstrieren 12.000 Beschäftigte für den Umbau der Stahlindustrie. Hintergrund waren die ausbleibenden Förderbescheide aus Berlin. Auf der Veranstaltung bekannten sich neben Robert Habeck auch weitere Spitzenpolitiker zur grünen Transformation, etwa Hendrik Wüst (CDU), Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, und die grüne NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Bild unten).

Robert Habeck hatte zwar den versprochenen unterschriebenen Förderbescheid da noch nicht mitgebracht, aber die 12.000 Metallerrinnen und Metaller vernahmen eine klare Zusage: Die versprochenen zwei Milliarden Euro an Hilfen werden fließen, Brüssel habe die Genehmigung erteilt. „Ich werde alles dafür tun, damit die Stahlproduktion an allen Standorten erhalten bleibt“, sagte Habeck. „Ich rede zu Euch“, sagte Habeck, „aber im Herzen stehe ich bei Euch.“



Ganz offensichtlich hatte die Mobilisierung seitens der IG Metall Wirkung gezeigt und zu hektischer Betriebsamkeit hinter den Kulissen des politischen Betriebs geführt. Beteiligte berichten von heiß gelaufenen Telefondrähten zwischen Brüssel, Berlin, Duisburg und Düsseldorf. Das ganze Wochenende unmittelbar vor der angekündigten Großdemonstration sei telefoniert worden, um die Kuh vom Eis zu holen, hieß es. Habeck, damals und auch in der Folgezeit schwer unter öffentlichem Druck wegen des misslungenen Heizungsgesetzes, wollte sich wohl die Blöße nicht geben und mit leeren Händen vor die Stahlbeschäftigten treten.

Der Aktionstag mit der Anreise von Robert Habeck war sicherlich der Höhepunkt der Stahl-Branchenarbeit im Jahr 2023 – und das Jahr war mit turbulenten Entwicklun-



gen in Sachen Stahl nicht geizig. Im Stahl kommen für die IG Metall ein paar Faktoren zusammen, die Erfolge wie den Ministerbesuch mit seiner unmissverständlichen Förderzusage ermöglichen: Die Belegschaften sind gut organisiert und mobilisierbar, und in der Branchenbetreuung greifen verschiedene Hände von Seiten der IG Metall gekonnt ineinander. Die Branchenarbeit, organisiert vom Zweigbüro des Vorstands, koordinierte sich routiniert mit der Bezirksleitung Nordrhein-Westfalen und unter anderem der örtlichen Geschäftsstelle Duisburg-Dinslaken als bundesweit bedeutendster Stahl-Geschäftsstelle.

Hinzu kommt: Die Branche hat eine hohe wirtschaftspolitische Bedeutung und eine starke Symbolkraft. Misslingt die klimafreundliche Transformation im Stahl, dann wird sie auch in anderen Branchen einen schweren Stand haben. Das wissen die politisch Verantwortlichen, und das wird auch in der Öffentlichkeit so rezipiert und erregt entsprechende Aufmerksamkeit. Mit Aktionen wie der Stahl-Großdemo im Sommer 2023 schafft es die IG Metall in die Tagesschau. Und mit ihr dann auch die handelnden Politiker. Neben Habeck traten in Duisburg auch der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) – seine Landesregierung hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 700 Millionen Euro an Förderung bewilligt – und die NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Bündnis 90/Die Grünen) auf.

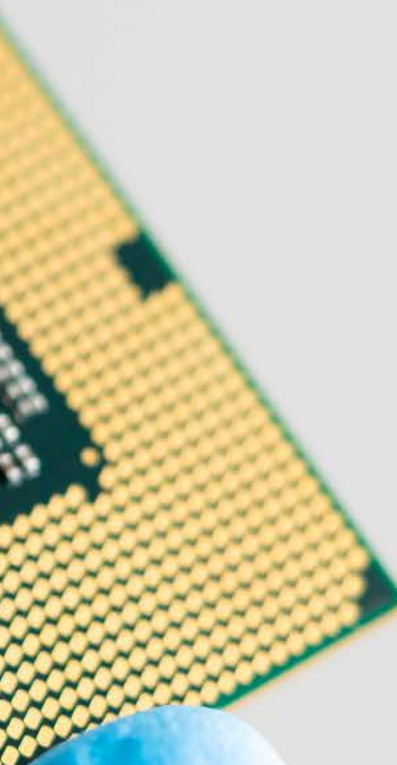
Holte den Stahlhammer heraus: Tekin Nasikkol, Gesamtbetriebsratsvorsitzender von Thyssenkrupp Steel Europe, vor der Menge in Duisburg. Den Hammer überreichte er Wirtschaftsminister Robert Habeck. Die Demonstration fand bundesweit ein großes öffentliches Echo.

Ein voller Erfolg also, so wertete Heiko Reese, damals Leiter des Zweigbüros, die Veranstaltung. „Wir haben klare Aussagen erhalten, die im Übrigen über den Tag hinaus reichten und in die Zukunft weisen.“ Ausruhen konnte sich die IG Metall auf diesem Erfolg allerdings im Stahl-Krisenjahr 2023 keineswegs. Der nächste Kampf tobte um den Industriestrompreis, auch hier konnte die IG Metall in Kooperation mit der Schwestergewerkschaft IGBCE Mitte November einen Aktionstag mit großer Beteiligung auf die Beine stellen. Anders als bei der Thyssenkrupp-Förderzusage blieb der unmittelbare politische Erfolg aber vorerst aus. Der Kampf um den Erhalt der Industriearbeitsplätze in Deutschland – er geht weiter.

Bernd Kupilas



CHIP, CHIP, HURRA



Die Halbleiterindustrie in Deutschland steht vor einem beispiellosen Aufschwung – auch weil der Staat die Ansiedlung neuer Fabriken mit Milliardensummen fördert. Zehntausende neue Arbeitsplätze entstehen. Die IG Metall hat sich nun daran gemacht, die Branche gewerkschaftlich intensiver zu betreuen. Auf ihrer ersten Halbleiterkonferenz in Dresden gründete sie im April ein Branchennetzwerk.

Die sächsische Landeshauptstadt war als Ort für die Konferenz mit Bedacht gewählt: Sachsen hat sich in den vergangenen Jahren zu einem Zentrum der Halbleiterindustrie entwickelt. Hier liegt eines der beiden großen Halbleitercluster in Deutschland (das andere liegt in Berlin). Die örtlichen Wirtschaftsmarketing-Strategen haben der Region den werbewirksamen Titel „Silicon Saxony“ gegeben, und der örtliche Verband der betreffenden Unternehmen hat diesen wohlklingenden Titel gleich übernommen. Große internationale Unternehmen siedeln sich in Sachsen oder anderswo in Ostdeutschland an – Schlagzeilen machte insbesondere die geplante Fabrik von Intel in Magdeburg. Allein in der Region um Dresden sollen nach Angaben des Verbands Silicon Saxony bis 2030 rund 20.000 neue Arbeitsplätze in der Chipindustrie entstehen.



Da mag die IG Metall nicht einfach nur zuschauen und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. So dynamisch ist die Entwicklung in der Halbleiterindustrie und der Digitalwirtschaft, dass „wir unsere Branchenarbeit auf neue Füße stellen“, sagte Stefan Ehly, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Dresden und Riesa. „Es geht darum, die Mitbestimmung auf- und auszubauen und unsere gewerkschaftlichen Kolleginnen und Kollegen in diesen Branchen gut zu vernetzen.“ Mit dem neuen Netzwerk will die IG Metall die Beschäftigten in der Branche bundesweit zusammenführen, um gemeinsam gute

1. BUNDESWEITE HALBLEITERKONFERENZ DER IG METALL

DRESDEN,



Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Dort, wo es Betriebsräte der IG Metall schon gibt, haben sie sich bei der Konferenz in Dresden bereits aktiv eingebracht. Und wo es noch keine gibt, soll es bald welche geben.

Koordinator des neuen Branchennetzwerks ist Moritz Niehaus aus dem Funktionsbereich Industrie- und Branchenpolitik der IG Metall-Vorstandsverwaltung in Frankfurt. Er betreut damit das jüngste Kind der Branchenarbeit der IG Metall. Das erste Treffen der Betriebsräte der Branche findet noch dieses Jahr statt und zwar am 25. und 26. September 2024 in Frankfurt am Main. Niehaus' Adresskartei wächst derzeit kontinuierlich. „Seit in der IG Metall bekannt ist, dass wir dieses Branchennetzwerk gegründet haben, höre ich immer wieder aus Geschäftsstellen: Wir haben da noch dieses oder jenes Unternehmen, das zur Branche gehört.“ Weitere Meldungen, so Niehaus, „sind herzlich willkommen“.

Wie wichtig der IG Metall das Thema ist, zeigte sich schon darin, dass die Erste Vorsitzende Christiane Benner zu der Konferenz anreiste. Die Halbleiterindustrie, stellte Benner in Dresden klar, „ist für unsere digitale Gesellschaft eine Schlüsselindustrie und relevant für nahezu alle Wirtschaftszweige“. Deshalb sei es nur konsequent, so ihre Argumentation, dass der Staat die Ansiedlung hierzulande fördere – Er-

fahrung mit gestörten Lieferketten machten Deutschland und Europa ja nun in den vergangenen Jahren genug. „Wir wollen eine klimaneutrale und digitale, zukunftsste Industrie“, sagte Benner. „Dafür brauchen wir größtmögliche Teile der Wertschöpfungskette für Halbleiter in Deutschland.“

Diesen Aspekt unterstrich auch Jan Otto, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Berlin: „Wir brauchen bei den Halbleitern und Mikrochips eine regionale Wertschöpfung, um bei komplexen und gefährlichen geopolitischen Lagen nicht von Asien abhängig zu sein“, sagte er. Denn wenn es an Mikrochips mangelt, so Otto, liegt schnell gleich die gesamte Industrie des Landes lahm.

Benner stellte zudem klar: Wenn der Staat Subventionen zahlt, darf man an die Unternehmen Erwartungen stellen. „Wir erwarten einen Einstieg in Tarifverhandlungen in jenen Unternehmen, die Förderzusagen in Millionen- und Milliardenhöhe bekommen“, sagte die IG Metall-Vorsitzende. „Wo so viele Steuergelder reinfließen, muss es tarifgebundene Arbeitsplätze und sichere Beschäftigung geben.“

So erfreulich der Aufschwung einer neuen Branche sein mag – Grund für kritiklos-euphorische Hurrarufe ist sie eben nicht. Auch wenn es positive Beispiele gibt, ist Tarifbindung



Dresden im April 2024: Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus der Branche kommen zur ersten Halbleiterkonferenz der IG Metall zusammen. Das Netzwerk steht, und es wird wachsen. Auch Christiane Benner redete zu den Ehrenamtlichen. Zu den prominenten Gästen gehörte der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (Bild unten). Fotos (3): Frank Schnelle



in der Halbleiterindustrie in Deutschland bisher keine Selbstverständlichkeit. Wie Tarifbindung gelingen kann, hat die IG Metall beispielsweise im vergangenen Jahr bei ASML in Berlin gezeigt. Innerhalb weniger Monate konnte die IG Metall mithilfe der engagierten Metallerinnen und Metaller im Betrieb für die annähernd 2000 Beschäftigten einen Haustarifvertrag mit zeitgemäßen Arbeitsbedingungen durchsetzen, inklusive 13. Monatsgehalt und der 35-Stunden-Woche ab 2025. „Gute Tarifverträge machen Arbeitgeber für Fachkräfte interessant. Bei uns arbeiten viele hochqualifizierte Kolleginnen und Kollegen, weil sie den Tarifvertrag bei uns attraktiv finden“, berichtete Neels Wied, Betriebsrat bei ASML. „Vor allem junge Leute legen neben einem guten Gehalt einen hohen Wert auf die Möglichkeit einer flexiblen Arbeitszeitgestaltung und schätzen die 35-Stunden-Woche.“ Bei Infineon in Dresden, wo mehr als 3000 Beschäftigte arbeiten, gibt es hingegen bisher keinen Tarifvertrag – anders als bei Infineon am Standort Regensburg, wo IG Metall und Arbeitgeber bereits vor rund 25 Jahren einen Tarifvertrag vereinbart haben.

Mehr Tarifbindung, mehr Gewerkschaft – dafür fand auch Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) bei der Konferenz zustimmende Worte: „Sie als Gewerkschaft sind die Interessenvertreter der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land“, sagte Kretschmer zu den Konferenzteilnehmern, „und darum sind Sie auch meine wichtigsten Verbündeten, auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind.“

Gastreferent Professor Dr. Andreas Boes vom Institut für sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) in München erläuterte die immens große Bedeutung der Halbleiterindustrie für Deutschland aus wissenschaftlicher Sicht und unterstrich die wichtige Rolle der IG Metall in dem aktuellen Prozess. „Wir erleben derzeit einen Paradigmenwechsel in eine neue industrielle Produktionsweise“, sagte der Wissenschaftler. „Um diesen Paradigmenwechsel zu schaffen, brauchen wir eine Kultur des Miteinanders und eine starke Gewerkschaft wie die IG Metall, die diesen Prozess aktiv mitgestaltet.“

Bilanz der Veranstaltung: Die erste bundesweite Konferenz für die Halbleiterindustrie war ein voller Erfolg. Fast 100 Betriebsrätinnen und Betriebsräte, Vertrauensleute, IG Metall-Funktionärinnen und -Funktionäre, Vertreter vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall und vom sächsischen Arbeitgeberverband VSME nahmen auf Einladung der IG Metall Dresden teil. Die IG Metall erregte Aufsehen nicht nur in der Branche, sondern auch in der Politik: Neben Ministerpräsident Michael Kretschmer nahm auch Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) teil. Der Berliner Bürgermeister Kai Wegner (CDU) hatte einen Gruß per Videobotschaft geschickt.

Volker Wartmann/Bernd Kupilas



Mahnwache bei Waggonbau Niesky in der Oberlausitz. Sieben Monate lang stellten sich die Beschäftigten jede Woche vors Werkstor. Am Ende meldete der Investor Insolvenz an – es war das Ende eines traditionsreichen Unternehmens. Foto: picture alliance/dpa | Sebastian Kahnert

DIE RICHTIGEN WEICHEN

Die Bahnindustrie könnte von der Klima- und Mobilitätswende profitieren. Dazu müssen aber die politischen Rahmenbedingungen stimmen, und auch die Unternehmen müssen mitziehen, Aufträge an ihre deutschen Standorte vergeben und in die Werke investieren. Das ist nicht immer der Fall. Die Branchenarbeit der IG Metall ist mehr denn je gefragt, wie ein Blick in die Betriebe zeigt.



„Was aus deutschen Steuergeldern finanziert wird, muss auch zu einem großen Teil hier produziert werden.“ René Straube ist Gesamtbetriebsratsvorsitzender von Alstom in Deutschland.
Foto: Severin Wohlleben

und ins slowakische Poprad verkauft worden war. „Dass wir nie wieder Schiebewandwaggons bauen würden, war damit besiegelt“, sagt Jurke.

Die IG Metall hat sich auf allen Ebenen für eine Zukunft des Standorts eingesetzt. Aber trotz „aller Bemühungen war unser Kampf am Ende nicht erfolgreich“, sagt Uwe Garbe, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Ostsachsen. Gescheitert sind die am mangelnden Interesse des slowakischen Eigentümers, aber auch weil politische Rahmenbedingungen fehlen, die es Unternehmen unmöglich machen, so mit Standorten und Beschäftigten umzugehen. „Die Absicht der Politik, mehr Güter auf die Schienen zu bringen, muss mehr sein als ein Lippenbekenntnis, wenn die Verkehrs- und Klimawende gelingen soll“, sagt Uwe Garbe. Coronakrise und Ukrainekrieg hätten gezeigt, wie fragil Lieferketten sind. Deshalb, so Garbe, „muss ein Großteil der Wertschöpfung in Deutschland stattfinden“.

Die Branchenarbeit der IG Metall arbeitet genau daran. Regelmäßig initiiert die IG Metall neben Branchentagung und Branchenkonzern Dialoge zwischen Politik, Verbänden und Gewerkschaften auf Augenhöhe und setzt Themen wie Wettbewerbs- und Vergabepaxis oder Local Content auf die Agenda. „Ein Bewusstsein für diese Themen zu schaffen, sie immer wieder zu beackern und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, ist dringend notwendig“, sagt René Straube, Gesamtbetriebsratsvorsitzender von Alstom in Deutschland und Betriebsratsvorsitzender am Standort Görlitz. Veränderte politische Rahmenbedingungen könnten auch Alstom an den deutschen Standorten in eine sichere Zukunft führen könnten. Eigentlich sollte das ein Zukunftstarifvertrag (ZTV) schaffen, den IG Metall und Gesamtbetriebsrat erst im Frühjahr 2023 mit dem französischen Alstom-Konzern, dem weltweit zweitgrößten Schienenfahrzeughersteller, abgeschlossen hatten. Doch kaum ein Jahr später ist der ursprünglich auf drei Jahre angelegte Vertrag auch schon wieder Geschichte.

Mit fast 90 Prozent Zustimmung haben die Kolleginnen und Kollegen an den Alstom-Standorten Hennigsdorf, Bautzen, Görlitz, Kassel und Siegen, denen das Vertragswerk langfristig eine Perspektive beschern sollte, im März 2024 für die Kündigung dieses Zukunftstarifvertrags gestimmt. Der sollte die 9000 Arbeitsplätze in Deutschland sichern und neue Investitionen in die Werke bringen. Im Gegenzug sollten die Beschäftigten – vorerst – auf ihr Urlaubsgeld verzichten. Und zwar so lange, bis die vereinbarten Produktionskennzahlen

Ein Nachmittag im November 2022. Es dämmt bereits – auch im übertragenen Sinn –, als die Beschäftigten von Waggonbau Niesky ihre erste Mahnwache vor dem Werktor in der Oberlausitz beginnen. Sie wollen sich dort fortan jede Woche versammeln, um öffentlichkeitswirksam auf die brisante Situation ihres Werks aufmerksam zu machen. So lange, bis Alexej Beljajev, der slowakische Eigentümer des traditionsreichen Waggonbau Niesky, zumindest zu einem Gespräch über Perspektive, Strategie und Struktur bereit ist.

Sieben Monate und 30 Mahnwachen später stellen sie ihre Aktion ein. Ein Gespräch hat es nicht gegeben. Der Chef des Tatravagonka-Konzerns, seit 2018 Eigner des letzten Güterwagenherstellers in Deutschland, hat sich hartnäckig verweigert – und Insolvenz angemeldet. Der Wille, das Werk in die Zukunft zu führen, war nicht da. Zu keinem Zeitpunkt, seit Beljajev den Betrieb übernommen hat. Bei der Übernahme des Konzerns hatte sich der Eigentümer verpflichtet, den Betrieb bis Ende 2023 aufrechtzuerhalten. Ganz geschafft hat er auch das nicht.

Im August 2023 endet in Niesky die Produktion von Schienenfahrzeugen – und eine mehr als hundertjährige Tradition, die 1917 begann. Technik und Prototypen zum Beispiel für Schiebewandwaggons wurden in der ostsächsischen Kleinstadt Niesky entwickelt. Das Werk hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich und mehrere Eigentümer, zwischenzeitlich war Niesky eine hundertprozentige Tochter der Deutschen Bahn AG. Als die sich 2014 von Niesky trennte, ging es nur noch bergab. „Es war der größte politische Fehler, dass die Deutsche Bahn uns an Investoren verschenken durfte“, sagt Peter Jurke, ehemaliger Betriebsratsvorsitzender von Waggonbau Niesky. Er hat spätestens im November 2022 kommen sehen, was kam, als eine große Roboteranlage in Niesky abgebaut

„Es ist gut, dass wir in Berlin ein offenes Ohr finden.“ Claudio Feß ist Betriebsratsvorsitzender bei Stemmman-Technik. Foto: Lars Berg

erreicht sind. „Die Beschäftigten haben Verantwortung übernommen und entlasten das Unternehmen durch den vorläufigen Verzicht auf rund fünf Prozent ihres jährlichen Einkommens“, beschreibt René Straube die eine Seite des Deals.

Die wurde eingehalten. Die andere nicht: Alstom hatte sich verpflichtet, für die nächsten drei Jahre Beschäftigung zu sichern, an Standortspezialisierungen zu arbeiten und Investitionen in die Werke zu pumpen. Das sollte die Effizienz steigern – und bei Erreichen der vereinbarten Ziele sollten die Beschäftigten ihre finanziellen Vorleistungen irgendwann zurückbekommen. „Damit wir die Effizienz erreichen, brauchen wir aber Aufträge und Investitionen“, sagt Straube. Doch die bleiben aus. Im Gegenteil: „In den ehemaligen Bombardier-Werken gibt es kein einziges Alstom-Produkt“, erzählt der Gesamtbetriebsratsvorsitzende. „Der Konzern gibt keinen seiner neuen Züge bei uns in Auftrag. Wir arbeiten lediglich alte Aufträge ab – und die sind endlich.“ Sieben Monate lang war der französische Konzern „vollständig inaktiv“, hat seine Hausaufgaben nicht gemacht und sich „null bewegt“, während das Urlaubsgeld bereits einbehalten wurde. Dazu hat Alstom im Frühjahr 2024 mit der Ankündigung, weitere 290 Stellen an den deutschen Standorten streichen zu wollen, von sich reden gemacht – und damit eigentlich gegen den ZTV verstoßen.

Der Standort Görlitz war noch zur Jahrtausendwende eines der führenden Herstellerwerke für Schienenfahrzeugbau in Europa. Die Beschäftigten haben das Know-how für die Fertigung von Stahl-, Edelstahl- und Aluminiumrohbauteilen und weitere höhere Ausbaustufen bis hin zum fertigen Schienenfahrzeug. Auch Infrastruktur und Zuschnitt des Görlitzer Werks geben all das her. Dennoch soll der Rohbau der Züge künftig in Osteuropa erfolgen, berichtet Straube. Er befürchtet mittel- und langfristig auch für andere Alstom-Standorte und weitere Unternehmen in Deutschland Konsequenzen. „Das ist wie ein Dominoeffekt“, sagt Straube, „und letztlich nur eine Frage der Zeit, wann noch mehr Aufträge aus deutschen Betrieben in Low-Cost-Länder abwandern und deutsche Schienenfahrzeuge dort vollständig produziert werden.“

René Straube, der auch im IG Metall-Branchennetzwerk für die Bahnindustrie aktiv ist, sieht in Sachen Vergabe von Aufträgen die Politik in der Pflicht. „Schienenfahrzeuge für den öffentlichen Personennah- und -fernverkehr, die zu hundert Prozent aus deutschen Steuergeldern finanziert werden, müssen auch zu einem Großteil in Deutschland produziert werden, und zwar von OEMs als auch von inländischen Zulieferern“, sagt er. „Das ist andernorts auch so. In Frankreich zum Beispiel rollt



kein Zug über die Gleise, der dort nicht produziert wurde.“ Europa lässt Spielräume, „die andere Länder konsequent nutzen“, sagt Straube. „Das muss auch die Politik in Deutschland so handhaben, wenn nicht reihenweise in den Betrieben das Licht ausgehen soll.“ Straube ist überzeugt, dass auch die Alstom-Standorte mit ihren motivierten Beschäftigten und deren Know-how in Deutschland Zukunft haben.

Doch von allein stellen weder Politik noch Unternehmen die Weichen Richtung Zukunft. Dazu bedarf es jeder Menge Lobbyarbeit. Immer wieder trommelt die IG Metall bei den verantwortlichen Stellen in der Politik für die Anliegen der Beschäftigten in der Bahnindustrie. Mit dabei ist seit 2017 auch Claudio Feß. Der Betriebsratsvorsitzende von Stemmman-Technik im niedersächsischen Schüttorf ist Mitglied im Lenkungskreis des IG Metall-Branchennetzwerks. „Es ist gut, dass wir mit Staatssekretär Michael Theurer als Schienenbeauftragten inzwischen einen Ansprechpartner haben, der ein offenes Ohr für unsere Themen hat“, sagt er. „Wir werden bei unseren Treffen mit ihm nicht müde zu betonen, dass wir für die Transformation hin zu klimaschonender Mobilität eine starke heimische Bahnindustrie brauchen.“

Weil es das Branchennetzwerk Bahnindustrie der IG Metall gibt, sind zum Beispiel zentrale Positionen in den Koalitionsvertrag eingeflossen. Erstmals soll es mehr Investitionen in die Schiene geben als in die Straße. Dazu sollen Kapazitäten im Personen- und Güterverkehr umfassend erweitert werden, die Elektrifizierung des Schienennetzes voranschreiten. Etwas mehr Fahrt sollte die Politik bei der Umsetzung ihrer Vorhaben allerdings schon aufnehmen, meint Claudio Feß, „sonst ziehen die Unternehmen immer mehr Produktion aus Deutschland ab“. Bei Stemmman-Technik erlebt er das derzeit selbst. Das Unternehmen mit Kunden rund um den Erdball fährt zweigleisig, hat Industrie- und Bahntechnik im Portfolio.

Von der Bahntechnik bleibt am Standort Schüttorf künftig aber nicht mehr als der Prototypenbau und der Engineeringbereich übrig. Die US-amerikanische Wabtec Corporation, zu dem das traditionsreiche Unternehmen – gegründet 1912 – seit 2014 gehört, hat entschieden, die Produktion der Pantographen, dritte Schiene Stromabnehmer und Erdungskontakte nach Osteuropa zu verlagern. Pantographen sind Dachstromabnehmer für Schienenfahrzeuge. IC und ICE benötigen diese ebenso wie S- oder Straßenbahnen. Ein lukrativer Markt also, den der Wabtec-Konzern spätestens ab September 2026 vollständig aus Tschechien beliefern möchte. Stemmann Schüttorf erfährt ein ähnliches Schicksal wie andere Standorte, die zum Wabtec-Konzern in Deutschland gehören und schon zuvor durchlaufen haben. Auffällig dabei ist, dass der Konzern es vor allem auf seine tarifgebundenen und mitbestimmenden Standorte abgesehen hat. Dabei schreibt das Werk in der Grafschaft

Bentheim mit seinen Zulieferprodukten schwarze Zahlen, „die Ebitz (Ergebnis vor Steuern und Zinsen) liegen im zweistelligen Bereich“, sagt Claudio Feß. „Aber das reicht dem Konzern offenbar nicht. In Osteuropa wittert die Konzernführung deutlich mehr Profit, um noch höhere Dividenden an die Aktionäre auszusütten.“ Ob die Qualität zu halten ist, wenn die Pantographen künftig nicht mehr „made in Germany“ sind, will Feß nicht beurteilen, „aber fairer Wettbewerb sieht anders aus. Low-Cost kann nicht die Devise sein, in die unsere Steuergelder fließen“. Um die Mobilitäts Herausforderungen zu bewältigen und mehr Verkehr auf die Schienen zu bringen, wirbt er mit dem Branchennetzwerk Bahnindustrie vehement für ein Umdenken. „Besser statt billiger, das ist nachhaltig und zukunftsorientiert“, so Feß.

Für die Fertigung in Schüttorf „ist der Zug fast schon abgefahren“, mit der Verlagerung geht der heimischen Bahnindustrie viel Potenzial und jede Menge Know-how verloren. Damit dem Engineering am Standort und auch in anderen Unternehmen nicht schon bald ein ähnliches Schicksal droht, müssen wir „jetzt die Weichen stellen und im Branchennetzwerk weiter dicke Bretter bohren“, sagt Claudio Feß.

Die Zeit dazu ist günstig. Denn „auf die Bahn wird anders geblickt und im Haushalt ist mehr als früher für sie eingeplant, weil unsere Branche für das Erreichen der Klimaziele von zentraler Bedeutung ist“, sagt Anatoli Klassen, Branchenauftraggeber der Bahnindustrie beim IG Metall-Vorstand. „Mit

unserer Branchenarbeit sorgen wir dafür, dass dabei auch die Perspektive der Beschäftigten nicht aus den Augen verloren wird und die Mobilitätswende in den Betrieben sozial gestaltet wird.“ Die IG Metall mischt mit im Lenkungs-kreis Zukunftsbündnis Schiene, ist bei parlamentarischen Abenden vertreten und hat durch den Branchendialog einen direkten Draht zum Schienenbeauftragten der Bundesregierung und damit ins Verkehrsministerium. Bei all diesen Gelegenheiten „machen wir Druck, um die heimische Bahnindustrie zu stärken, Kompetenzen und Innovationen in Deutschland zu halten und auszubauen“, sagt Klassen.

Von allein passiert in der Branche nichts. Immer wieder trommelt die IG Metall bei den verantwortlichen Stellen für die Anliegen der Beschäftigten in der Bahnindustrie.

Dass das möglich ist, zeigt Siemens Mobility. Anders als bei Alstom oder der Bahntechniksparte von Stemmann brummt der Laden von Siemens Mobility sowohl in den OEM- als auch in den Zulieferbetrieben. An den bundesweit 13 Standorten entwickeln und produzieren rund

15.000 Beschäftigte das gesamte Portfolio an Eisenbahntechnik für Kunden in der ganzen Welt, von Softwarelösungen für digitale Steuerung von Zügen über Stellwerke und Weichenantriebe bis hin zum Lokomotivenbau mit klassischen und innovativen, alternativen Antrieben. Mitte 2024 soll der von Siemens Mobility entwickelte wasserstoffbetriebene Zug Mireo Plus H in den Fahrgastbetrieb einsteigen und Passagiere auf zwei Strecken im bayerischen Regionalverkehr befördern.

Im Lokomotivenwerk von Siemens Mobility in Allach bei München werden vor allem elektrische Hochleistungsloks und sogenannte Dual-Mode-Lokomotiven gebaut. Die können dort, wo die Strecken noch nicht elektrifiziert sind – und davon gibt es auch in Deutschland nach wie vor einige – auf schadstoffarme Dieselmotoren umschalten. „Unsere Auftragsbücher sind randvoll, wir kommen kaum hinterher, das abzuarbeiten“, sagt Norbert Moy, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender im Allacher Lokomotivenwerk. Damit das so bleibt, braucht es zweierlei, erklärt Norbert Moy, der seit vier Jahren Mitglied im Lenkungs-kreis des IG Metall-Branchennetzwerks ist: politische Rahmenbedingungen und Fachkräfte. „Der Markt ist leergefegt, selbst Leiharbeitsbeschäftigte sind kaum noch zu kriegen“, so Moy. „Und auch die Bewerberzahlen für eine Ausbildung nehmen seit Jahren rasant ab.“ Auch dafür müssen Lösungen her, „über die wir im Branchennetzwerk diskutieren, damit die Bahntechnik in Deutschland nicht auf dem Abstellgleis landet.“

Kathryn Kortmann

DIE WIRTSCHAFTSLEISTUNG DEUTSCHLANDS SINKT

Hohe Verbraucherpreise, eine straffe Geld- und Fiskalpolitik, anhaltende geopolitische Risiken und Unsicherheit bremsen die Entwicklung der Wirtschaft im Jahr 2023.

WELTWIRTSCHAFT

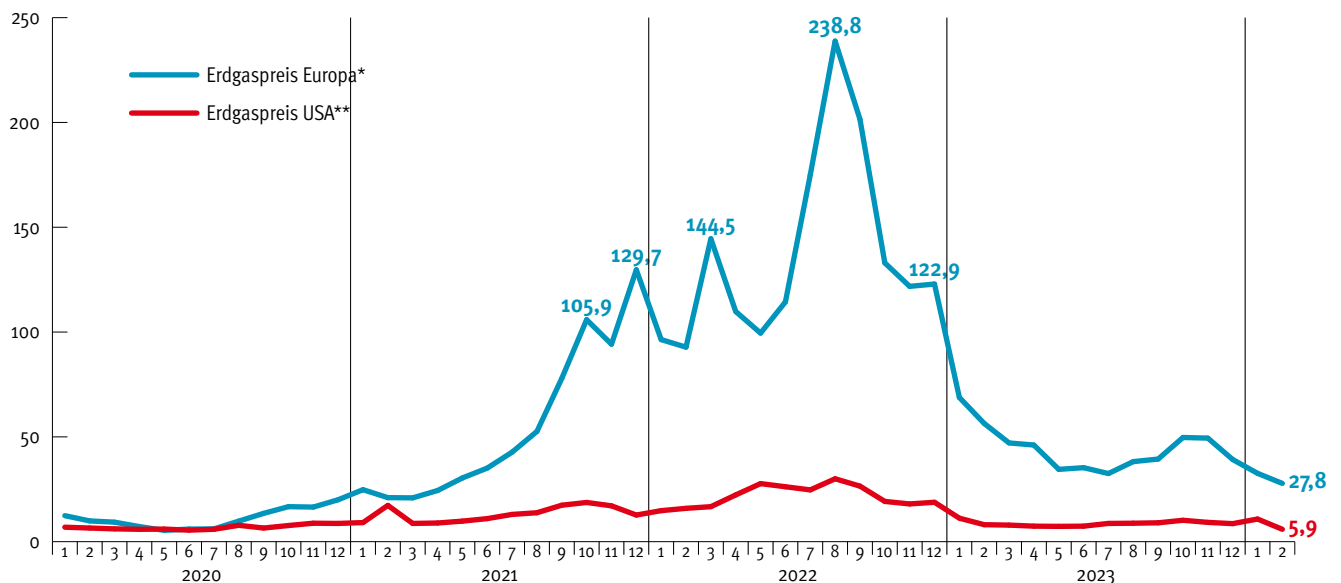
Die Globalökonomie verarbeitet vier Jahre nach Beginn der Coronapandemie immer noch den wirtschaftlichen Einbruch um 3,1 Prozent der Wirtschaftsleistung im Jahr 2020. Nach einer anfänglich raschen Erholung sinken die Wachstumsraten mittlerweile spürbar. Verschiedene Ereignisse bremsen die Rückkehr auf den Wachstumspfad, der noch vor Ausbruch der Pandemie erwartet wurde. Nach Berechnungen des Internationalen Währungsfonds lag die Weltwirtschaftsleistung im Jahr 2023 3,4 Prozent unter dem Niveau, das vor Ausbruch der Pandemie für 2023 projiziert wurde (*IWF, WEO, Oktober 2023*). Zu den bremsenden Faktoren gehören der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die zunehmende geoökonomische Fragmentierung als Folge der Sanktionen sowie des Versuchs, Lieferketten zu stabilisieren und Abhängigkeiten zu reduzieren. Der eskalierende Konflikt im Nahen Osten

und der Huthi-Terror, der den Schiffsverkehr am Roten Meer zum Jahresende 2023 bedrohte, trugen zur Verschärfung der geopolitischen Risiken bei und belasten die wirtschaftliche Entwicklung. Darüber hinaus schwächten konjunkturelle Faktoren die Wirtschaftsleistung. Dazu zählten die anhaltend hohen Verbraucherpreise und die Auswirkungen der zunehmend restriktiven Geldpolitik, um die Inflation einzudämmen, aber auch fiskalpolitische Ausgabenkürzungen zur Begrenzung der Verschuldung in einer Phase, in der sich die wirtschaftliche Dynamik ohnehin abgeschwächt hat.

Für Entspannung sorgten die im Jahresverlauf 2023 sinkenden Energiepreise. Der Prozess setzte bereits im vierten Quartal 2022 ein, nachdem im August der Spotmarktpreis für Erdgas in Europa für eine Megawattstunde einen Spitzenwert von 238,8 US-Dollar erreicht hatte. Dazu trugen Energieein-

ERDGASPREIS

in US-Dollar je MWh, Monatsdurchschnitte



*Netherlands Title Transfer Facility (TTF), ** Spot Price at Henry Hub

Quellen: Word Bank, CMO, eigene Berechnungen

sparungen der privaten Haushalte und der Unternehmen bei – teilweise bedingt durch die konjunkturelle Abschwächung. Aber auch der Umstieg auf alternative Energiequellen verringerte den Preisdruck auf dem Erdgasmarkt. Die Situation auf dem Gasmarkt entspannte sich schließlich, nachdem die Lager – durch die anfänglich preistreibenden Käufe – gefüllt waren. Im Dezember 2023 betrug der Gaspreis im Monatsdurchschnitt 39,2 US-Dollar. Im Februar 2024 fiel er nahezu auf das Vorkrisenniveau (27,8 US-Dollar). Allerdings ist der Gaspreis in Europa im Vergleich zu den USA, wo er seit 2020 nahezu stabil blieb, im Februar 2024 mehr als sechs Mal höher (Preis in den USA im Februar 2024: 5,9 US-Dollar/MWh).

Die Verknappung des Energieangebots in Europa und die Suche nach alternativen Beschaffungsmöglichkeiten trieb auch die Energiepreise in den Schwellen- und Entwicklungsländern. In den USA sorgten zunehmende Engpässe auf dem Arbeitsmarkt für eine starke Lohndynamik, was trotz moderater Energiepreise die Verbraucherpreise steigen ließ. Die mittlerweile sinkenden Energiepreise sorgen dafür, dass die Verbraucherpreise weniger stark steigen (Disinflation). Dabei handelt es sich um einen globalen Trend, der sowohl bei den Schwellen- und Entwicklungsländern als auch bei den Industrieländern feststellbar ist. Im November 2023 fiel die Inflationsrate (Veränderung zum Vorjahresmonat) in den Schwellen- und Entwicklungsländern auf 3,3 Prozent und in den Industrieländern insgesamt auf nur noch 0,6 Prozent. Die Kerninflationsrate (ohne Energie- und Nahrungsmittelpreise)

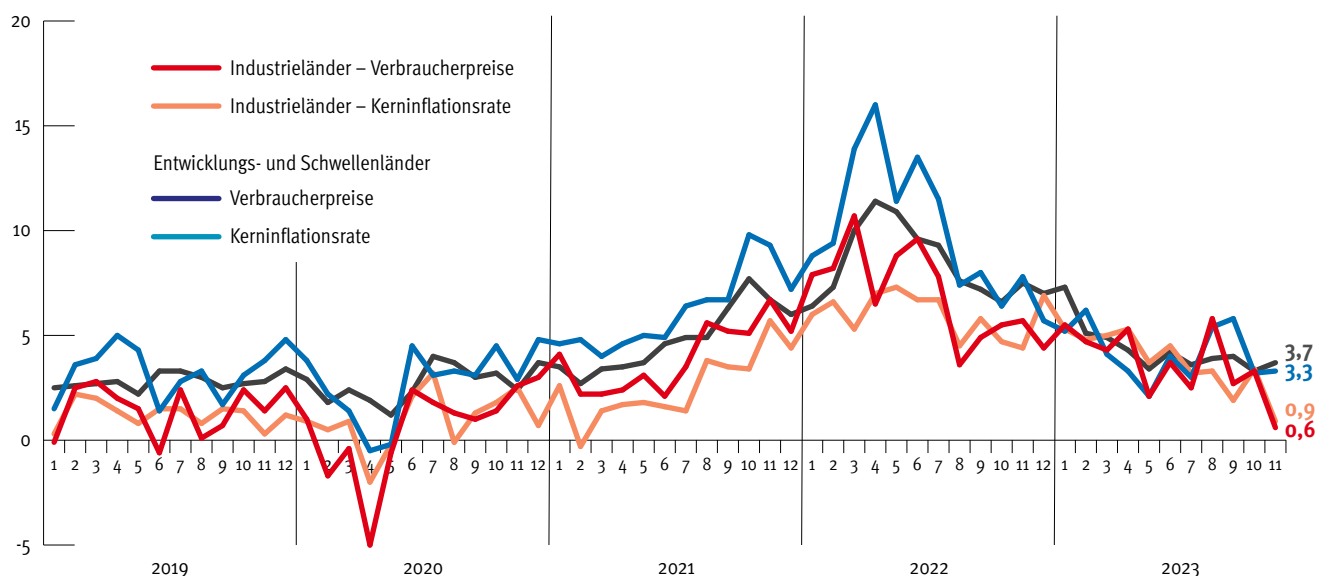
stieg über die Gesamtrate, weil die Preise für andere Produkte mittlerweile stärker zulegen. Die Sorge um Zweitrundeneffekte und eine Beschleunigung der Preisdynamik sorgten dafür, dass im Laufe des Jahres die Notenbanken zunehmend auf eine restriktivere Geldpolitik einschwenkten, um die Inflationsdynamik einzudämmen. Dabei blieben die Lohnzuwächse schwach und belasteten den Konsum. Eine vielfach befürchtete Lohn-Preisspirale setzte nicht ein. Die Zinssätze stiegen und bremsten die konjunkturelle Entwicklung.

Die globale Wirtschaftsleistung wuchs 2023 um 3,1 Prozent, nach 3,5 Prozent im Jahr zuvor und plus 6,1 Prozent 2021 im Jahr nach Ausbruch der Coronapandemie. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Risiken ist dieses Ergebnis jedoch beachtlich. Die schwächere Dynamik lässt sich maßgeblich auf einen Rückgang der globalen industriellen Wertschöpfung zurückführen, die massiv von den hohen Energiepreisen aber auch vom Rückgang des Welthandelsvolumens belastet ist. Der IWF erwartete in seiner Januar-Prognose für 2024 und 2025 eine Fortsetzung der im historischen Vergleich (2000 bis 2019: durchschnittlich plus 3,8 Prozent) eher moderaten Wachstumsraten (*IWF, WEO-Update, Januar 2024*).

Die Schwellen- und Entwicklungsländer trugen 2023 mit plus 4,1 Prozent überdurchschnittlich zum globalen Wachstum bei. China gab mit einem Wirtschaftswachstum um 5,2 Prozent einen starken Impuls in der Gruppe der Schwellen- und Entwicklungsländer. Allerdings kämpft die Volksrepublik mit

INFLATIONSRATE

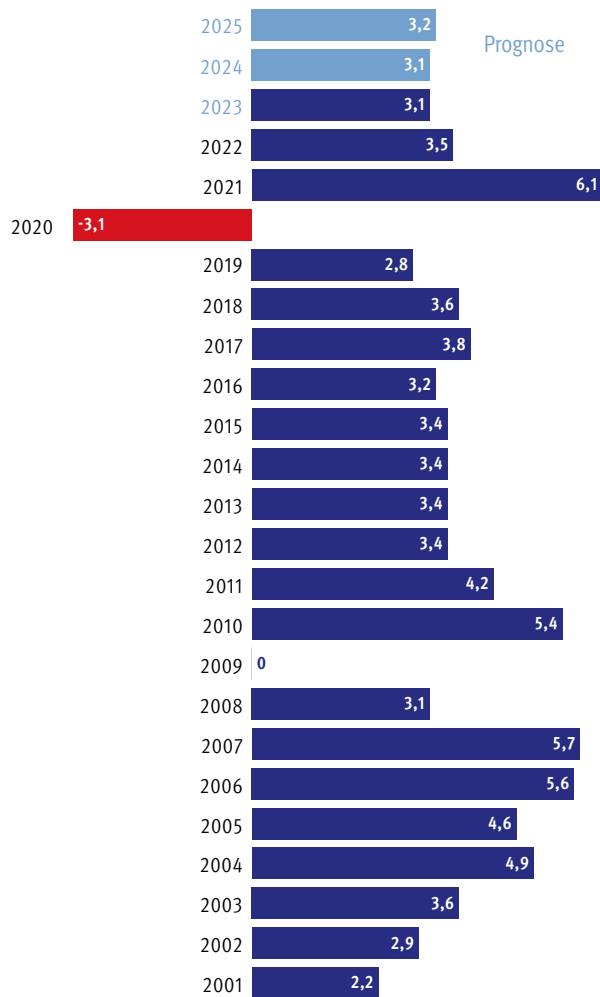
Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent



Quelle: IWF, Januar 2024

WACHSTUM DER WELTWIRTSCHAFT

Veränderung des BIP (real) gegenüber Vorjahr in Prozent



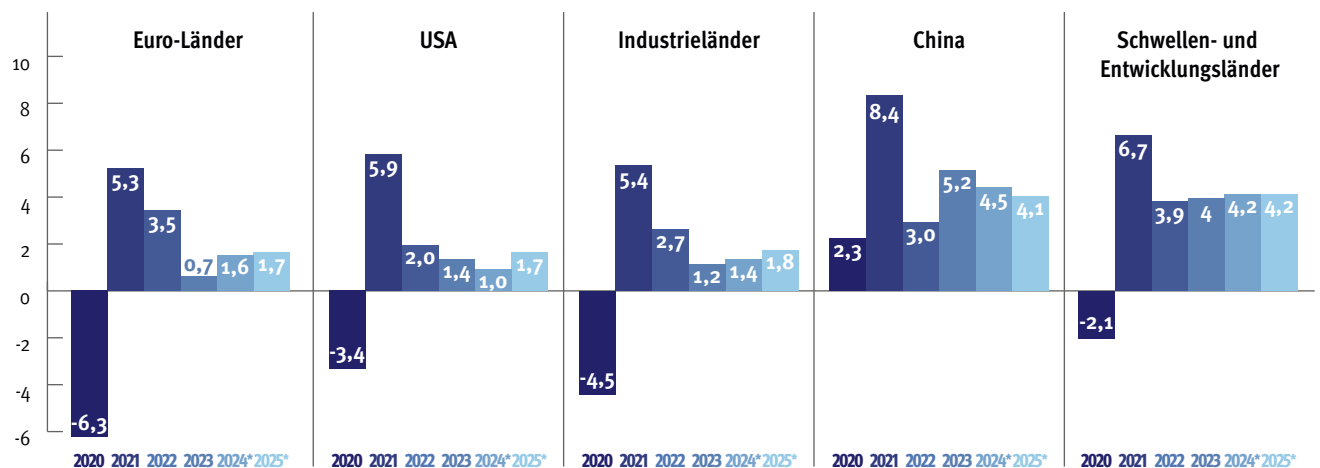
den Folgen von exzessiven Investitionen in Infrastruktur und Immobilien, die die Verschuldung bei Immobilienentwicklern und lokalen Regierungen spürbar ansteigen ließ. Die Finanzierungsprobleme bei Immobilienentwicklern führten dazu, dass bereits verkaufte Bauprojekte nicht beendet werden konnten, was einen Vertrauensschwund bei Käufern auslöste und den Sektor zusätzlich schwächte. Der IWF erwartet für China deshalb einen weiteren Rückgang der Wachstumsrate auf 4,6 Prozent im Jahr 2024 und 4,1 Prozent 2025. Chinas Regierung strebt dagegen für 2024 einen Zuwachs um fünf Prozent an. Die Industrieländer wuchsen nach Berechnungen des IWF 2023 mit plus 1,6 Prozent im globalen Maßstab unterdurchschnittlich und die Prognosen mit plus 1,5 und 1,8 Prozent für 2024 und 2025 bleiben verhalten. Die Vereinigten Staaten trieben das Wachstum im Jahr 2023 mit plus 2,5 Prozent überdurchschnittlich, was auf fiskalpolitisch unterstützte kräftige Investitionen und einen stabilen Konsum zurückgeht. Das Wachstum der Euroländer bewegte sich mit einem geringen Plus von 0,5 Prozent nur wenig über der Stagnationsgrenze. Der IWF korrigierte seine Prognose für 2024 um minus 0,3 Prozentpunkte auf nur noch plus 0,9 Prozent.

Die globale Industrieproduktion und der Welthandel zeigten im Jahresverlauf 2022 eine nur sehr geringe Dynamik. Insbesondere im zweiten und im vierten Quartal machten sich zunächst die Coronabeschränkungen und dann der Krieg und die Sanktionen bemerkbar. Handel und Produktion fielen zurück. Lieferengpässe verhinderten einen reibungslosen Produktionsablauf. Im Jahr 2023 entwickelten sich der Welthandel und die Industrieproduktion gegenläufig. Die Indus-

Quelle: IWF, Januar 2024

ENTWICKLUNG UND PROGNOSEN ZUR WELTWIRTSCHAFT

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent

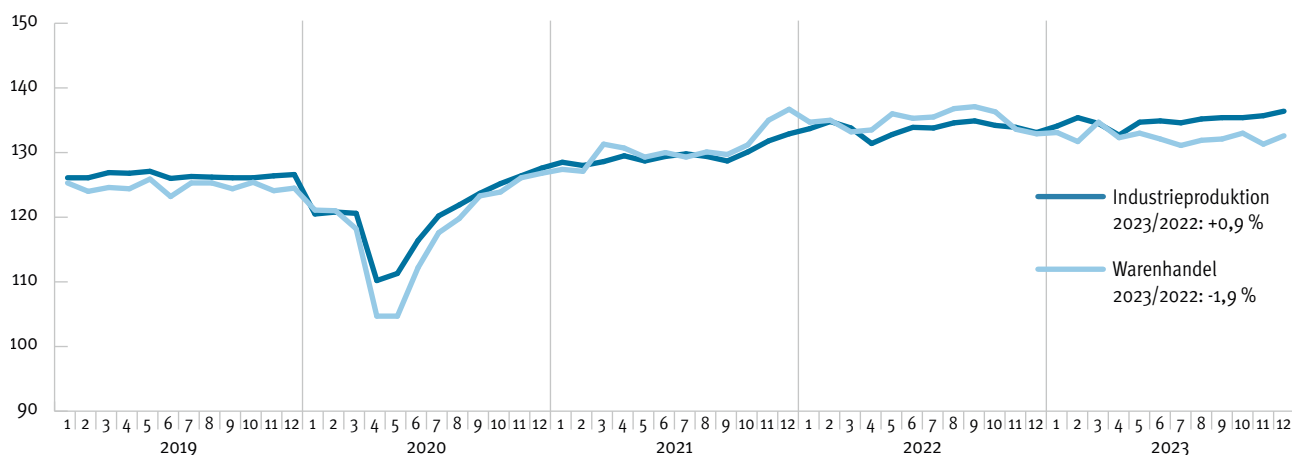


Anteile an der Weltwirtschaftsleistung 2020/2021 (IWF, World Economic Outlook, April 2022): USA: 24,5/23,9 Prozent, Europäische Union: 17,9/17,8 Prozent, China: 17,4/18,1 Prozent, Restliche Welt: 39,9/40,2 Prozent

Quelle: IWF, Januar 2023 (* = Projektion)

WELTWEITE INDUSTRIEPRODUKTION UND WARENHANDEL

2010 = 100, saisonbereinigt



Quellen: CPB, World Trade Monitor, eigene Berechnungen

trieproduktion stieg – wenn auch nur schwach – mit knapp plus einem Prozent gegenüber dem Vorjahr, während der Welthandel um beinahe zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr verlor. Dabei konnte die Industrieproduktion in den Schwellen- und Entwicklungsländern mit plus 2,8 Prozent deutlich zulegen, während die Industrieländer einen Verlust um 1,2 Prozent verbuchen mussten. Die Lockerung der Coronabeschränkungen in China im Dezember 2022 dürfte einen wesentlichen Beitrag zur Dynamik der Industrieproduktion der Schwellen- und Entwicklungsländer geleistet haben.

Der seit 2022 fallende Trend im globalen Warenhandel ist auch Ausdruck einer Verschärfung der Krise der Globalisierung und Fragmentierung der globalen Wirtschaftsräume und bildet den zunehmenden Protektionismus sowie die Auswirkungen der Sanktionen nach Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine ab. Der Anteil der Ex- und Importe an der globalen Wirtschaftsleistung – als weiterer Indikator für eine Globalisierungskrise – stagniert schon seit etwa zwölf Jahren. Der Internationale Währungsfonds bezeichnet diese Epoche als „Slowbalization“ („Verlangsamung der Globalisierung“, IMF 2023b).

EUROPA

Die europäische Wirtschaft hat mit einem Wirtschaftseinbruch von über sechs Prozent im Jahr 2020 eine massive Krise durchlebt. Allerdings erholte sich die Konjunktur rasch. Der Euroraum erreichte im zweiten Halbjahr 2021 wieder das Vorkrisenniveau. Das Jahr 2022 war aufgrund des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine geprägt von zunehmender Unsicherheit, Sorgen um die Energieversorgung und steigenden Preisen. In diesem schwierigen Umfeld ist die Wirtschaftsleistung nicht eingebrochen, sondern weitergewach-

sen, getragen vom privaten Konsum aufgrund der Lockerung der Coronabeschränkungen, eines stabilen Arbeitsmarkts, einer Reduktion der Ersparnis und fiskalpolitischer Entlastungspakete. Die Wirtschaftsleistung des Euroraums und der EU insgesamt war 2022 um 3,5 Prozent gestiegen.

2023 ist der Euroraum nur knapp einer Stagnation entkommen. Das Wachstum betrug plus 0,5 Prozent. Tatsächlich durchlebte der Euroraum in der zweiten Jahreshälfte eine Rezession mit zwei aufeinander folgenden Quartalen sinkender Wirtschaftsleistung. Ende des Jahres entsprach die Wirtschaftsleistung dem Niveau des dritten Quartals 2022. Die technische Rezession resultierte aus einem – von massiv steigenden Verbraucherpreisen – belasteten privaten Konsum und aus einer – von steigenden Zinssätzen und Unsicherheit – beeinträchtigten Investitionsbereitschaft. Darüber hinaus entwickelte sich der Außenhandel schwach und ein Teil der Nachfrage wurde aus dem Vorratsbestand bedient. Für die kommenden beiden Jahre erwartete die EU-Kommission in ihrer Frühjahrsprognose nur eine langsame Erholung (plus 0,8 und plus 1,5 Prozent), was insbesondere damit begründet wurde, dass die geopolitischen Spannungen und damit die Sanktionen gegenüber Russland sowie die Unsicherheit im Mittleren Osten anhalten werden (EU-Kommission, Winter Forecast 2024).

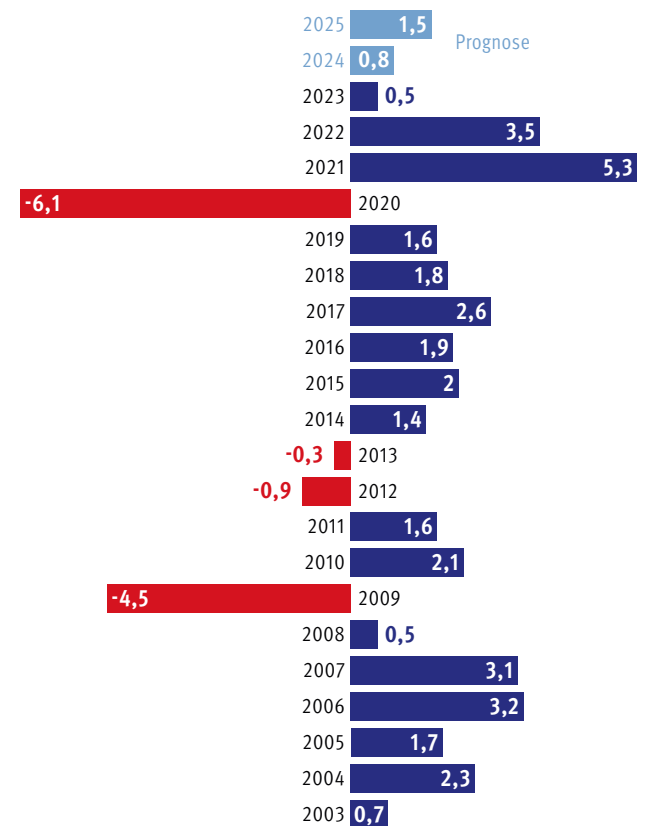
Auf der Entstehungsseite bremste vor allem das verarbeitende Gewerbe das Wachstum der Wirtschaftsleistung. Die Wertschöpfung der Industrie fällt schon seit der zweiten Jahreshälfte 2022. Die Produktion der energieintensiven Industrie stabilisierte sich inzwischen auf einem niedrigen Niveau. Der Rückgang der industriellen Wertschöpfung im Jahr 2023 resultierte im Wesentlichen aus den nicht energieintensiven

Branchen, insbesondere der Investitionsgüterhersteller. Vor allem die deutsche Industrie ist mit hohen Energiekosten belastet, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit mindern, und auch die Transformation der Automobilindustrie (Umstellung von Verbrenner- auf Elektromotoren und -fahrzeuge) ist herausfordernd. Darüber hinaus kühlte sich die Nachfrage nach Investitionsgütern ab. Außer der Konjunktur in der Investitionsgüterindustrie schwächte sich in der gesamten Europäischen Union auch die Baukonjunktur ab. Die hohen Zinsen und die hohen Baukosten bremsen die Nachfrage.

Wie schon im Vorjahr zeigte sich der europäische Arbeitsmarkt auch 2023 sehr stabil, und zwar trotz einer nahezu stagnierenden Wirtschaftsleistung. Die Beschäftigungsquote der 20–64-Jährigen erreichte im dritten Quartal in der EU 75,3 Prozent, nahe dem Allzeithoch, das im Vorquartal erreicht wurde. Auch die Arbeitslosenquote blieb in der EU im Dezember 2023 mit 5,9 Prozent stabil und damit unter dem Niveau des Vorjahres (6,1 Prozent). Der Beschäftigungsaufbau ging einher mit einer Stagnation der geleisteten Arbeitsstunden in den letzten beiden Quartalen 2023 und führte dazu, dass die geleisteten Arbeitsstunden je Beschäftigten sanken. Der Anteil der Unternehmen, die im Frühjahr 2024 erwarteten, dass die Produktion sinkt – bei stabiler oder steigender Beschäftigung –, war sehr hoch und lag über dem Vor-Covid-Niveau. Das deutet darauf hin, dass die Firmen aufgrund zunehmender Schwierigkeiten, Fachkräfte zu finden, dazu neigen Arbeitskräfte zu „horten“ (EU-Kommission, Winter Forecast 2024).

WACHSTUM IM EURORAUM*

Veränderung des BIP gegenüber Vorjahr in Prozent



Quelle: EU-Kommission, Februar 2024

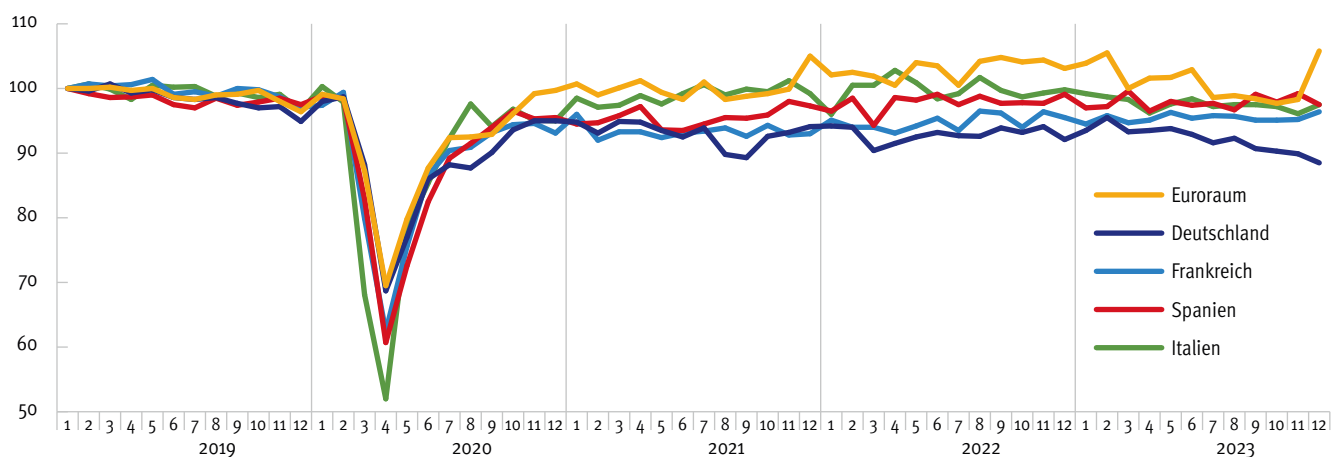
* = EU19 ab 2015

Die Mitgliedsländer der Europäischen Union haben sich im vergangenen Jahr sehr unterschiedlich entwickelt. Die Wachstumsraten reichten von plus 6,1 Prozent (Malta) bis

minus 1,9 Prozent (Irland). Unter den zehn wachstumsstärksten Ländern befanden sich – bis auf Belgien – ausschließlich südliche Mittelmeer-Anrainerstaaten, die wie schon im Jahr

PRODUKTION IM VERARBEITENDEN GEWERBE

Index: 01/2019 = 100, saisonbereinigt, letzter Monatswert: Dezember 2023



Quellen: Eurostat, eigene Berechnungen

2022 davon profitierten, dass sich der Tourismus nach den Coronalockdowns weiterhin erholte. Am unteren Ende der Skala (die letzten zehn) rangierten Länder mit einem hohen (energieintensiven) Industrieanteil wie Deutschland, aber auch solche mit einer Abhängigkeit der Energieversorgung von Russland und einer überdurchschnittlich hohen Inflationsrate, die die Realeinkommen und den privaten Konsum belasteten. So betrug die Inflationsrate 2023 in Estland und Lettland 9,1 und in Litauen 8,7 Prozent. Der EU-Durchschnitt lag bei 6,4 Prozent.

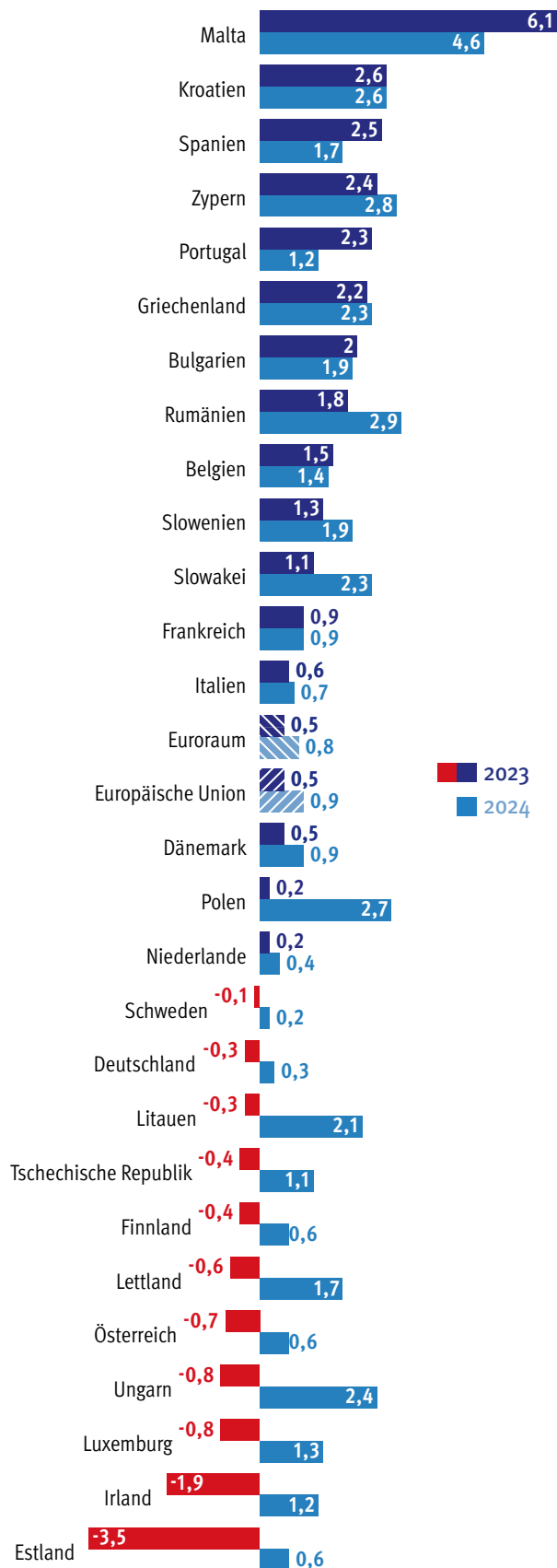
Der Kommissions-Prognose lag die Erwartung zugrunde, dass mit den sinkenden Inflationsraten die Reallöhne steigen werden. Darüber hinaus dürfte der Arbeitsmarkt weiterhin stabil sein. Beide Annahmen zusammen stärken den privaten Konsum. Die Investitionsbereitschaft dürfte sich trotz sinkender Margen aufgrund einer Verbesserung der Kreditkonditionen, vielfältiger öffentlicher Förderprogramme und der Notwendigkeit zur Investition in die Transformation beleben (*EU-Kommission, Winter Forecast 2024*).

DEUTSCHLAND

In Deutschland verlief die konjunkturelle Entwicklung schlechter als im europäischen Durchschnitt. Das reale BIP schrumpfte im Vergleich zu 2022 um 0,3 Prozent. Seit dem Sommer 2022 fehlt die wirtschaftliche Dynamik. Die Folgen von Krieg und Sanktionen, vor allem die kräftig gestiegenen Energiepreise, bremsten die wirtschaftliche Entwicklung das gesamte Jahr 2023. Bezogen auf das jeweils vorherige Quartal stagnierte die Wirtschaftsleistung im Jahresverlauf und schrumpfte dann im vierten Quartal (saison- und kalenderbereinigt) um 0,3 Prozent. Zwischenzeitlich wurde in den Prognosen immer wieder eine Erholung erwartet, die aber dann doch nicht eintrat. Im Gegenteil: Zum Jahreswechsel 2023/24 war die Stimmungslage auf einem Tiefpunkt. Das ifo-Konjunkturklima hatte im Januar 2024 einen Indexwert von 85,2 erreicht, der niedrigste Wert seit dem Mai 2020. Damals, auf dem Höhepunkt der Coronakrise, lag der Wert bei 79,8; im Januar 2023 noch bei 90,1. Charakteristisch für das vierte Quartal 2023 war der dramatische Einbruch bei den Investitionen. Hier zeigte sich die große Unsicherheit über die weiteren Perspektiven. Das BIP lag nur noch geringfügig über dem höchsten Vorkrisenwert aus dem dritten Quartal 2019. Über den gesamten Zeitraum betrachtet heißt das: Deutschland verharrt in der Stagnation.

Die schwierige wirtschaftliche Lage hatte sich nicht auf die Beschäftigungssituation ausgewirkt. Im Jahresdurchschnitt 2023 gab es 45,9 Millionen Erwerbstätige, das sind 0,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor und ein neuer Rekordwert. Auch

BIP-WACHSTUM UND -PROGNOSEN FÜR 2023 UND 2024
in Prozent gegenüber dem Vorjahr



Quelle: EU-Kommission, Winter Forecast, Februar 2023

die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stieg weiter an: um 0,9 Prozent auf 42,1 Millionen, ebenfalls ein neuer Spitzenwert. Das Arbeitsvolumen, also die Zahl der insgesamt geleisteten Arbeitsstunden, legte sowohl bei den Erwerbstätigen (0,4 Prozent) als auch bei den beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (0,7 Prozent) ebenfalls leicht zu. Die Kehrseite der zunehmenden Beschäftigung bei sinkender Wirtschaftsleistung ist die schwache Produktivität. Sie schrumpfte 2023 (je geleisteter Erwerbstätigenstunde) um 0,7 Prozent.

In den zurückliegenden Jahren erlebte Deutschland eine Phase hoher Inflationsraten. Seit Anfang 2021 stiegen die Verbraucherpreise stark an. Die Störung von Lieferketten in der Pandemie hatte zu einer Verknappung des Angebots geführt. Vor allem die extrem stark gestiegenen Preise für die Energieimporte trieben das Preisniveau über den gesamten Jahresverlauf 2022 in Deutschland weiter nach oben. Die Unternehmen konnten über steigende Erzeuger- und Ausführpreise diese Mehrkosten zu einem erheblichen Teil weitergeben. Der Anstieg der Verbraucherpreise erreichte im Sommer 2022 mit 8,8 Prozent den höchsten Stand. Seitdem entspannte sich die Situation, wenn auch zunächst nur ganz langsam. Auch das Jahr 2023 war noch von hohen Inflationsraten geprägt, die im Jahresverlauf aber immer weiter abnahmen. Auf das ganze Jahr gerechnet betrug die Inflationsrate 5,9 Prozent. Im Januar 2024 hatte sie 2,5 Prozent erreicht. Ursache waren die sinkenden Energiepreise. Dementsprechend ging auch die Kerninflationsrate (ohne Energie und Lebensmittel) zurück, lag zuletzt mit 3,4 Prozent aber über der allgemeinen Preissteigerungsrate.

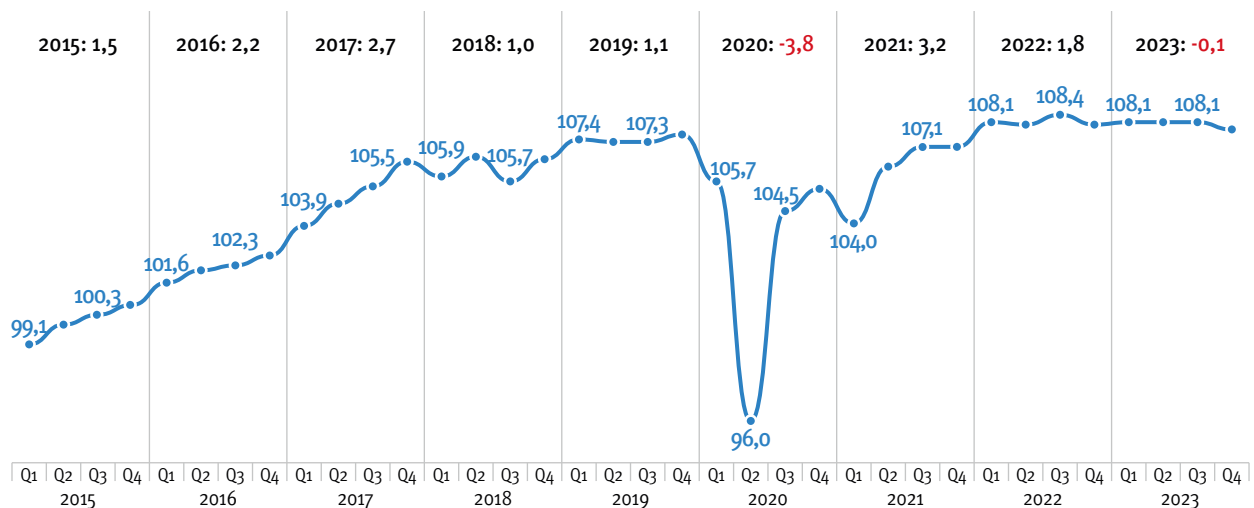
Die Europäische Zentralbank hatte versucht, mit steigenden Zinsen den Preisauftrieb zu bekämpfen. Da es sich um eine angebotsseitige, zum großen Teil importierte Inflation handelte, waren die Möglichkeiten der Geldpolitik aber eher begrenzt. Dass die Inflationsraten im Jahresverlauf 2023 gesunken waren, hing vor allem an einer Entspannung auf den internationalen Energiemärkten. Aber die hohen Zinsen haben die Konjunktur stark belastet und erheblich zur schwachen Wirtschaftsentwicklung beigetragen.

Der Rückgang der Wirtschaftsleistung im Jahr 2023 wurde durch drei Sektoren geprägt:

- ▶ Am stärksten wurde die Entwicklung durch den schwachen privaten Konsum gebremst. Er verursachte einen negativen Wachstumsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten. Mit der hohen Inflationsrate konnten die Löhne nicht mithalten, die Reallöhne und damit die Kaufkraft gingen zurück. Da mit den sinkenden Inflationsraten die Reallöhne wieder leicht steigen, besteht die Hoffnung auf einen in diesem Jahr wieder steigenden privaten Konsum.
- ▶ Auch der Staatsverbrauch hatte einen negativen Wachstumsbeitrag von 0,3 Prozentpunkten. Durch den Wegfall von vielen Coronahilfen und coronabedingten Ausgaben waren die konsumtiven Staatsausgaben gesunken. Damit wurde die Nachfrage insgesamt geschwächt.
- ▶ Der dritte Bereich sind die Bauinvestitionen. Sie erzeugten ebenfalls einen negativen Wachstumsbeitrag von 0,3 Prozentpunkten. Die Bauwirtschaft litt unter den stark gestiegenen Zinsen. Viele Bauprojekte rechneten sich nicht mehr. Die Baukonjunktur lag am Boden.

ENTWICKLUNG DES REALEN BIP

Index 2015=100, Quartalsdaten saison- und kalenderbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung 24. Februar 2023

Leichte positive Effekte kamen von den Ausrüstungsinvestitionen. Sie hatten einen positiven Wachstumsbeitrag von 0,2 Prozentpunkten. Zum Jahresende 2023 gingen die Ausrüstungsinvestitionen allerdings gegenüber dem Vorquartal um 3,5 Prozent zurück. Deutlicher stärker waren die Wachstumseffekte aus dem Außenbeitrag (Exporte minus Importe) mit 0,6 Prozentpunkten. Sie resultierten aber nicht aus gestiegenen Exporten. Der Anstieg kam zustande, weil die Importe stärker schrumpften als die Exporte.

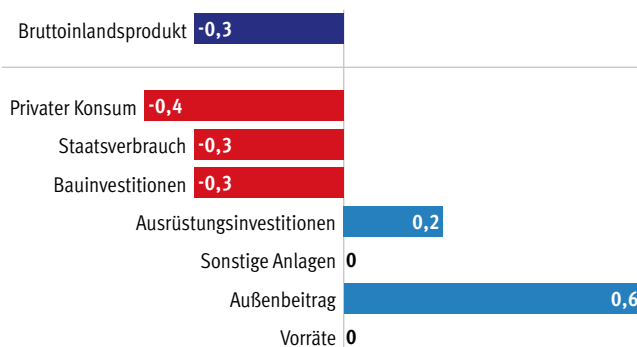
BRANCHEN

Die schwache wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2023 zeigte sich auch in den Branchen im Organisationsbereich der IG Metall. Genauso wie in der Gesamtwirtschaft ging das aber auch mit einem Aufbau von Beschäftigung einher. Dieser fand in fast allen Branchen statt. Die beschäftigungsstärkste Branche ist nach wie vor der Maschinenbau. Hier waren etwa ein Viertel aller Beschäftigten im Organisationsbereich der IG Metall tätig, insgesamt 955.000 (plus 1,3 Prozent). Auf dem zweiten Platz stand die Automobilindustrie (Kraftwagen und Kraftwagenteile) mit 780.000 und einem Plus von 0,7 Prozent. Den dritten Rang belegen die Metallerzeugnisse mit 515.000 und einer Zunahme um 0,5 Prozent. Den stärksten Zuwachs verzeichnete der sonstige Fahrzeugbau mit einem Plus von 6,2 Prozent auf 148.000. Dahinter rangieren die DV-Geräte, Elektronik und Optik mit einem Beschäftigungswachstum von 5,4 Prozent auf 316.000. Ein paar Branchen mussten aber auch Beschäftigung abbauen. Am stärksten traf es den Baubedarf Kunststoff mit minus 4,5 Prozent auf 37.000 und die Möbelindustrie mit minus 3,8 Prozent auf 75.000. Beide Branchen litten an der schwachen Baukonjunktur.

Im Gegensatz zur Beschäftigung unterschied sich die Produktionsentwicklung zwischen den Branchen des Organisationsbereichs der IG Metall sehr stark. Besonders erfolgreich war das Jahr 2023 für die Automobilindustrie. Sie konnte ihre Produktion um 12,5 Prozent steigern (alle Zahlen kalenderbereinigt). Allerdings hatte sie in den Vorjahren eine schwache Entwicklung, weil sie besonders stark unter fehlenden Zulieferteilen litt. Es waren also auch Nachholeffekte, die hier wirkten. An zweiter Stelle lag der sonstige Fahrzeugbau mit einem Plus von 6,7 Prozent.

In den meisten Branchen ging der Produktionsindex jedoch zurück. Schlusslichter mit einem kräftigen Produktionsrückgang waren die Branchen, die auch das meiste Personal abgebaut haben. Der Baubedarf Kunststoff schrumpfte um 13,7 Prozent und die Möbelindustrie um 9,4 Prozent. Beide

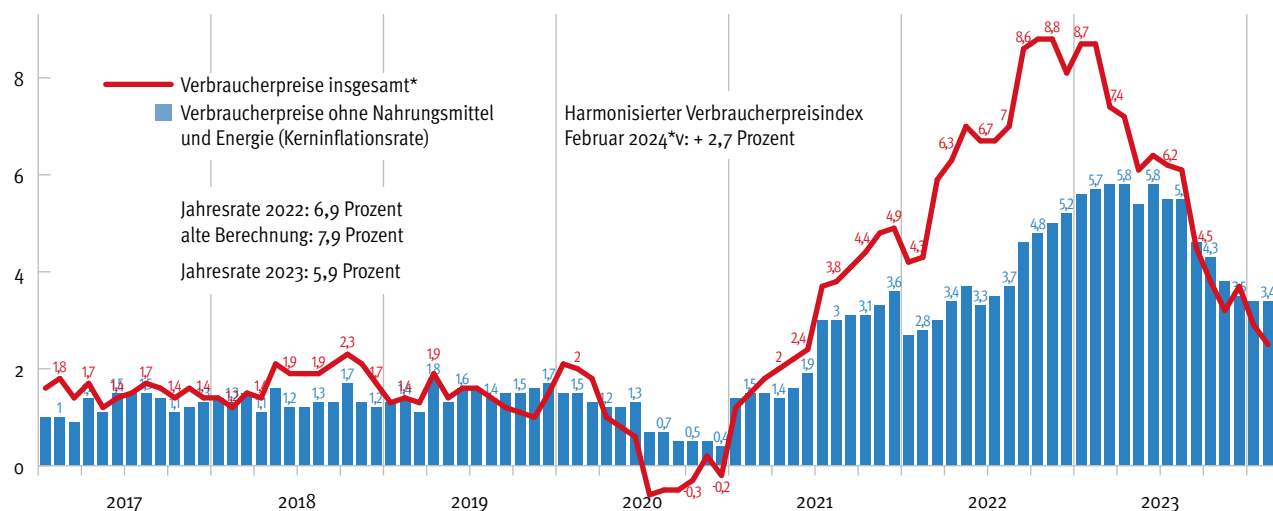
BEITRÄGE DER NACHFRAGEKOMPONENTEN ZUM ANSTIEG DES BIP 2023, in Prozentpunkten des BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt, 15. Januar 2024

VERBRAUCHERPREISE

Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent, letzter Wert: Februar 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt, *vorläufig, ab 2021: Basisjahr 2020, 12. März 2024

Branchen befinden sich schon länger in der Krise und hatten schon 2022 mit Produktionsrückgängen zu kämpfen: Baubedarf Kunststoff um 4,7 Prozent und die Möbelindustrie um 5,5 Prozent. Aber auch die Textilindustrie (minus 6,7 Prozent), die Holzindustrie (minus 6,4 Prozent) und die Bekleidungsindustrie (minus 6,4 Prozent) mussten kräftige Einbrüche verkraften. Bei der Textil- (minus 6,8 Prozent) und Holzindustrie (minus 10,3 Prozent) ging es schon 2022 kräftig bergab. Die Bekleidungsindustrie konnte dagegen 2022 ihre Produktion um 11,9 Prozent steigern.

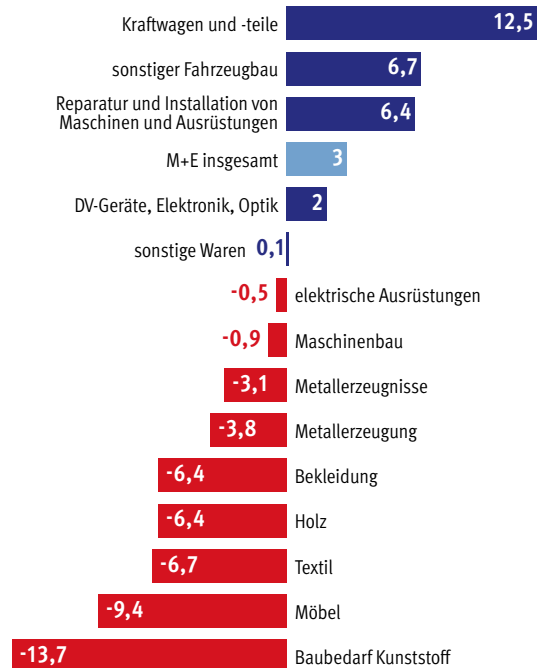
In den vergangenen Jahren wurde das Produktionsvolumen stark von den zur Verfügung stehenden Zulieferungen limitiert. Seit der Coronakrise waren die Lieferketten stark gestört. Das hat sich im Jahresverlauf 2023 deutlich verbessert, der Nachschub an Material und Vorleistungen funktioniert wieder fast reibungslos. Im ersten Quartal 2024 klagten noch 18,1 Prozent der Metall- und Elektrounternehmen (für die Unternehmen aus dem Organisationsbereich der IG Metall gibt es keine Zahlen) mit Produktionseinschränkungen über Materialknappheit. In der Spitze, im zweiten Quartal 2022, waren es 83,1 Prozent, im ersten Quartal 2023 noch 59,6 Prozent. Die Produktion wird wieder stärker durch die Nachfrage bestimmt. Was als begrenzender Faktor aber weiterhin wirkt, ist der Mangel an Arbeitskräften. Im ersten Quartal 2024 klagten 34,2 Prozent der Unternehmen mit Produktionseinschränkungen über fehlende Arbeitskräfte. Zwar ist auch dieser Wert etwas zurückgegangen, er lag im dritten Quartal 2021 noch bei 48,3 Prozent. Aber eine dauerhafte Entspannung ist nicht absehbar. Im Gegenteil, mit dem demografischen Wandel dürfte sich dieses Problem langfristig sogar verschärfen.

Die schwache Produktionsentwicklung hat zu einer schwächeren Auslastung der Produktionskapazitäten geführt. Sie ging seit dem zweiten Quartal 2023 ständig zurück und lag im ersten Quartal 2024 noch bei 82,9 Prozent. Damit verfehlte sie deutlich die Normalauslastung, die mit dem Durchschnittswert zwischen 2005 und 2023 definiert wird und etwa 85 Prozent beträgt.

Die gesamte Metall- und Elektroindustrie hatte im Jahr 2023 mit zurückgehenden Bestellungen zu kämpfen. Einige Branchen traf es besonders hart: Im Vergleich zum Vorjahr schrumpften die Auftragseingänge im Maschinenbau um 12 Prozent, bei den elektrischen Ausrüstungen um 10,7 Prozent und bei der Metallerzeugung (ohne Stahl) um 10,3 Prozent. Die beste Auftragslage hatte noch die Automobilindustrie mit einem Rückgang von 3,9 Prozent. Allerdings war das Ausgangsniveau für die einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. Die

PRODUKTION IM ORGANISATIONSBEREICH DER IG METALL

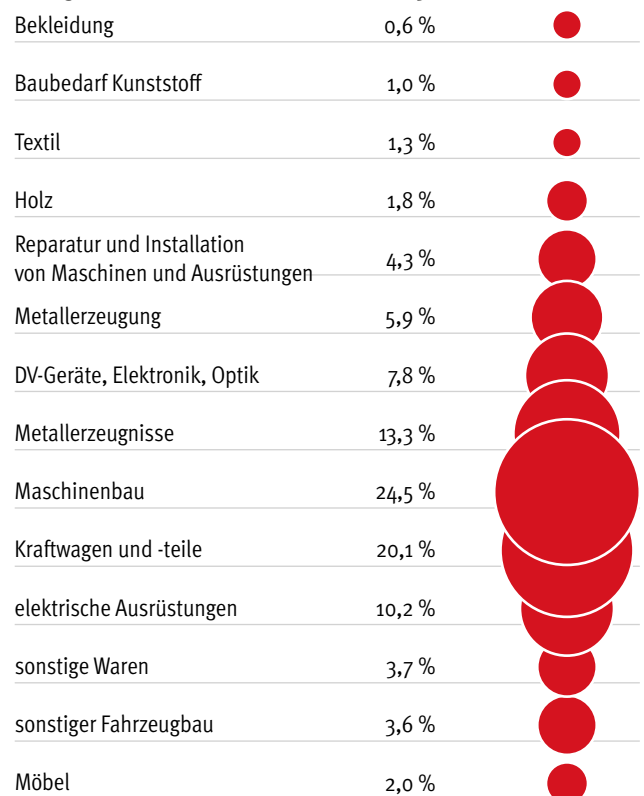
arbeitstäglich bereinigt, Veränderungen 2022 gegenüber 2021 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

ANTEIL DER BESCHÄFTIGTEN NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN

im Organisationsbereich der IG Metall, im Jahr 2023



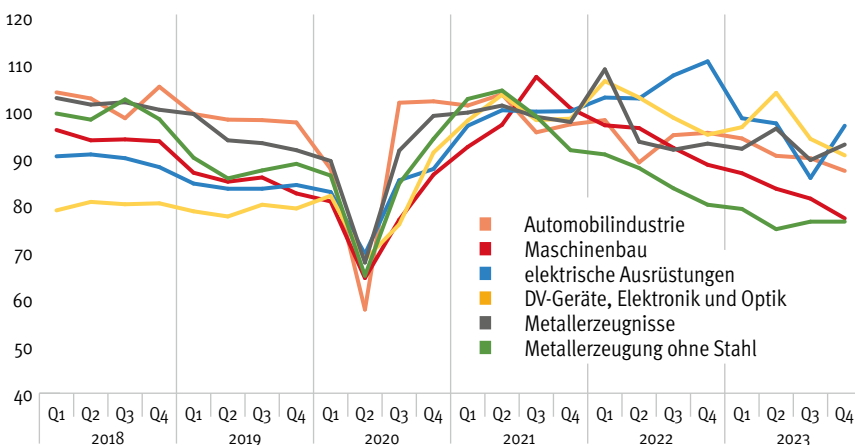
Quelle: Ifo-Institut, vierteljährliche Sonderfrage des Konjunkturtests

Metallerzeugung hatte einen starken Auftragsrückgang seit dem vierten Quartal 2021 hinter sich, und dementsprechend liegen die Bestellungen auf einem extrem niedrigen Stand. Die DV-Geräte, Elektronik und Optik profitierten dagegen von dem starken Digitalisierungsschub nach der Coronapandemie und erlebten einen starken Auftragsboom. Trotz des rückläufigen Trends seit dem Frühjahr 2022 liegen die Auftragseingänge immer noch auf einem hohen Niveau und deutlich über dem Vorkrisenniveau. Zum Jahresende hatten in einigen Branchen die Auftragseingänge kräftig angezogen. Insbesondere beim sonstigen Fahrzeugbau (30 Prozent) und bei den elektrischen Ausrüstungen (12,9 Prozent) legten die Aufträge im vierten Quartal 2023 gegenüber dem dritten Quartal kräftig zu.

Der Rückgang der Bestellungen zeigt sich auch deutlich im Auftragsbestand. Nach der Coronapandemie konnten wegen der gestörten Lieferketten die Aufträge nicht komplett abgearbeitet werden. Die Reichweite der Auftragsbestände in der Metall- und Elektroindustrie nahm kräftig zu und erreichte schließlich im vierten Quartal 2022 den noch nie dagewesenen Wert von 6,2 Monaten. Die wieder deutlich besser funktionierenden Lieferketten und die zurückgehenden Bestellungen führten seitdem zu einem Abschmelzen der Reichweite der Auftragsbestände. Im ersten Quartal 2024 lag er noch bei 4,6 Monaten. Das ist immer noch ein sehr hoher Wert, doch wenn der Abwärtstrend bei den Bestellungen weitergehen sollte, wird auch dieses Polster irgendwann abgearbeitet sein.

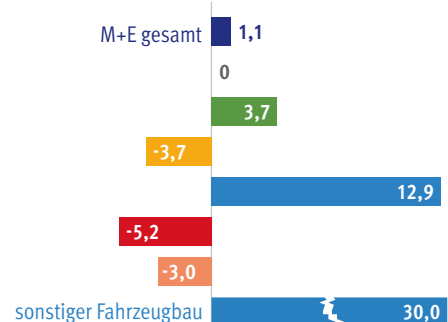
AUFTRAGSEINGANG IN DEN HAUPTBRANCHEN DER METALL- UND ELEKTROINDUSTRIE

Index 2015 = 100, kalender- und saisonbereinigte Quartalsdurchschnitte



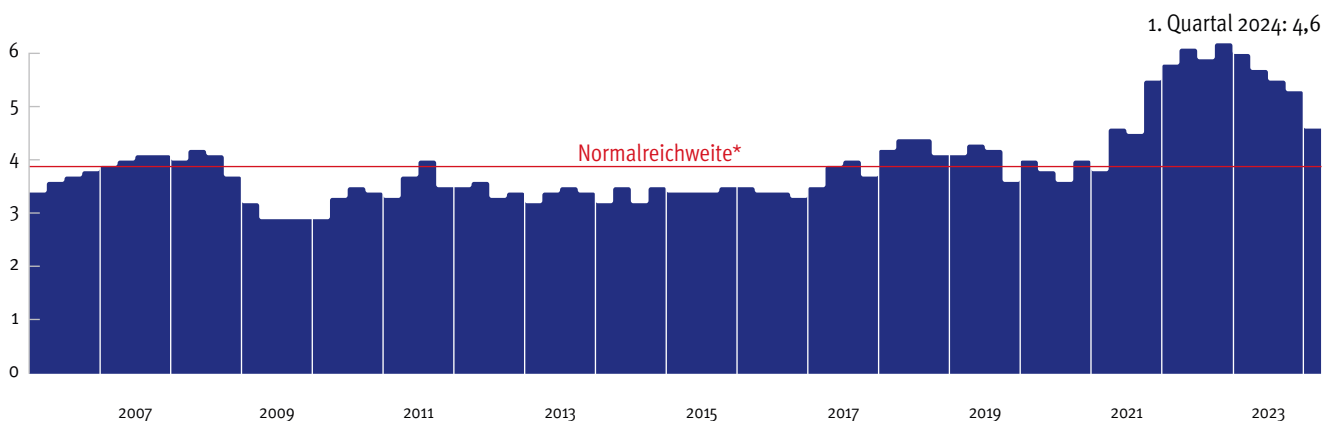
Quelle: Statistisches Bundesamt

Veränderung 4. Quartal 2023 gegenüber 3. Quartal 2023



REICHWEITE DER AUFTRAGSBESTÄNDE IN DER METALL- UND ELEKTROINDUSTRIE

in Monaten, Quartalsdaten



Quelle: Ifo-Institut, *Durchschnitt 2006–2023

DATENQUELLEN UND DATENLAGE

Um die wirtschaftliche Entwicklung einer Branche zu beobachten, benötigt man verlässliche Daten, die über einen längeren Zeitraum konsistent und somit vergleichbar und belastbar sind.

STATISTISCHES BUNDESAMT

Offizielle Daten liefert in Deutschland das *Statistische Bundesamt*. Es gliedert Branchen nach der standardisierten und international abgestimmten Klassifikation der Wirtschaftszweige und kennzeichnet die einzelnen Branchen mit einem Zahlen-Code, dem sogenannten WZ-Code. Die Industriebranchen des Organisationsbereichs der IG Metall sind unter dem Wirtschaftsabschnitt C (verarbeitendes Gewerbe) zu finden, der in weitere Gruppen und Unterklassen unterteilt ist. Für jede Hierarchieebene kommt eine Ziffer zum Code hinzu. Es gilt also: Je mehr Ziffern der WZ-Code hat, umso detaillierter ist die Branche beschrieben.

Beispiel: Die Abteilung mit dem WZ-Code 27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen enthält sechs Gruppen, unter anderem die Herstellung von Haushaltsgeräten mit dem WZ-Code 27.5, die wiederum die Unterklasse mit dem WZ-Code 27.51 (Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten) enthält und die der IG Metall-Branche Weiße Ware entspricht.

Das *Statistische Bundesamt* ordnet jedem Unternehmen anhand des Schwerpunkts seiner wirtschaftlichen Tätigkeit die passende Branche und den dazugehörigen WZ-Code zu. Ist ein Unternehmen in verschiedenen Branchen tätig, wird es dennoch nur der Branche zugeordnet, in der es den meisten Umsatz erwirtschaftet. Dies bedeutet auch, dass die Branchen nicht vollständig abgebildet sind.

In den vorliegenden Branchenberichten werden die Kennzahlen „Beschäftigte“ und „Umsatz“, soweit vorhanden, vom *Statistischen Bundesamt* verwendet.

IG METALL-MITGLIEDERDATENBANK (MDB)

Bei der Branchenbetrachtung ist auch die Mitgliederentwicklung von großem Interesse. Hierzu werden Daten aus der internen Mitgliederdatenbank der IG Metall (MDB) ausgewertet. Die Zuordnung eines Betriebs zu einer Branche geschieht

in der MDB entweder über die Vergabe eines WZ-Codes oder die Zuteilung eines sogenannten Gruppenkennzeichens. Die WZ-Codes werden von der Geschäftsstelle vergeben, die den Betrieb aufnimmt, wohingegen das Gruppenkennzeichen von Branchenbeauftragten selbst erstellt und zugeteilt werden kann.

Setzt man die Mitglieder in Bezug zu den Beschäftigten, erhält man den Organisationsgrad. In den vorliegenden Branchenberichten werden deshalb auch die Beschäftigtenzahlen aus der MDB, gemeinsam mit den Mitgliederzahlen, gezeigt. Als Grundlage dienen hier entweder Branchenauswertungen aus der MDB nach WZ-Code oder anhand einer Gruppenkennzeichnung.

BRANCHENSPEZIFISCHE VERBÄNDE

Auch die Verbände der jeweiligen Branchen veröffentlichen wirtschaftliche Kennzahlen. Diese Daten gehen auf verbandsinterne Datenbanken oder Berechnungen der Verbände zurück und bilden, unabhängig von einem WZ-Code, eher die Mitgliedsunternehmen des Verbands ab. Sie unterscheiden sich teilweise erheblich von Zahlen aus anderen Quellen, da die Verbände die Branchenabgrenzung meist weiter fassen. In der Presse und den Medien sind Verbandszahlen sehr präsent, so dass diese auch nicht ignoriert werden können. Außerdem stellen sie in einigen Fällen die einzigen Datenquellen dar.

Beispiel Bahnindustrie: Nach der amtlichen Statistik kann nur der Wirtschaftszweig Schienenfahrzeugbau (WZ-Code 30.2) vollständig der Bahnindustrie zugeordnet werden. Es werden für das Jahr 2022 gut 27.100 Beschäftigte ausgewiesen. In der IG Metall-internen Datenbank MDB sind zum Stichtag Januar 2022 gut 38.500 Beschäftigte erfasst, die in den Bereich Bahnindustrie fallen (Basis: MDB-Auswertung nach Gruppenkennzeichen). Dem *Verband der Bahnindustrie* gehören auch Unternehmen der Leit- und Sicherungstechnik,

der Bahninfrastruktur sowie Zulieferer und Dienstleister an. Demzufolge weist der Verband 54.300 Beschäftigte für das Jahr 2023 aus.

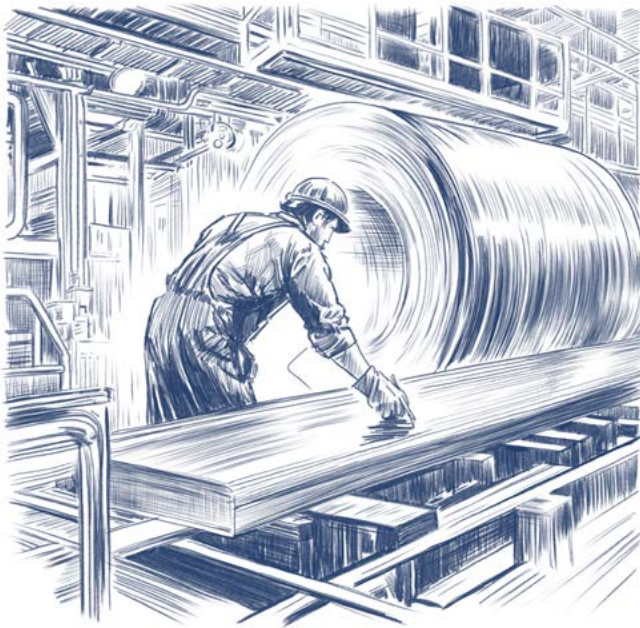
DATENPROBLEMATIK

Die wenigsten Branchen werden perfekt durch einen oder zwei WZ-Codes abgebildet. Manche Branchen, zum Beispiel die Elektroindustrie, decken 27 Wirtschaftszweige ab, überschneiden sich aber auch mit den Branchen ITK, Weiße Ware oder den Automobilzulieferern. Daneben gibt es Branchen, die nicht klar definiert und abgegrenzt sind, zum Beispiel die Kontraktlogistik, so dass hier keine Zahlen aus offizieller Quelle vorliegen. Die wirtschaftliche Entwicklung kann somit nicht für alle Branchen im Organisationsbereich der IG Metall durchgängig und vergleichbar anhand der amtlichen Statistik dargestellt werden.

In der MDB variiert die Qualität der Zuordnung der Betriebe zur richtigen Branche. Gruppenkennzeichen konnten hier Abhilfe schaffen und sollten noch umfassender von den Branchenbeauftragten eingesetzt werden. Außerdem liegen den Beschäftigtenzahlen unterschiedliche Erhebungszeitpunkte zugrunde. In den vorliegenden Branchenberichten wird deshalb die Entwicklung von Beschäftigung und Umsatz, soweit möglich, anhand der oder des passendsten WZ-Codes dargestellt und die aktuellen Zahlen des *Statistischen Bundesamts* verwendet. Es gibt dennoch aus den beschriebenen Gründen nach wie vor Branchen, für die keine offiziellen Zahlen vorliegen. Ergänzt wird dies durch Angaben zur Mitgliederentwicklung, die auf MDB-Daten beruhen. Außerdem werden in einigen Texten auch die Verbandszahlen genannt.

DAS ALUMINIUM-DRAMA

Die energieintensive Branche erlebte 2023 angesichts viel zu hoher Energiekosten einen beispiellosen wirtschaftlichen Einbruch. Die Beschäftigten fragen sich zunehmend, ob sie von der Politik noch gesehen werden.



Die deutsche Aluminiumindustrie erlebte 2023 ein dramatisches Jahr. Noch 2022 hatte nach Ende der Coronapandemie eine wirtschaftliche Erholung eingesetzt. Diese fand jedoch ein abruptes Ende. Zwar stieg die Zahl der Beschäftigten 2023 noch einmal leicht um rund 450 auf 61.371. Der Umsatz fiel jedoch deutlich um 3,2 Milliarden Euro auf 23,8 Milliarden Euro – Tendenz zurzeit weiter sinkend. Die Gründe für diesen starken Rückgang sind vielfältig, jedoch spielen in Deutschland eindeutig die unsichere politische Situation in Bezug auf politische Verlässlichkeit, Energiepreis und Versorgungssicherheit eine besonders gewichtige Rolle in diesem sehr energieintensiven Sektor. Die Aluminiumindustrie verzeichnete deutliche Produktionsrückgänge in nahezu allen Teilbereichen. Besonders deutlich fiel das Minus in der Primärerzeugung aus. Nach einem Minus von mehr als 30 Prozent im Vorjahr sank die Produktion in den deutschen Hütten 2023 um weitere 45 Prozent auf 189.000 Tonnen. Sie erzeugten noch etwas mehr als ein Drittel (37 Prozent) des Volumens von vor der Energiekrise. Selbst 2009, im Jahr der beginnenden großen Wirtschafts- und Finanzkrise, wurde in Deutschland deutlich mehr Primäraluminium hergestellt. Bis zum Jahr 2021 war Deutschland der größte Primäraluminiumproduzent in der Europäischen Union. Seitdem sahen sich

die Unternehmen durch die anhaltend angespannte Situation auf dem deutschen Strommarkt zu drastischen Maßnahmen gezwungen. Die größte von den vier verbliebenen deutschen Aluminiumhütten wurde zum Jahresende 2023 endgültig stillgelegt. Mit der Schließung geht ein verheerender Know-how-Verlust in einer der in Deutschland noch vorhandenen Grundstoffindustrien einher, angefangen von der Forschung und Entwicklung bis hin zur Produktionstechnologie. Der Verlust dieser Expertise wird negative Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft haben. Das Land wird zunehmend von Importen aus dem Ausland abhängig.

Auch im weiterverarbeitenden Aluminiumhalbzeug-Bereich mussten die Unternehmen deutliche Rückgänge hinnehmen (minus 9 Prozent). Mit 2,33 Millionen Tonnen erreichte das Produktionsvolumen das geringste Niveau seit der Finanzkrise. Darunter verzeichneten die Hersteller von Strangpressprodukten mit minus 15 Prozent einen besonders starken Rückgang – sie produzierten lediglich 500.000 Tonnen. Bei den Herstellern von Walzerzeugnissen sank die Produktion ebenfalls deutlich auf 1,83 Millionen Tonnen (minus 7 Prozent). Während die Unternehmen mit den schwierigen Standortbedingungen kämpfen, sehen sie sich gleichzeitig einem zunehmenden Wettbewerb mit Importeuren aus Drittstaaten ausgesetzt, in denen deutlich niedrigere ökologische, soziale und ethische Standards gelten.

Trotz der schwierigen Lage sucht die Branche nach Lösungen. Derzeit erhöht die deutsche Aluminiumindustrie kontinuierlich die Mengen von Sekundäraluminium, das aus Schrotten gewonnen wird. Bei der Nutzung von Sekundäraluminium können bis zu 95 Prozent der Energiekosten und des CO₂-Ausstoßes eingespart werden.

BRANCHENARBEIT

Bei dem ersten Treffen unseres Branchenausschusses im März bei der Firma *Constellium* in Singen und beim zweiten Treffen im November 2023 bei *Novelis* in Nachterstedt – beide fanden in Präsenz statt – war das Interesse und die Teilnahme der Kolleginnen und Kollegen jeweils sehr groß. Bestimmend waren Themen rund um die Zukunft der Alumi-

niiumindustrie, den betrieblichen Strukturwandel, die hohen Energiepreise und die Problemstellungen, mit denen sich die Betriebsräte in den Unternehmen angesichts der schwierigen Lage auseinandersetzen müssen. Die Treffen hinterließen bei den Kolleginnen und Kollegen einen bleibenden Eindruck. Unsere Zusammentreffen werden von den Betriebsräten und anderen Aktiven in der Branche als sinnhaft und relevant wahrgenommen und geschätzt.

ALUMINIUMKONFERENZ

Unser Branchendialog in Form der jährlich stattfindenden Aluminiumkonferenz hat sich zu einer festen Größe unserer Arbeit entwickelt. Die Konferenz fand im Oktober 2023 im Borussia-Park in Mönchengladbach statt. Eingeladen hatten IG Metall, IGBCE sowie der Verband *Aluminium Deutschland (AD)*. Mehr als 100 Betriebsräte, Geschäftsführer und Vertreter aus Verbänden und Gewerkschaften kamen zusammen. Schon seit Beginn unserer Aktivitäten war Austausch immer wichtig. Im Jahr 2023 wurde er noch bedeutender, schließlich ging es um existenzielle Fragen, befanden wir uns im Herbst doch mitten in der heißen Phase im politischen Kampf um einen Brückensstrompreis. Es galt und gilt weiterhin, mit vereinten Kräften für einen fairen, wettbewerbsfähigen Strom- beziehungsweise Energiepreis in Deutschland zu kämpfen. Trotz der Unsicherheit und bei aller Krise ging es in der Konferenz auch um die Innovationskraft der Branche, die weiterhin an ihre Zukunft glaubt und an Strategien arbeitet.

POLITIK UND VERBÄNDE

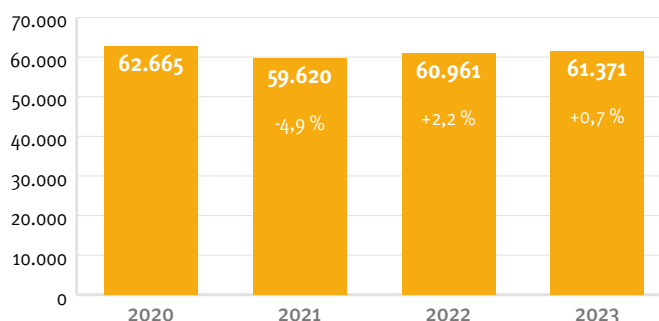
Bereits 2022 hatten die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt ein Aluminium-Bündnis auf regionaler Ebene ins Leben gerufen, spielt die Aluminiumindustrie in diesen beiden Bundesländern doch eine besonders große Rolle. 2023 riefen sie gemeinsam mit der *IG Metall*, der *IGBCE*, und dem *Aluminiumverband* die *Deutsche Aluminiumallianz* ins Leben. Ziel dieser Vereinigung ist es unter anderem, sich für eine wettbewerbsfähige und klimaneutrale Aluminiumindustrie in Deutschland einzusetzen. Das Bündnis organisiert gemeinsame Veranstaltungen und Arbeitstreffen, die einen fachlichen Austausch ermöglichen. Ein zentrales Mittel der Arbeit ist der Dialog mit Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Verbänden.

AUSBLICK

Die Beschäftigten der Aluminiumunternehmen sind sehr besorgt um den Industriestandort Deutschland. Sie stellen sich die berechnete Frage, ob ihr Arbeitseinsatz, die Innovationskraft und ihr Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis politisch überhaupt wahrgenommen und geschätzt wird. Die Betriebe und deren Beschäftigte können mit Konjunkturzyklen durchaus umgehen, nicht allerdings mit einer immer weiter um sich greifenden Überregulierung und fragwürdigen politischen Entscheidungen ohne industriepolitischen Weitblick.

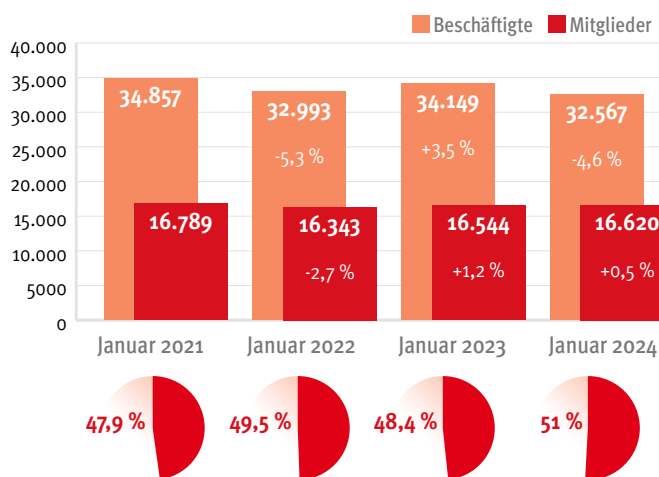
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in Branche*



Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 123

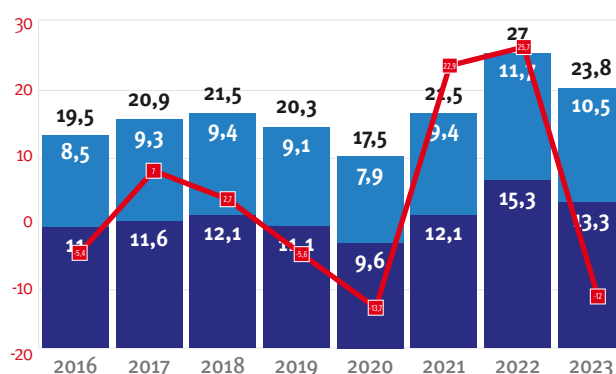
DATEN AUS MDB BRANCHE



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Branche

UMSATZ DER BRANCHE* IN MRD. EURO

■ Inland ■ Ausland ■ Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 123

DER E-EINBRUCH

Der Markt für Elektromobilität erleidet einen Rückschlag. Das beeinflusst bereits Investitionsentscheidungen bei Herstellern und Zulieferern.



Die Automobil- und Zulieferindustrie ist seit einigen Jahren zeitgleich zur laufenden Transformation mit einer multiplen Krisensituation konfrontiert: Die Covid-19-Pandemie verursachte Produktionsstopps und ließ globale Lieferketten reißen, vor allem im Bereich der Halbleiterversorgung. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine führte zu weiteren Produktionsausfällen und die resultierende Energiekrise zu einer angespannten Situation. Die weltweite Fahrzeugproduktion ist im Zuge der Pandemie zwischen 2019 und 2020 um rund 12 Millionen Fahrzeuge gesunken. Das Vorkrisenniveau von 73 Millionen Fahrzeugen konnte bisher nicht wieder erreicht werden. Insbesondere der Volumenmarkt ist davon betroffen. Zunehmend gefährden geopolitische Risiken die Branche mit ihren drei Hauptmärkten in China, USA und Europa. In großen Teilen ist die Branche vom größten Markt China abhängig; steigen die politischen Spannungen, könnte dies weitreichende Folgen haben.

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Der Automobilmarkt in Deutschland entwickelte sich im Jahr 2023 zwar überwiegend positiv, erholt sich aber nur sehr langsam. Vom Vorkrisenniveau von 3,6 Millionen neu zugelassener Fahrzeuge im Jahr 2019 ist der Markt im Jahr 2023

mit 2,8 Millionen neu zugelassenen Fahrzeugen weit entfernt (minus 21 Prozent). Gegenüber 2022 ergibt sich allerdings ein Plus von 7 Prozent.

Die Fahrzeugproduktion insgesamt bleibt mit 12 Prozent hinter dem Vorkrisenniveau von 2019 zurück, steigt jedoch um 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 4,1 Millionen Fahrzeuge in Deutschland produziert. Im Jahr 2019 waren es 4,66 Millionen Fahrzeuge, 1 Million weniger als im Rekordjahr 2017.

ELEKTROMOBILITÄT

2023 wurden 700.200 Elektro-Pkw auf dem deutschen Markt neu zugelassen, batteriebetriebene (BEV) wie auch Plug-in-Hybride (PHEV). Das sind 16 Prozent weniger als im Vorjahr, wobei der Rückgang aus dem starken Minus bei den Plug-in-Hybriden resultiert. Ihre Zahl ging um 51 Prozent zurück, während die Zahl der Batteriefahrzeuge um 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist.

Der Einbruch der Verkaufszahlen hat mehrere Gründe: Zum Jahresbeginn wurde die Förderung von E-Autos zunächst reduziert, später im Jahresverlauf für gewerbliche Neufahrzeuge gestrichen und zum Jahresende überraschend für alle Nutzer vollständig gestrichen. Hinzu kamen anhaltend hohe Preise sowie Unsicherheiten über Reichweiten und Lademöglichkeiten bei den Kunden. Das Jahr endete in Deutschland mit einer Krisenstimmung bei der Elektromobilität – ganz anders als etwa in China, den USA und anderen europäischen Märkten, die weiterhin gute Wachstumsraten verzeichnen.

TRANSFORMATION

Von der schleppenden Entwicklung des Gesamtautomarkts und den gegenüber dem Zeitraum 2014 bis 2017 stark gesunkenen Produktionszahlen sind die Hersteller und Standorte in unterschiedlichem Ausmaß betroffen. Es gibt bei vielen Herstellern und Zulieferern Spar- und „Performance“-Programme. Das kann und wird Auswirkungen auf Arbeitsnachfrage und Beschäftigung haben.

Das verlangsamte Wachstum des Elektrosegments hatte im Jahr 2023 bereits Auswirkungen vor allem auf Standorte, die bereits voll auf den E-Mobilitätsmarkt umgestellt sind, und es beeinflusste auch schon Investitions- und Transformationsaktivitäten in der Zulieferindustrie. Der Verlagerungsdruck wegen Kostendifferenzen könnte sich in der Folge weiter verstärken, wenn die Rentabilität der neuen Produkte sich weiter in die Zukunft verschiebt.

BRANCHENARBEIT

Mit dem Kreis der Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der Branche sowie der *AG Fahrzeugbau* haben wir im Laufe des vergangenen Jahres stetig unsere Position zur aktuellen Situation der Branche überprüft und Forderungen an die Politik entwickelt. Im Laufe des Jahres 2023 wurden unter anderem aktuelle Positionen zur Euro-7-Abgasnorm-Regulierung bei Pkw und schweren Nutzfahrzeugen entwickelt sowie zur Flottengrenzwertregulierung und zur Ladeinfrastruktur. Im Rahmen einer breiten Debatte der IG Metall zur Mobilitätswende wurden auf drei regionalen Veranstaltungen mit ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen auch Themen der Automobilbranche diskutiert, zum Beispiel Antriebstechnologien oder das vernetzte und autonome Fahren. Im Sommer 2023 fand die jährlich angesetzte *Werkstatt Automobil* bei *Continental* in Regensburg statt, auf der unter anderem das strategisch relevante Thema Software im Automobil diskutiert wurde. Auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall im Oktober wurden Positionen der Branchenarbeit in den Leitansatz Energie- und Mobilitätswende mit eingebracht.

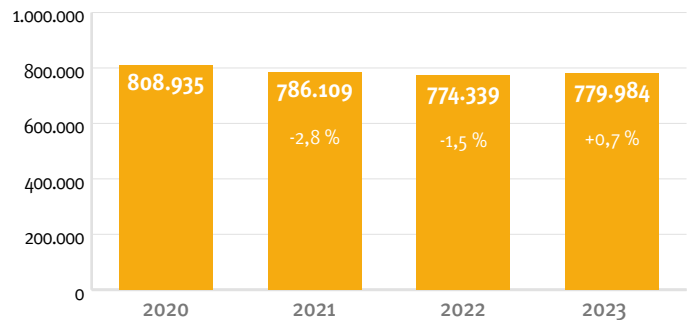
INTERESSENVERTRETUNG

Die IG Metall brachte sich auch 2023 intensiv in die politische Diskussion zur Automobilbranche ein. Unter anderem im Rahmen zweier Expertenkreise der Bundesregierung (*Expertenkreis Transformation Automobilwirtschaft*, *ETA*, und *Expertenbeirat Klimaschutz in der Mobilität*, *EKM*) vertraten wir die Perspektive der Beschäftigten in der Transformation. Dies taten wir auch im Zusammenhang mit Debatten zum Klimaschutz in der Mobilität, zum Fachkräftemangel in der Automobilwirtschaft und zur Weiterbildung.

Die IG Metall machte sich außerdem stark für eine regionale Strukturpolitik und drang auf eine weitere Förderung regionaler Transformationsnetzwerke mit Bezug zur Fahrzeugindustrie. Die Entscheidung, ob weiterhin Fördermittel in diese Netzwerke fließen, wird aber erst im Laufe des Jahres 2024 fallen. Auch die zivilgesellschaftliche Bündnisarbeit wurde 2023 fortgesetzt, zum Beispiel im Rahmen des *Bündnisses sozialverträgliche Mobilitätswende*. Das Bündnis legte im Herbst 2023 ein Papier zur Arbeit und Wertschöpfung in der Transformation vor, in dem die Bündnispartner eine Reihe von Forderungen der IG Metall unterstützen.

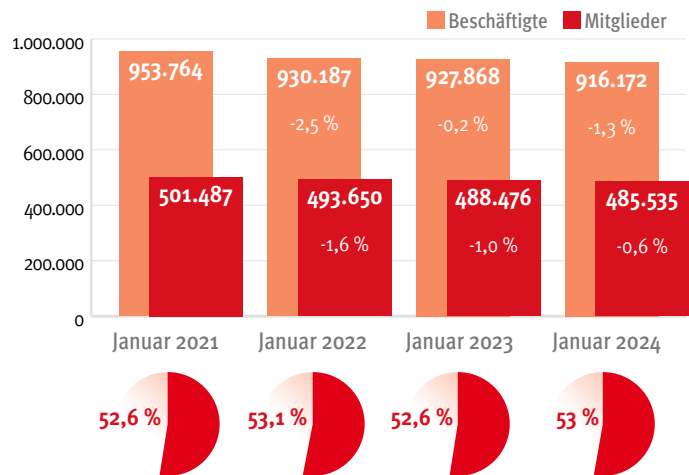
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte Automobilindustrie*



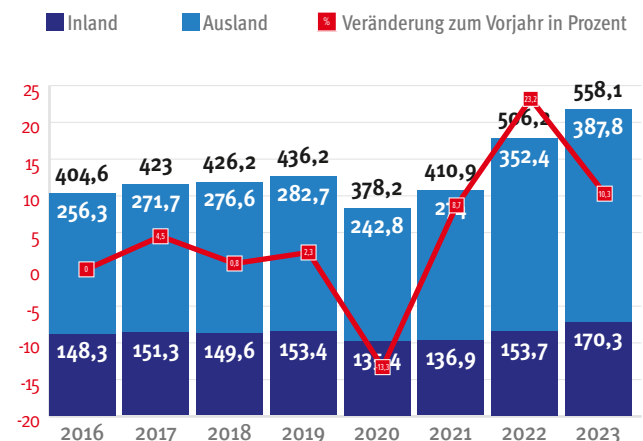
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 29

DATEN AUS MDB KRAFTWAGEN UND -TEILE



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 29

UMSATZ DER AUTOMOBILINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 29

DIE SCHIENENWENDE

Erstmals seit Jahrzehnten stellt die Politik wieder mehr Geld für die Schiene als für die Straße zur Verfügung. Das lässt hoffen.



WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Der Umsatz im Schienenfahrzeugbau ist laut Daten des *Statistischen Bundesamts* signifikant gesunken. Besonders sticht das Minus im Inlandsgeschäft hervor. Der Umsatz sank hier um gut eine Milliarde Euro. Allerdings sind solche starken Schwankungen nicht ungewöhnlich, denn das Geschäft für Rollmaterial ist stark von einzelnen Großaufträgen abhängig. Der *Verband der Bahnindustrie* zieht für 2023 eine positive Bilanz. Der Umsatz von 14,4 Milliarden Euro (Berechnungen des Verbands) wird von einem merklichen Anstieg beim Infrastrukturumsatz im Inland begleitet. Das ist ein Indikator dafür, dass die Sanierungs- und Modernisierungspläne der Regierung vorschreiten. Auch die Steigerungen beim Auftragseingang im In- und Ausland deuten in Richtung Wachstum.

BESCHÄFTIGUNG UND MITGLIEDER

Die Beschäftigung im Schienenfahrzeugbau ist laut offiziellen Zahlen (*Statistisches Bundesamt*) leicht gesunken und rangiert mit 27.151 Beschäftigten auf einem niedrigeren Niveau als im Jahr 2021. Aufgrund des leichten Anstiegs der in der Mitgliederdatenbank erfassten Beschäftigten auf nunmehr 38.511 sinkt der Organisationsgrad bei in etwa gleichbleibender Mitgliederzahl um einen halben Prozentpunkt auf 34,4 Prozent. Die Mitgliederbasis der IG Metall war bei Stellenabbauprogrammen überproportional stark betroffen. Zudem ist die Ansprache und Gewinnung von neuen, jungen

Beschäftigtengruppen komplexer geworden. Die Kombination aus Wachstum, politischem Rückenwind und dem positiven Image als Klimaschutzbranche bietet der IG Metall die Chance, Mitgliederpotenziale zu heben.

BRANCHENTAGUNG UND -KONFERENZ

Die Bahntagung in Dortmund war von regem fachlich-kollegialen Austausch geprägt. Der Depotbesuch bei der Firma Siemens Mobility zeigte eindrucksvoll, wie gut ein Service- und Geschäftsmodell funktioniert, das auf einem Lebenszykluskostenmodell basiert. Auf der Bahnkonferenz in Berlin referierte die neue Abteilungsleiterin Eisenbahn beim *Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV)*, Dr. Corinna Salander, zu wichtigen Gesetzgebungsvorhaben und den zur Etablierung des Deutschlandtakts notwendigen Infrastrukturreformen beim *DB-Konzern*. Erfreulich ist, dass wir in beiden Formaten neben langjährig interessierten und engagierten auch neue Kolleginnen und Kollegen aus weiteren Betrieben hinzugewinnen konnten. Um unseren Forderungen nach verbindlicheren Mindestwertschöpfungsanteilen (Stichwort *Local Content*) sowie einer fairen Wettbewerbs- und Vergabep Praxis (*MEAT-Prinzip*) Ausdruck zu verleihen, haben die Konferenzteilnehmer die „Berliner Erklärung“ auf den Weg gebracht, in der es unter anderem heißt: „Die Mobilitätswende braucht eine starke Bahnindustrie.“

BRANCHENDIALOG

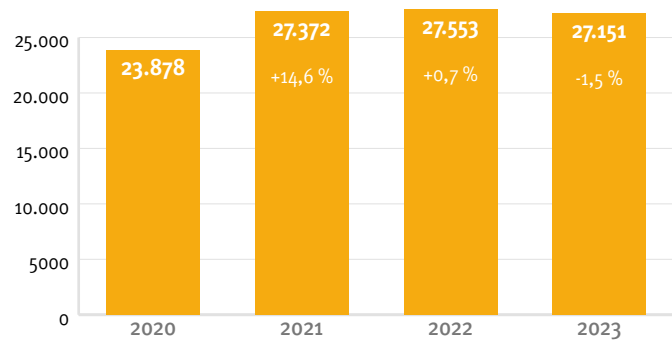
Der Branchendialog Bahnindustrie fand 2023 als Online- und dann als Präsenzformat statt. Gerade die Präsenzveranstaltung bot sehr gute Möglichkeiten für einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Verband, Ministerien und Gewerkschaft. Neben dem obligatorischen Bericht des Schienenbeauftragten standen Themen wie die Vertragsbedingungen der *DB AG*, das Vergabetransformationspaket des *BMWK* sowie der Komplex „Digitale Schiene Deutschland“ auf der Agenda.

Wir schalteten uns außerdem in die Debatte um das Vergaberecht ein und beteiligten uns am öffentlichen Konsultationsprozess des *Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)* im Rahmen des „Vergabetransformationspakets“. Außerdem brachten wir uns in Bezug auf das Bundestariftreuegesetz mit branchenspezifischen Standpunkten ein. Weitere Schwerpunktthemen der Branchenarbeit waren:

- ▶ aktive Mitarbeit bei zentralen IG Metall-Themen, etwa an dem Debattenpapier zur Mobilitätswende *Speed Matters*,
- ▶ Teilnahme an internationalen Veranstaltungen und Austausch mit Stakeholdern wie *IndustriAll Europe* oder politischen Stiftungen,
- ▶ Austausch mit der *Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG)*,
- ▶ Mitarbeit im *Lenkungskreis Zukunftsbündnis Schiene* (Masterplan Schiene),
- ▶ Teilnahme am Schienengipfel des *BMDV*, an parlamentarischen Abenden und der Regionalkonferenz der *Stabsstelle Deutschlandtakt*,
- ▶ Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Zentrum für Schienenfahrzeugforschung (DZSF)*, einer Ressortforschungseinrichtung des *BMDV*.

DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

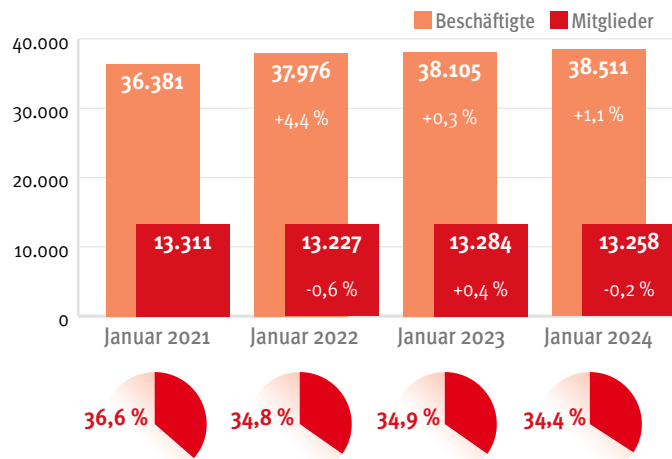
Beschäftigte im Schienenfahrzeugbau**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten

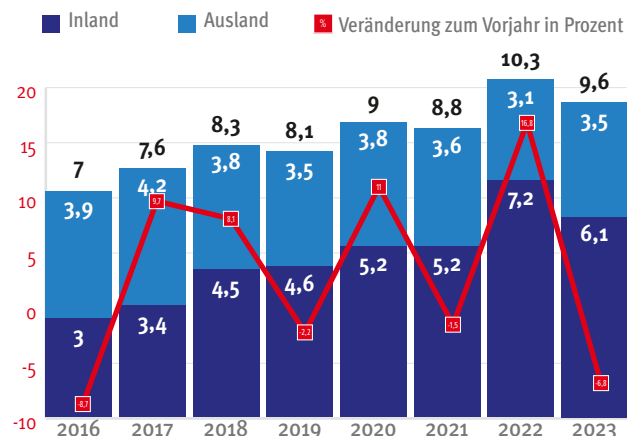
* Wirtschaftszweig 30.2

DATEN AUS MDB BAHNINDUSTRIE (FAHRZEUGE, AUSRÜSTUNG)



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Bahnindustrie

UMSATZ IM SCHIENENFAHRZEUGBAU* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten

* WZ 30.2

SITUATION IN DEN BETRIEBEN

Aus Sicht der Mitbestimmung gab es Höhen und Tiefen. In der Auseinandersetzung bei der Firma *Alstom* konnte die IG Metall im Mai 2023 einen Zukunftstarifvertrag abschließen. Firmenseitigen Investitionen in die Wettbewerbsfähigkeit und Prozessverbesserung standen Zugeständnisse der Belegschaft beim Urlaubsgeld gegenüber. Diese Tarifrösung konnte nicht ohne politische Flankierung seitens der IG Metall in Berlin und in der französischen Konzernzentrale – allen voran durch den Zweiten Vorsitzenden Jürgen Kerner – erreicht werden. Die Insolvenz des letzten Güterwaggonherstellers Deutschlands, *ELH Waggonbau Niesky*, konnte trotz sehr intensiver Bemühungen der IG Metall schlussendlich nicht mehr abgewendet werden (siehe Seite 24).

Die Ankündigung des US-amerikanischen *Wabtec*-Konzerns, die Fertigung von Stromübertragungskomponenten bei ihrer deutschen Tochtergesellschaft *Stemann Technik GmbH, Schüttorf*, nach Südosteuropa zu verlagern, nahmen wir als Anlass, den Schienenbeauftragten einzuschalten. Hauptkritikpunkt sind die wiederholten Angriffe des *Wabtec*-Konzerns auf seine mitbestimmten, tarifgebundenen Gesellschaften in Deutschland zum Zwecke der reinen Profitmaximierung.

FAZIT UND AUSBLICK

Der Haushaltsentwurf 2024 der Bundesregierung stellt ein starkes Signal für die Schiene dar und bringt eine grundlegende Zäsur mit sich. Über die Mehreinnahmen bei der Lkw-Maut finanziert künftig die Straße die Schiene. Als Resümee bleibt festzuhalten: Die Politik stellt zum ersten Mal seit Jahrzehnten mehr Geld für die Schiene als für die Straße bereit. Wir werden uns getreu unserem Motto *Bahn bewegt Zukunft* dafür einsetzen, dass insbesondere die heimischen Standorte und damit die Beschäftigten von dieser sanften Zeitenwende in der Verkehrspolitik profitieren.

WENN DAS KARUSSELL SICH MUNTER DREHT

Die Branche der Entwicklungsdienstleister leidet unter hoher Fluktuation. Trotzdem versuchen Unternehmen, eine Tarifbindung zu umgehen.



WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Die wirtschaftliche Entwicklung der Branche der Entwicklungsdienstleister (EDL) war 2023 geprägt vom Personalkarussell in Zeiten von Fachkräftemangel und Inflation. Der Druck der OEM auf die Verlagerung traditioneller Entwicklungstätigkeiten in *Best-Cost-Countries* (BCC) blieb bestehen und setzte sich in den Auftragsvergaben auch 2023 weiter fort. Dieser konnte vielfach durch die gute Auftragslage kompensiert werden. Die meisten unserer EDL-Betriebe haben wieder vermehrt Personal eingestellt. Personalabbau war nur in wenigen Betrieben festzustellen. Demgegenüber waren Neueinstellungen und hohe Fluktuationsraten Thema in fast allen EDL-Unternehmen.

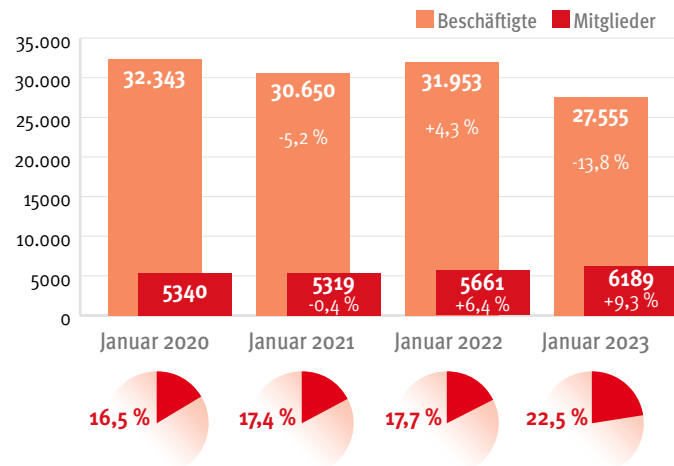
Arbeitgeber reagieren auf die hohe Fluktuation mit einer gewerkschaftsfeindlichen Strategie. Statt Tarifverträge abzuschließen, implementieren sie rein betriebliche Entgeltsystemen oder setzen sogenannte Gehaltserhöhungsprozesse in Gang. Meist lassen sie sich dabei von Personalberatungen unterstützen. Einen besonderen Namen hat sich hierbei die Personalberatung *Lurse* gemacht. Allein diese Personalbe-

ratung berät in 13 EDL-Unternehmen Arbeitgeber und Betriebsräte zu Betriebsvereinbarungen mit betrieblichen Entgeltsystemen und Gehaltsvergleichen. Wobei Beratung im Geschäftsmodell von *Lurse* nur das Beiwerk ist, um an Daten zu gelangen und diese zu verkaufen, damit Arbeitgeber anderswo dann „marktkonforme“ Vergütungsmodelle und Gehaltserhöhungen legitimieren können. *Lurses* Aktivitäten bleiben ein Thema für die Betriebsräte in der Branche (siehe unten).

Demgegenüber steht das Bemühen vieler Kolleginnen und Kollegen, die in Betrieben ohne Tarifvertrag arbeiten, sich für eine Tarifbindung einzusetzen und dafür in der Belegschaft zu werben. So kam es beim indischen Entwicklungsdienstleister *HCL Tech* in Wolfsburg nach einer steilen Mitgliederentwicklung zu Warnstreiks und Ende 2023 zu einem Tarifabschluss: Vereinbart wurde eine schrittweise Annäherung an die Entgelte in der Metall- und Elektro-Fläche und starke Entgelterhöhungen, zum Beispiel mit jeweils 8,5 Prozent im Juli 2024 und im Juli 2025 für Kolleginnen und Kollegen, deren Entgelte unterhalb des Flächentarifniveaus liegen.

Auch EDL-Unternehmen mit Haustarifen wie *IAV* und *Cariad* konnten Entgelterhöhungen durchsetzen. Die beschäftigungssichernden Maßnahmen unserer tarifgebundenen EDL-Unternehmen, die im Vorjahr noch zu Sanierungstarifverträgen (*Segula*, *linovis*) gezwungen waren, haben wirtschaftliche Erfolge gezeitigt und die Beschäftigung gesichert. Die Umsetzung des Tarifvertrags zur Transformation bei *IAV* mit einem paritätisch zu verteilendem Weiterbildungsbudget lieferte wertvolle Gestaltungshinweise, wie Hochqualifizierte so weitergebildet werden können, dass sie auch zukünftige Entwicklungsaufgaben hierzulande bewältigen können. Dazu gehören kompetenzbasierte Personalplanung, strategische Ausrichtung von Portfolios und eine Qualifizierungsmatrix mit konkreten Entwicklungspfaden, wie Beschäftigte mit Qualifizierungsprogrammen und Weiterbildungsmaßnahmen in zukunftsfähige Funktionsrollen entwickelt werden können.

DATEN AUS MDB ENTWICKLUNGSDIENSTLEISTER



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen EDL

BETRIEBSRATSARBEIT

Das Homeoffice ist in die Branche gekommen, um zu bleiben. Dies hat auch Auswirkungen auf die Arbeit der Betriebsräte dort. Auch nach Ende der Coronapandemie bedienen sie sich in der Kommunikation mit den Belegschaften digitaler Mittel. Die Verstetigung mobiler Arbeit in den Unternehmen geht einher mit stark reduzierten Büroarbeitsflächen – Stichworte sind hier Flex-Office oder New Work. Die Ansprache der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben findet deshalb hybrid statt – die Mehrheit der Beschäftigten bewegt sich eher nur ausnahmsweise ins Büro.

BRANCHENARBEIT IN INFLATIONSZEITEN

Die EDL-Arbeitskreise wurden im bewährten zweistündigen Videokonferenzformat abwechselnd mit ganztägigen Präsenzterminen und Seminaren nach Paragraph 37 Absatz 6 Betriebsverfassungsgesetz durchgeführt. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Thema der Herstellung von Tarifbindung und tariflichen Entgelterhöhungen, um der Fluktuation in den Betrieben besser begegnen zu können. In vielen EDL-Unternehmen stehen wir hier vor einer großen Aufgabe: Einerseits stellt sich die Frage, wie wir Mitglieder gewinnen, um überhaupt in eine Tarifbewegung zu geraten, zumal gerade jüngeren Ingenieuren Jobhopping angesichts hoher Fluktuationsraten und großem Fachkräftemangel attraktiver erscheint als gewerkschaftliches Ringen um Tarifverträge. Andererseits versuchen Arbeitgeber mit allen Mitteln, eine Tarifbindung zu umgehen. So hat *Magna Steyr Engineering* zum Beispiel eine freiwillige Entgelterhöhung gewährt, die einen Prozentpunkt unterhalb der Metall- und Elektro-Entgelterhöhung liegt. Dennoch gelang es in vielen Unternehmen, das Thema Inflation und Entgelterhöhungen erfolgreich zur Mitgliederentwicklung zu nutzen: Bei *Capgemini Engineering* etwa führte der betriebliche Konflikt um Gehaltserhöhungen zu einer Verdreifachung der Mitglieder und einer Stärkung der Kampagne für einen Tarifvertrag.

WAS TUN, WENN LURSE KOMMT?

Etliche EDL-Betriebsräte wollen sich mit dem Einsatz der Personalberatung *Lurse* mit ihren nichttariflichen Vergütungssystemen und vergleichbarem Arbeitgebervorgehen nicht länger abfinden. Es ist eine Strategie gefragt, die betriebliche Handlungsspielräume eröffnet und gewerkschaftliche Mitgliederansprache erleichtert oder erstmals ermöglicht. In mehreren Diskussionsrunden und in einem Seminar gleich zu Beginn des Jahres 2024 im Januar konnte ein Thesenpapier zu einem Was Tun?-Papier mit konkreten Handlungsvorschlägen zu betrieblichen Entgeltsystemen von Personalberatungen wie *Lurse* oder *Willis Towers Watson* entwickelt werden. So wachsen Betriebsräte in der Branche zu Experten für Entgeltsysteme heran und stehen mir ihrem Wissen nun anderen *Lurse*-geschädigten EDL-Betriebsräten zur Seite – gern auch als schnelle Eingreiftruppe.

ALLES AUF DIGITAL

Die Elektroindustrie steht wie kaum eine andere Branche im Zentrum der digitalen Transformation. Sie ist gut aufgestellt, muss sich aber gegen brüchige Lieferketten rüsten.



Die Elektroindustrie ist als Ausrüsterindustrie in der digitalisierten Transformation gut aufgestellt, sie ist wettbewerbsfähig, verfügt über breites Know-how in Zukunftstechnologien und liefert ihre Produkte unter anderem an ihre Kunden im Automobilsektor und dem Maschinenbau. Auch im Jahr 2023 wuchs der Umsatz der Branche. Die Beschäftigtenzahl stieg laut Zahlen des *Zentralverbands der Elektrotechnik- und Elektroindustrie (ZVEI)* um 10.000 Beschäftigte auf 908.000. Von ihnen arbeiten 107.000 (12 Prozent) im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E). Die Branche ist insgesamt gut durch das krisenhafte Jahr 2023 gekommen; lediglich 21.000 Beschäftigte waren von Kurzarbeit betroffen.

Unterbrochene Wertschöpfungs- und Lieferketten spielten 2023 immer noch eine Rolle, auch wenn sich die Situation leicht entspannt hat. Die Entscheidung der Europäischen Union, die Ansiedlung von Halbleiterherstellern zu fördern, wird in der Branche begrüßt. Positive Entscheidungen aus Brüssel oder Berlin allein werden das Problem instabiler Lieferketten aber nicht lösen. Die Unternehmen müssen eine Strategie des Insourcings einschlagen, um resilienter zu werden und

Lieferstörungen besser abfedern zu können. Trotz positiver Zukunftsprognosen für Auftragslage und Absatzmärkte stellt die Transformation die Branche vor Herausforderungen. Der Fachkräftemangel wächst, und neue digitale Produktionsprozesse erfordern neue Qualifizierungen der Beschäftigten. Auch in dieser Frage sind die Unternehmen gefordert.

MITGLIEDER

Der Organisationsgrad wuchs für die *WZ-Codes 26 und 27* leicht, die Zahl der Mitglieder stieg um mehr als 1700. Der Branche wird Wachstum und damit Beschäftigungsaufbau prognostiziert, gerade in den Bereichen Automation sowie bei der Mikroelektronikherstellung mit den geplanten neuen Chip-Fabriken von *Bosch* und *TSMC* in Dresden sowie von *Intel* in Magdeburg und von *Wolfspeed* im Saarland. Dieser Beschäftigungsaufbau bietet Chancen auch für die IG Metall. Im Bereich der Halbleiterindustrie stellen wir unsere Branchenarbeit folgerichtig neu auf (siehe Seite 14). Die vergleichsweise gute Tarifbindung der mittelständisch geprägten Branche bietet gute Grundvoraussetzungen für die Mitgliedergewinnung. Was uns an Mitgliederverlusten zum Beispiel in der

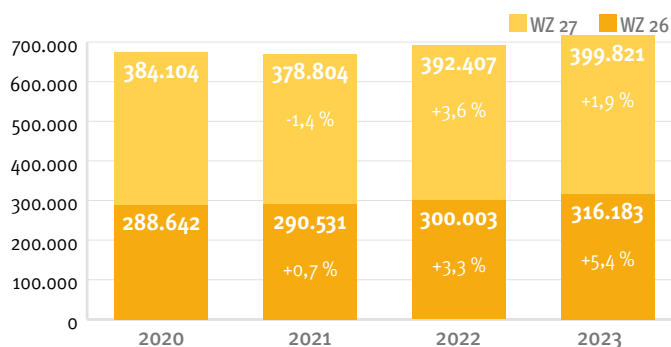
Automobilbranche droht, das könnten wir in der Elektroindustrie kompensieren.

BRANCHENARBEIT

Unsere Branchenarbeit Elektroindustrie konzentrierte sich auf die Unterbranche Automatisierungstechnik mit ihren rund 250.000 Beschäftigten. Der Aufbau eines Betriebsrätennetzwerks kam voran. Im Jahr 2024 wird die erste Branchentagung stattfinden. Sie wird der Kick-off für eine strukturierte Branchenarbeit sein. In unserem Betriebsrätennetzwerk sind die Betriebsräte der Top-20-Unternehmen der Branche vertreten. Im Kreis unserer Ehrenamtlichen herrscht Konsens, dass die Probleme der Betriebe eine branchenspezifische gewerkschaftliche Antwort brauchen. Im Fokus der Branchenarbeit

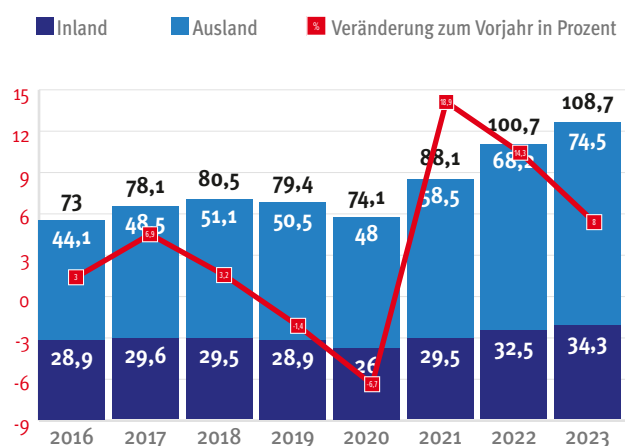
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in der Elektroindustrie*



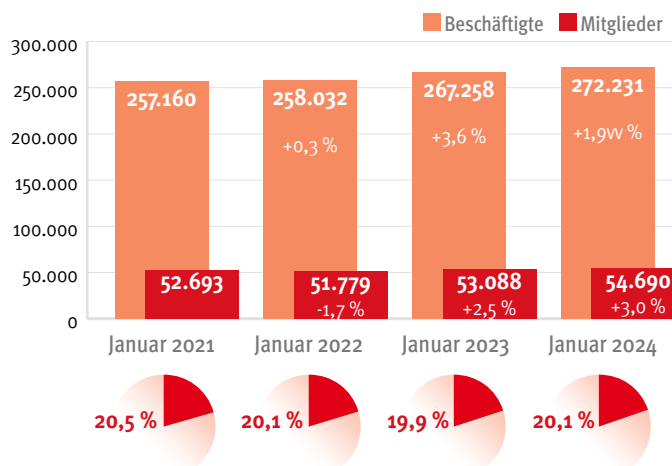
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 26 und 27

UMSATZ IN DER ELEKTROINDUSTRIE* IN MRD. EURO



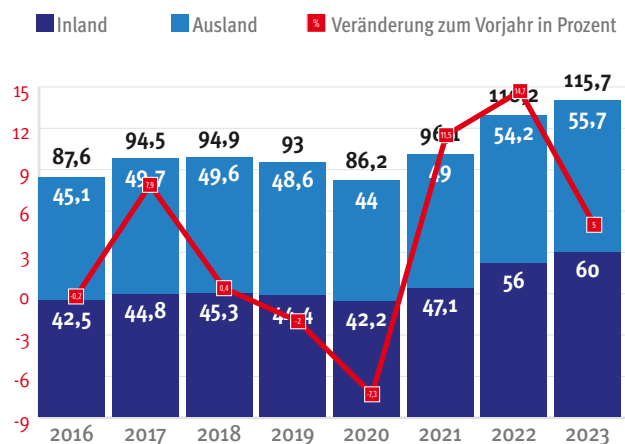
Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten, WZ 26

DATEN AUS MDB WZ 26



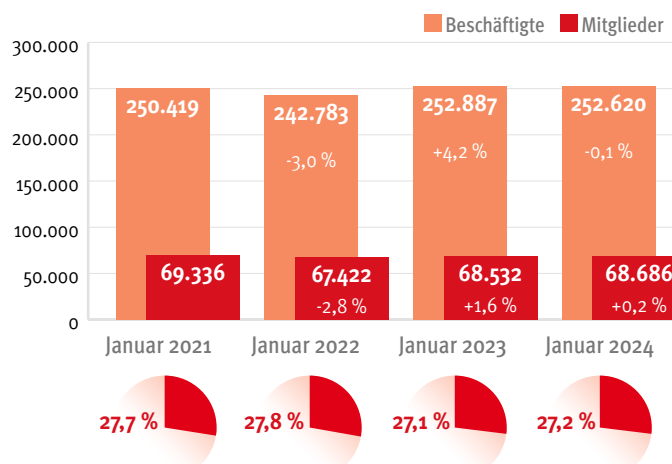
Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 26

UMSATZ IN DER ELEKTROINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten, WZ 27

DATEN AUS MDB WZ 27



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 27

wird die digitale Transformation und ihre Wirkung auf Betriebe und Beschäftigung stehen. Digitalisierung ist das zentrale Zukunftsthema der Branche. Weitere Themen sind Aus- und Weiterbildung, Personalplanung mit dem Schwerpunkt Fachkräftesicherung und Industriepolitik.

HALBLEITER

Die IG Metall hat mit ihrer Initiative zu einer heimischen, nachhaltigen Versorgung mit Mikroelektronik, Chips und Halbleitern einen Beitrag dazu geleistet, der deutschen und europäischen Industrie Perspektiven zu bieten. Mit der gleichen Entschlossenheit werden wir einfordern, dass die Arbeitsplätze den Beschäftigten Perspektiven bieten und uns zum Beispiel gegenüber der Politik für einen Förderrahmen zur Qualifizierung stark machen. Die IG Metall ist deshalb 2024 in eine strukturierte Branchenarbeit in dieser Schlüsselindustrie eingetreten (siehe Seite 14). Wir wollen auch in dieser stark wachsenden, teils mit erheblichen Summen staatlich geförderten Branche gewerkschaftliche Anforderungen an die Qualität der Arbeitsplätze und die tarifliche Situation der Branche insgesamt stellen.

BRANCHENDIALOG

Unseren Austausch mit dem ZVEI, der auf Initiative des Bundeswirtschaftsministeriums zustande gekommen war, haben wir fortgeführt. In einer gezielten Ausschussarbeit wollen IG Metall und ZVEI gemeinsam die Querschnittsthemen Mikroelektronik, Lieferketten, Ressourcen und Nachhaltigkeit, Cybersecurity, Automation et cetera bearbeiten und so für einen stetigen Dialog sorgen.

Eine gemeinsame Initiative zu Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch und sozial) soll aufgesetzt, das Thema Qualifikation angegangen und das Thema des notwendigen ökologischen Umbaus der Industrie mit Aktivitäten unterlegt werden. Auch planen wir eine gemeinsame Initiative zur Vermeidung zukünftiger Lieferbrüche und fordern als IG Metall in dieser Frage mehr Insourcing. Es ist unumgänglich, dass die Branche künftig wieder mehr Vorprodukte selbst produziert.

FACILITY-WOLLMILCHSAU

Facility- und Industrieservice-Unternehmen hatten früher kein Problem, Fachkräfte zu finden. Heute schon. Die Branche will eine neue zweijährige Ausbildung etablieren. Vielen Aktiven in den Betriebsräten ist diese Spur zu schmal.



Auch im Jahr 2023 ist die Branche Facility- und Industrieservice stabil gewachsen. Weder die Krise auf dem Baupunktmarkt noch jene im Automobilsektor hinterließen in den Unternehmen größere Spuren. Vielmehr zeigte die Branche, wie wandelbar sie ist – eine Fähigkeit, die ihr schon durch die Coronapandemie und die Kriegskrise geholfen hatte. So brachen zum Ausbruch der Pandemie zwar Dienstleistungen rund um den Frankfurter Flughafen ein. Dafür taten sich neue Aufgabenfelder auf. Die Branche verdiente zum Beispiel gut mit neuen Aufträgen im Bereich Desinfektion.

Trotzdem gibt es Themen, die die Branche insgesamt umtreiben. Zuletzt war es vor allem der Fachkräftemangel, der sich mittlerweile zu einem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften ausgewachsen hat, jenseits aller Qualifikationen. Der Kampf um Köpfe führt zu deutlich erhöhten Einstiegsgehältern neu eingestellter Beschäftigter und zu hohen Wechselquoten zwischen den Unternehmen der Branche. Oft genug werden Beschäftigte auch direkt von Kunden abgeworben – Gegenwehr bleibt in diesen Fällen zwecklos. Besonders begehrt sind Kälteanlagen- und Heizungsbauer oder auch Elektriker.

Recruiting und Halten des eigenen Personals sind zu Schwerpunktthemen der Unternehmen geworden. Während einige verstärkt auf Ausbildung setzen, hoffen andere immer noch darauf, dass der knappe Personalmarkt demnächst von den massiven Entlassungen anderer Branchen profitieren wird.

Die *German Facility Management Association (Gefma)*, der deutsche Interessenverband der Branche, hat einen Vorstoß unternommen und will im Bereich Gebäudemanagement eine zweijährige Berufsausbildung zur *Fachkraft für Gebäudemanagement* durchsetzen. Dieser Vorstoß wird auf Gewerkschafts- und Betriebsratsseite heiß debattiert und ist umstritten. Während die einen durchaus Chancen sehen, wehren sich die meisten Aktiven in der Branche dagegen. Sie fürchten eine Schmalspurausbildung, die noch dazu die sprichwörtliche Eier legende Wollmilchsau schaffen soll. Bis jetzt werden in der Branche Fachkräfte beschäftigt, die bestimmte Facharbeiterberufe gelernt haben, etwa Elektriker, Heizungsmonteur et cetera. Alles weitere nötige Wissen im Einsatzbereich erlernt die Fachkraft durch Erfahrung. Ein systematischer Ausbau der beruflichen Weiterbildung würde den Anforderungen an veränderte Aufgabenfelder der Unter-

nehmen daher deutlich gerechter werden als die Entwicklung eines weiteren Ausbildungsberufs.

Fazit: Eine abgestimmte Handlungsstrategie der Unternehmen zur Begegnung der Herausforderungen auf dem Personalmarkt, in die auch Gewerkschaften einbezogen werden, gibt es immer noch nicht.

TARIFBINDUNG

Der Branchenriese *Apleona* hat nach der Übernahme seines ehemaligen Konkurrenten Gegenbauer nach zähen Verhandlungen für seine Techniksparte einen Firmentarifvertrag mit der *IG BAU* abgeschlossen. Die Fusion wurde auch auf der Mitbestimmungsseite erfolgreich vollzogen. Die positive Entwicklung bei *Apleona* zeigte in die richtige Richtung. Sie könnte den Handlungsdruck hin zu mehr Tarifbindung auch bei Konkurrenzunternehmen erhöhen.

NACHHALTIGKEIT

Die Nachhaltigkeitsdebatte hat auch die Unternehmen der Facility- und Industrieservice-Branche erfasst. Die Branche sieht darin nicht nur Anforderungen an sich selbst, zum Beispiel, was Energieverbräuche oder Flottenmobilität angeht. Sie sieht im Trendthema Nachhaltigkeit vor allem auch ein Instrument, um ihre Produktpalette auszubauen. Viele Unternehmen bieten ihren Kunden mittlerweile Dienstleistungen zum Erreichen ihrer *ESG-Ziele* (*Environmental Social Governance*) an. Wir deuten diesen Trend als ein weiteres Zeichen, dass wir uns in den nächsten Jahren auf weitere Verlagerungen von Aufgaben der Industrie in Richtung Facility- und Industrieservice einstellen müssen.

KOOPERATION ZUR ERSCHLIESSUNG

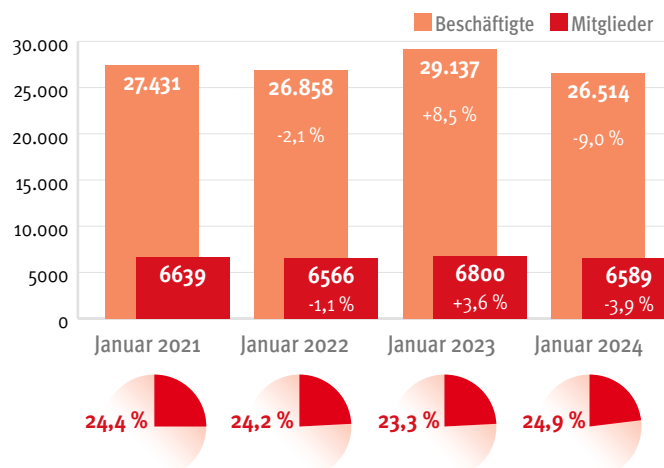
Unser gemeinsamer Branchenarbeitskreis der Betriebsräte aus den Gewerkschaften *IG Metall*, *Verdi*, *IG BAU* und *NGG* tagt wieder in Präsenz. 2023 konnten wir zudem erfolgreich eine Befragung durchführen. Mehr als 2200 Beschäftigte aus 62 Konzernen und Unternehmen der Facility-Branche nahmen teil. Die Umfrage förderte durchaus Positives zu Tage. So gaben 90 Prozent der Befragten an, dass ihre Arbeitszeit erfasst wird, digital durch eine App oder per Zeiterminal. Erfreulich ist auch, dass Arbeits- und Gesundheitsschutz wieder mehr in den Fokus gerückt sind. Allerdings haben sich in wesentlichen Punkten die Bewertungen der Beschäftigten nicht geändert. Kommunikation und Wertschätzung sind weiterhin zentrale Arbeitsfelder für die Arbeitgeberseite. Der Wettbewerbsdruck zwischen den Unternehmen ist extrem hoch und wird durch den Arbeitskräftemangel verschärft. 76 Prozent der Befragten gaben an, dass das eigene Unternehmen dringend Beschäftigte sucht. Gut 30 Prozent der an der Befragung Beteiligten gaben an, mindestens einen Tag in der Woche im Homeoffice zu arbeiten. Erfreulich ist auch, dass

die Mehrzahl der Befragten in Betrieben mit Betriebsrat beschäftigt ist.

Erste Ergebnisse konnten wir auf der Fachtagung in Berlin, die letztlich im Februar 2024 stattfand, vor mehr als 80 interessierten Betriebsräten vorstellen. Die Tagung stand unter dem Motto: *Gut ausgebildet. Gut weitergebildet. Gut entwickelt.* Schwerpunkt waren Fragen rund um Personalplanung und -entwicklung. Im Rahmen der Tagung wurde deutlich, dass es vielen Unternehmen an strategischer Personalplanung mangelt. Zu lange hat sich die Branche darauf verlassen, gut ausgebildete Fachkräfte aus anderen Unternehmen gewinnen zu können. Zentrale Antwort auf den Personalmangel muss eine gute Aus- und Weiterbildung sein.

DATEN AUS DER MDB

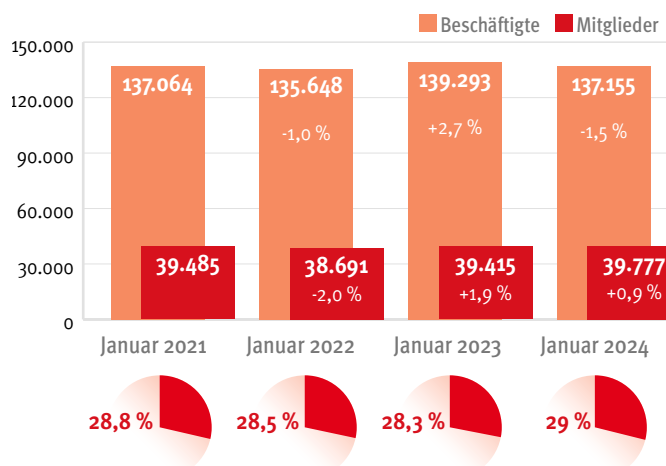
hier Gruppierung Werkverträge (Facility Service)



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Facility Service

DATEN AUS DER MDB

hier Gruppierung Werkverträge (Industrie Service)



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Industrie Service

DER WECKRUF BLIEB UNGEHÖRT

Die Gießereien leiden unter den hohen Energiekosten. IG Metall und Industrieverband machen gemeinsam Druck.



Ein weiteres schwieriges Jahr liegt hinter der Gießerei-Industrie. So lautete unser Fazit schon im Branchenbericht des vergangenen Jahres. Und so lautet unser Fazit auch im diesjährigen Bericht. Die Branche macht harte Zeiten durch und leidet vor allem unter den hohen, nicht wettbewerbsfähigen Energiekosten am Standort Deutschland.

In der überwiegend mittelständisch geprägten Branche arbeiten rund 70.000 Beschäftigte in 600 Betrieben. Zwar zählt die Gießerei-Branche mit einem Anteil von etwa einem Prozent an der Produktion des produzierenden Gewerbes zu den kleineren deutschen Industriezweigen, doch kommt ihr eine Schlüsselposition in der deutschen und europäischen Industrielandschaft zu. Innerhalb des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes gibt es kaum eine Branche, die nicht

gegossene Komponenten verwendet. In Europa ist die deutsche Gießerei-Branche in Qualität und Quantität führend.

Die Kundengruppen der Gießereien sind weit gefächert. Das Produktionsspektrum umfasst Eisen- und Stahlguss, Aluguss, Magnesiumguss und Buntmetallerzeugnisse; Gusskomponenten werden im Straßenfahrzeugbau, im Maschinenbau, in der Stahl- und Bauindustrie, im Schienenfahrzeugbau, in der Luft- und Raumfahrttechnik und im Schiffbau verwendet.

Der Trend hin zu komplexeren Produkten setzt sich fort. Die Unternehmen liefern nicht mehr nur geputzte Guss-Stücke an die Kunden, sondern fertig bearbeitete Teile bis hin zu ganzen Baugruppen. Häufig entsteht so nicht nur eine Produk-

tions-, sondern auch eine Entwicklungs- und Serienpartnerschaft zwischen Zulieferer und Abnehmer.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM VERBAND

Zwischen dem *Bundesverband der Deutschen Gießerei-Industrie (BD Guss)* und der IG Metall besteht seit vielen Jahren eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Beide Seiten laden sich und ihre Fachleute gegenseitig zu Tagungen und anderen Veranstaltungen ein, es gibt einen regen Informations- und Meinungsaustausch. 2023 trieb uns die gemeinsame Sorge um die Zukunft dieses Industriezweigs um und veranlasste uns zu unserer ersten großen gemeinsamen Aktion. *BD Guss* und IG Metall luden zu einer Großkundgebung nach Bielefeld ein, um den *Bielefelder Appell* zu starten, einen Weckruf an die politischen Entscheidungsträger mit der Forderung nach industriefreundlichen, zuverlässigen Rahmenbedingungen und einem bezahlbaren Energiepreis. Über 1000 Beschäftigte sowie zahlreiche Geschäftsführer und Verbandsvertreter kamen auf dem Hof der Eisengießerei *Baumgarte* zusammen, um diesen Forderungen lautstark Nachdruck zu verleihen.

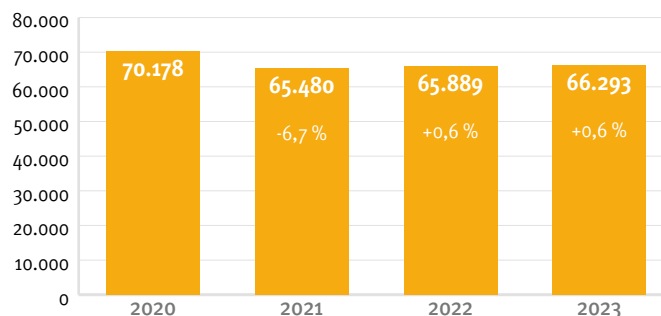
Leider ist unser Ruf nicht bis nach Berlin gedrungen, oder sagen wir besser: Er stieß dort auf taube Ohren, so dass wir noch deutlicher und lauter werden wollten. Am großen Aktionstag für einen Brückenstrompreis im November haben sich der *BD Guss* sowie zahlreiche Gießereien mit ihren Betriebsräten, Beschäftigten und Geschäftsführungen beteiligt. Neben Jürgen Kerner und verschiedenen Vertretern aus der Stahlindustrie redete dort Clemens Küpper, Präsident des *BD Guss*.

BRANCHENARBEIT

Die gestiegenen Energiekosten waren auch ein bestimmendes Thema auf unseren Veranstaltungen. Der Branchenausschuss traf sich wie üblich zwei Mal im Jahr und war 2023 zu Gast bei *KSM Castings* in Hildesheim und bei der *Siempelkamp Gießerei* in Krefeld. Weitere thematischen Schwerpunkte waren 2023 das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz sowie der Austausch mit einem nordrhein-westfälischen Fachpolitiker der Grünen über sein Verständnis von grüner Industriepolitik. Dieses Thema griffen wir auch bei der Branchenkonferenz 2023 auf. Zu Gast war die Vorsitzende des bayrischen Landesverbands der Grünen, Eva Lettenbauer. Weitere dort diskutierte Inhalte waren der Fachkräftemangel und die Bedeutung der Gießereien in der Wertschöpfungskette; Referent hierzu war Professor Martin Fehlbier von der Universität Kassel. In Workshops behandelten wir betriebsnahe Themen, wie *Transformation – was können wir schon tun?*, *Vertrauensleute in KMU-Betrieben – was soll das?* oder *Rassismus im Betrieb – man wird ja wohl mal sagen dürfen ...* und auch *Betriebliches Eingliederungsmanagement – was man noch besser machen kann*.

DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

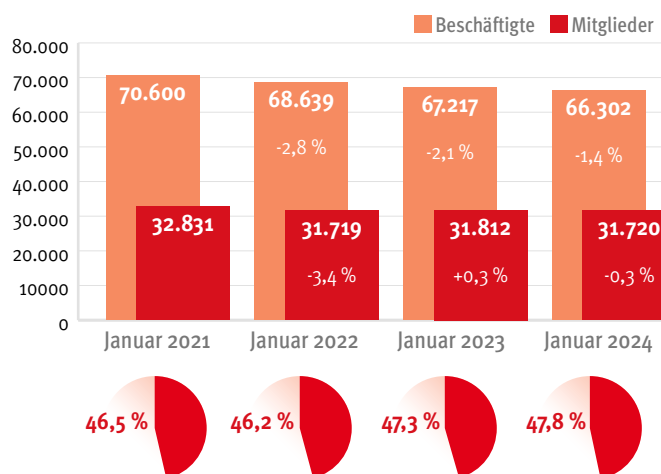
Beschäftigte in Gießereien*



Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten

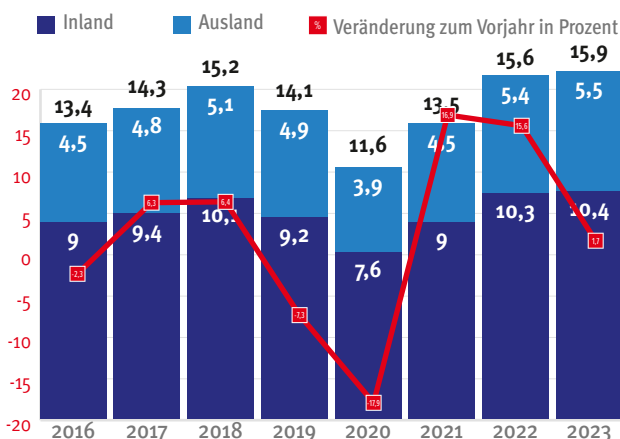
* Wirtschaftszweig 24.5

DATEN AUS MDB GIESSEREIEN



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Gießereien

UMSATZ DER GIESSEREI-INDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten

* WZ 24.5

WENN NICHT SOGAR PLATIN

Handwerk hat was. Die im Bereich der IG Metall wichtigen Branchen erfüllen zentrale Aufgaben im Kampf gegen den Klimawandel. Alles könnte bestens sein. Wenn da nicht der Fachkräftemangel wäre.



Die Branchen im Handwerk unterliegen nach wie vor einem starken Wandel. Vor allem die Thematik Klimawandel beeinflusst einige Branchen unserer Tarifbereiche stark. Zugleich leiden sie unter Engpässen an Material und Menschen zu leiden. Zwar konnten die gestörten Lieferketten im Handwerk mittlerweile repariert werden; dafür drängt der Mangel an Fachkräften und Nachwuchs jetzt um so mehr.

In den Handwerks-Branchen im Tarifbereich der IG Metall sind circa zwei Millionen Menschen beschäftigt. Zu den Kernbranchen der IG Metall im Handwerk gehören das Kfz-Gewerbe, das Sanitär-Heizung und Klima-Handwerk (SHK), das Elektrohandwerk, das Metallbauerhandwerk und das Tischlerhandwerk.

KFZ-GEWERBE

Der Handel und Service von und für Pkw und Nutzfahrzeuge ist einer starken Konsolidierung unterworfen. Neue, vor allem chinesische Marken drängen auf den deutschen Markt, Vertriebsmodelle werden vom Händler- zum Agentenmodell umgestellt. Die Dekarbonisierung der Antriebsformen läuft nur schleppend, E-Autos verkaufen sich weniger gut als erwartet.

Zugleich sind neue Qualifikationen gefordert, etwa der Hochvolttechniker.

Die Unternehmenslandschaft verändert sich – weg von den kleinen Betrieben hin zu großen Einheiten. Gerade letzterer Trend hat aus Sicht der IG Metall auch sein Gutes: Wo die Einheiten größer werden, steigt die Tarifbindung, die IG Metall gewinnt an Organisationsstärke. In den meisten Fusionsbetrieben ist es uns gelungen, eine Bindung an die Branchentarifverträge herzustellen. Die Tarifrunde im Kfz-Gewerbe konnte erfolgreich abgeschlossen werden, die Beteiligung der Beschäftigten war überwältigend.

Der Mangel an Fachkräften, besonders im Bereich Service, ist für viele Betriebe des Kfz-Handwerks ein Problem. Unternehmen loben Werbeprämien von bis zu 10.000 Euro für neue qualifizierte Beschäftigte aus. Zugleich hat die Fluktuation unter den Beschäftigten zugenommen.

SHK-HANDWERK

Das SHK-Handwerk (Sanitär, Heizung, Klima) sieht sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert. Die Energiewen-

de erfordert innovative Lösungen, weshalb Fachkräfte mit technischem Know-how gefragt sind.

Die notwendige Sanierung von Heizungsanlagen, die Umstellung auf regenerative Energieformen, die Installation von Wärmepumpen und der Ausbau von Solarthermie und Zentralwärmenetzen bringen Aufträge – allein, es fehlt an Fachkräften, die diese ausführen können, und dieser Mangel kann auch durch die Ausbildung nicht vollständig ausgeglichen werden. Das SHK-Handwerk ist von allen IG Metall-Handwerksbranchen am stärksten vom Fachkräftemangel betroffen – ausgerechnet das SHK-Handwerk, obliegen ihm zugleich auch die meisten handwerklichen Aufgaben zur ganz praktischen Bewältigung der Klimakrise. Die IG Metall fordert für die Branche daher Investitionen in Aus- und Weiterbildung sowie mehr Tarifbindung, um die Anziehungskraft des SHK-Handwerks für Beschäftigte zu steigern.

ELEKTROHANDWERK

Auch das Elektrohandwerk übernimmt wichtige Aufgaben im Kampf gegen den Klimawandel. Es muss den steigenden Anforderungen an Energieeffizienz gerecht werden; es muss Energienetze installieren und den Trend zu Smart-Home-Lösungen bedienen. Gerade der Ausbau der Ladeinfrastruktur für Fahrzeuge hat rasant an Fahrt aufgenommen. Auch diese Branche könnte durch Qualifizierung, gute Arbeits- und Einkommensbedingungen und vor allem durch Tarifbindung Attraktivität gewinnen.

HOLZ- UND METALLHANDWERKE

Das Tischlerhandwerk und das Metallhandwerk sehen sich mit dem Strukturwandel und einem veränderten Konsumverhalten konfrontiert. So geht der Trend klar vom kleineren Handwerksbetrieb hin zu Einheiten, die bereits industriellen Charakter bekommen. Die IG Metall setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung der Branche ein und fordert Investitionen in umweltfreundliche Technologien sowie faire Löhne und Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. Auch hier ist der Ausbau der Bindung an Tarifverträge eine wichtige Aufgabe.

AUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die IG Metall hat für die tarifpolitische Zukunft im Handwerk ein Positionspapier entwickelt. Fünf Punkte wurden formuliert:

- Die Branche kann Fachkräfte gewinnen und Zielgruppen erschließen, wenn sie attraktive Arbeitsbedingungen und proaktive Karriereplanung bietet.
- Das Handwerk 4.0 muss digitale Potenziale erschließen.
- Das Handwerk muss Zuwanderung und Integration Geflüchteter als Chance begreifen.

- Es muss die Potenziale junger Menschen durch Einstiegsqualifizierung fördern und kann so die Fachkräfte von morgen gewinnen.
- Es muss Vorurteile abbauen; in den Schulen sollen Ausbildungsbotschafter jungen Leute Orientierung bieten.

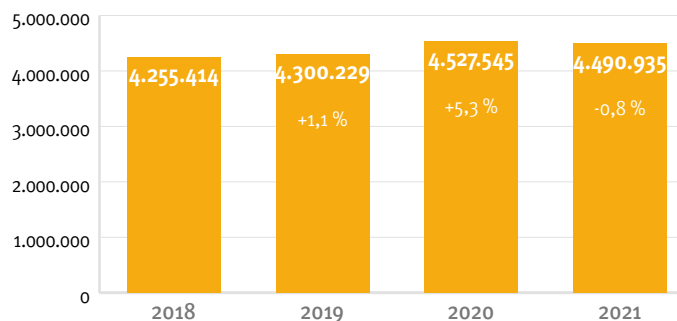
Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Mangel an Fachkräften ist momentan die größte Herausforderung für die Handwerksbranchen. Diese Erkenntnis ist nicht neu; jedoch hat sich das Problem nochmals deutlich verschärft.

MITGLIEDER

Insgesamt bieten die Branchen des Handwerks große Potenziale für die Entwicklung von Organisationsstärke. Will das Handwerk seinen Bedarf an motivierten und qualifizierten Beschäftigten decken können, muss es attraktiv werden. Der Ausbau von Mitbestimmung und Tarifbindung ist deshalb nur ein logischer Schritt. Zugleich ist die Entwicklung auch eine Herausforderung für die IG Metall. Der Trend hin zu immer größer werdenden und teils bundesweit agierenden Unternehmen macht eine zentrale Koordination der gewerkschaftlichen Aktivitäten notwendig.

TÄTIGE PERSONEN IM ZULASSUNGSPFLICHTIGEN HANDWERK

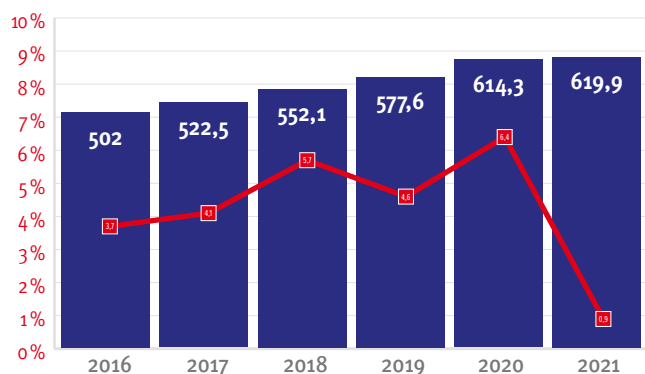
Jahresdurchschnitte und Veränderung zum Vorjahr



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählung 2023, inklusive tätiger Unternehmer

UMSATZ IM ZULASSUNGSPFLICHTIGEN HANDWERK IN MRD. EURO

Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählung 2023

KNAPP, EDEL, GUT

Holz ist ein knapper Rohstoff. Noch knapper sind in der Holz und Kunststoff verarbeitenden Industrie nur die Fachkräfte. Die Unternehmen müssen dringend handeln.



Fachkräftemangel, Überkapazitäten und demografischer Wandel prägten das Jahr 2023 für die Branchen der Holz und Kunststoff verarbeitenden sowie der Möbelindustrie. Auch sind die Branchen stark vom Klimawandel betroffen. Nach den wirtschaftlich positiven vergangenen drei Jahren änderte sich schon im letzten Quartal des Jahres 2022 die Situation. Die hohe Inflation und damit eine Zurückhaltung der Verbraucher führten zu einem Umsatzeinbruch in den meisten Branchen von Holz und Kunststoff. Zwar konnte ein Teil des Einbruchs noch durch Aufträge aus dem vorangegangenen Jahr aufgefangen werden, aber insgesamt waren die Zahlen für 2023 rückläufig. Gerade die Betriebe, die zum baunahen Bereich gehören, wie die Hersteller von Fenster und Türen, spürten den Auftragseingang in der Bauindustrie sehr stark. Zudem kam aufgrund einer großen Verunsicherung der Verbraucher auch das Geschäft mit den Sanierungsmaßnahmen fast zum Erliegen.

KOSTBARER ROHSTOFF

Der Rohstoff Holz ist für alle Branchen im Bereich Holz und Kunststoff von hoher Relevanz. Kein Fenster, kein Fertighaus,

keine Platte, kein Schrank, keine Küche, kein Caravan ohne Holz. Doch der Rohstoff ist darüber hinaus begehrt. Vielen bleibt verborgen, für welche Produkte er noch benötigt wird. So ist Holz zum Beispiel unerlässlich für die Herstellung von biologisch abbaubaren Kunststoffen aller Art.

Die Konkurrenz um den Rohstoff Holz ist längst im vollen Gange. Er ist einer der wenigen nachwachsenden Rohstoffe Deutschlands und als natürlicher Rohstoff trotzdem knapp. Auch aufgrund dieser Knappheit ist eine Kaskadennutzung anzustreben, damit dieser wertvolle Rohstoff nicht einfach durch den Kamin geblasen wird, sondern einer höherwertigen Nutzung zufällt.

BESCHÄFTIGUNG

Insgesamt arbeiten circa 230.000 Beschäftigte in den Branchen von Holz und Kunststoff. Dabei können viele Betriebe nicht direkt zugeordnet werden, wie beispielsweise die Musikinstrumentenbauer, Automobilzulieferer, Caravanbauer, Labormöbel und so weiter. Die Zahl der Beschäftigten ist im Jahr 2023 zum ersten Mal seit mehreren Jahren rückläufig.

fig. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Stellen werden nicht besetzt, Betriebe wurden geschlossen und es können keine Facharbeiterinnen und Facharbeiter gefunden werden. Die Belegschaften sind überaltert, und viele der Betriebe liegen im ländlichen Raum, was die Gewinnung von Fachkräften nicht einfacher macht. Sie bieten den Beschäftigten wenige Entwicklungsmöglichkeiten und sind oft nicht tarifgebunden.

Wollen die Branchen überleben, müssen sie den Mangel an Facharbeiterinnen und Facharbeitern in den Griff bekommen. In den nächsten fünf bis sechs Jahren werden circa 25 Prozent der Beschäftigten die Betriebe verlassen. Teils machen sich die Unternehmen das Leben auch selbst schwer, weil sie nur auf die Jungen setzen, statt auch die Älteren zu qualifizieren. Obwohl es in einigen Tarifgebieten Tarifverträge zur Weiterbildung und Qualifizierung gibt, scheint dies auf Arbeitgeberseite niemanden zu interessieren. Nur langsam wächst die Erkenntnis, dass es notwendig wäre, sich für die im Betrieb befindlichen Menschen einzusetzen. Einige Betriebe setzen konsequent auf Digitalisierung, aber dies löst nicht die Probleme des Fachkräftemangels. Zudem fehlen in vielen Betrieben oft die finanziellen Mittel und das Know-how zur Umsetzung der Digitalisierung.

Die Probleme in den Branchen von Holz und Kunststoff sind beim Fachkräftemangel offensichtlich: alternde Belegschaften, Betriebe im ländlichen Raum, kaum Weiterentwicklungspotenzial, fehlende Tarifbindung.

DIE HOLZINDUSTRIE

In der Holzindustrie arbeiten 68.400 Beschäftigte in 430 Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten. Im Jahr 2023 fiel der Umsatz um 15,3 Prozent. Dagegen blieb die Zahl der Beschäftigten weitestgehend stabil. In allen Teilbranchen war der Umsatz rückläufig. Die Säge- sowie die Plattenindustrie waren besonders betroffen, da sie am Beginn der Wertschöpfung stehen. Dagegen konnten die Hersteller von Fertighäusern den wirtschaftlichen Einbruch 2023 durch bestehende Aufträge aus dem Jahr 2022 abfedern. Die Verpackungsmittelhersteller traf ein Rückgang im Exportgeschäft.

Die Einschätzungen für 2024 sind für die Branchen insgesamt wieder ganz leicht optimistisch. Die Inflation stagniert, und es wird derzeit keine größere Preissteigerung mehr erwartet. Was noch Sorge bereitet, ist der andauernde Rückgang im Wohnungsbau sowie die weiterhin hohen Zinsen, die die Bautätigkeit bremsen. Bei den Bestandsgebäuden ziehen die Sanierungsmaßnahmen wieder an.

DIE MÖBELINDUSTRIE

75.300 Beschäftigte arbeiten laut der amtlichen Statistik in der Möbelindustrie. Damit verlor die Branche in den vergan-

genen zehn Jahren gut 10.000 Arbeitsplätze. Die Möbelindustrie profitierte nach dem ersten Schock von den Krisenjahren der Pandemie. Allerdings ist der Umsatz seit dem dritten Quartal 2022 kontinuierlich rückläufig. Selbst in der sonst verwöhnten Teilbranche der Küchenmöbelindustrie stagnierte der Umsatz. Insgesamt betrachtet läuft bei Küchenmöbeln nur noch das Luxussegment einigermaßen zufriedenstellend.

DIE CARAVAN-INDUSTRIE

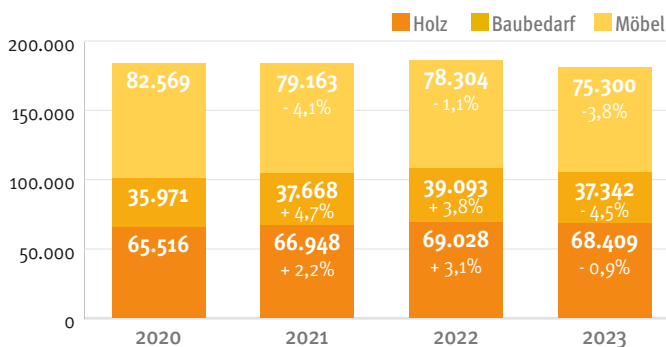
Für die Hersteller von Wohnwagen, Wohnmobilen und Freizeitfahrzeugen schien es seit Jahren nur eine Richtung zu geben – aufwärts. Dieser Trend endet gerade. Zwar sind die Auftragsbücher noch voll, allerdings zeichnet sich insgesamt ein Rückgang ab.

BRANCHENARBEIT

Aufgabe der Branchenarbeit ist vor allem, Netzwerke zu bilden sowie den Austausch mit und für Betriebsräte zu organisieren. Gleichzeitig gilt es, Wissen zu vermitteln und die

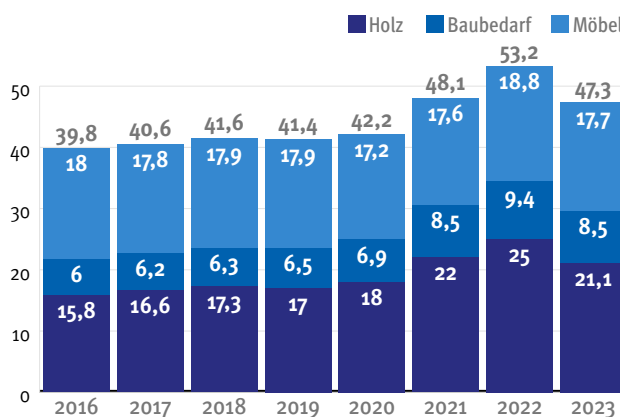
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

UMSATZ DER HOLZ- UND KUNSTSTOFF VERARBEITENDEN INDUSTRIE IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Arbeit der IG Metall für die Zukunft aufzustellen. Die Kolleginnen und Kollegen der Caravan-Industrie, der Küchenmöbelindustrie, der Kasten-, Polster- und Büromöbelindustrie, der Hersteller von Platten und die Fertighausbauer, der Sägeindustrie und der Hersteller von Fenstern und Türen treffen sich hierzu regelmäßig, das heißt mindestens einmal oder zweimal jährlich. Organisiert werden diese Treffen gemeinsam mit dem IG Metall-Bildungszentrum Beverungen. Mit ihren fundierten Kenntnissen bieten die Bildungsreferentinnen und -referenten hervorragend aufbereitete Seminare. Häufig sind diese Bundesbranchenseminare der Augenöffner für teilnehmende Betriebsräte, die sich dann im Anschluss intensiv mit einem Thema weiter beschäftigen. Insgesamt fanden 2023 sieben Bundesbranchenseminare statt, die jeweils eine Woche dauerten. In den Seminaren wurde auch die anstehende Tarifrunde thematisiert.

Die Anstrengungen und Anforderungen der vergangenen Krisenjahre machen sich bei den Betriebsräten deutlich bemerkbar. Oft genug gerieten sie von einem Extrem in das andere. Erst wussten sie nicht mehr, wie sie mit den Anträgen zur Mehrarbeit und den Überstunden umgehen sollten, dann

stand auf einmal Kurzarbeit im Raum. Aus diesem Grund stand in allen Bundesbranchenseminaren neben dem Thema der Digitalisierung auch das Thema der Arbeitsbelastung und Arbeitsorganisation im Vordergrund.

TARIFPOLITIK STÄRKEN

Tariffindung und -stärkung ist immer wieder ein Thema in den Bundesbranchenseminaren, auch und gerade für die Betriebsräte in den nicht tarifgebundenen Unternehmen. Sie lernen in den Seminaren die durchschnittlichen Entgelte, Arbeitszeiten und weitere Bestimmungen kennen. Mit diesem Wissen können sie die Aussagen ihrer Arbeitgeber in Frage stellen, möglicherweise Handlungsfähigkeit entfalten und so Mitgliederpotenziale heben.

Vielen Betriebsräten wird anhand der Seminare auch wieder der Wert von Tarifverträgen deutlich. Im vergangenen Jahr haben sich die IG Metall-Aktiven in zwei Betrieben auf den Weg gemacht, langfristig eine Tariffindung zu erzielen. Als Zwischenschritt konnte zumindest in einem der Betriebe die Anhebung der Entgelte auf das Durchschnittsniveau der Branche erzielt werden.

DER BOOM HÄLT AN

Die ITK-Branche wächst, die Beschäftigtenzahlen steigen, Künstliche Intelligenz fordert Firmen und Beschäftigte heraus. Jede Menge Dynamik also – auch in der Branchenarbeit der IG Metall.



Der Boom in der Branche der Informations- und Kommunikationstechnologie (ITK) hält weiter an, wenn auch weniger stark. Die Branche wuchs im Jahr 2023 um 2 Prozent (Vergleich 2022: 6,8 Prozent). Im Jahr 2023 sind allein bei den Herstellern von ITK-Geräten 8000 neue Beschäftigte gezählt worden. Insgesamt verzeichnet die Branche einen Zuwachs von circa 34.000 Beschäftigten (Quelle: Branchenverband *Bitkom*). Von den 1,3 Millionen Menschen, die in der Branche arbeiten, zählen wir circa 184.000 in den von der IG Metall betreuten Unternehmen (Zuwachs von 0,4 Prozent). Die Prognosen für die Branche und die Digitalwirtschaft insgesamt sind weiterhin sehr positiv. IT-Fachkräfte, insbesondere in der Softwareentwicklung, sind nach wie vor händierend gesucht. Die Telekommunikations-Hardware schrumpfte 2023 zwar, ist aber bereits wieder auf Kurs für 2024. Jedes

fünfte Unternehmen der Digitalwirtschaft will die Investitionen erhöhen – gegen den Trend (Quelle: *Bitkom*).

Nach dem starken Mitgliederwachstum im Jahr 2022 (6,8 Prozent) konnten wir mit 2,9 Prozent auch 2023 eine positive Mitgliederentwicklung verzeichnen, wenn auch nicht so stark wie im Vorjahr. Das Potenzial bleibt weiterhin groß. In der wachsenden Branche ringen wir um gute Arbeitsbedingungen für alle Beschäftigten und um flächendeckende Tarifbindung. Mit *Atos* und seinen Tochterunternehmen ist ein Branchenriese tarifgebunden, es bleiben aber zahlreiche Unternehmen ohne nennenswerte Vertretung der Arbeitnehmerinteressen.

Das Jahr 2023 war für die IG Metall in der ITK-Branche durchwachsen, was vor allem mit erneuten Turbulenzen im Atos-Konzern zu tun hat. Der Organisationsgrad in den von uns betreuten Unternehmen stieg leicht an, und einige neue Unternehmen wurden 2023 von uns ins Visier genommen.

FACHKRÄFTEMANGEL

Nachdem im Jahr 2022 bereits 137.000 Stellen in den IT-Berufen unbesetzt blieben, verschärfte sich laut Branchenverband *Bitkom* die Situation 2023 weiter auf ein neues Rekordhoch von 149.000 unbesetzten Stellen. Grund dafür ist die voranschreitende Digitalisierung in den Unternehmen. Dort werden Fachkräfte gebraucht, um die Transformations- und Digitalisierungsprojekte durchzuführen. Besonders gefragt sind IT-Security-Fachkräfte, IT-Security-Analysten oder IT-Sicherheitsbeauftragte, Softwareentwicklerinnen und Softwarearchitekten, IT-Architekt*innen, Admins und IT-Anwendungsbetreuerinnen, Data-Scientists- und BigData-Expert*innen sowie KI-Entwickler*innen. Der Bedarf an KI-Entwicklerinnen und -Entwicklern ist in den vergangenen vier Jahren laut *Institut der Deutschen Wirtschaft* um 50 Prozent gestiegen.

TOPTHEMA KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

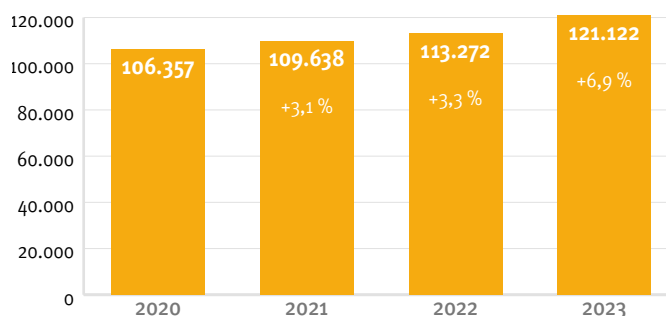
Durch die Digitalisierung und Transformation in der Industrie sowie herausragende Entwicklungen bei den *LLMs* (*Large Language Models* wie *Chat GPT*) ist das Thema Künstliche Intelligenz das Topthema in den IT-Unternehmen gewesen und wird es voraussichtlich 2024 auch bleiben. Softwareentwickler beschäftigen sich mit dem Einsatz von *LLMs*, aber auch mit zahlreichen anderen KI-basierten Anwendungen beispielsweise für Recruiting, Weiterbildung, Fehlervorhersagen in der Produktion oder den Einsatz intelligenter Roboter. Allein ein Unternehmen wie die *Siemens AG* zählt Tausende Anwendungen, in denen Künstliche Intelligenz oder deren Vorstufen zum Einsatz kommen. Diese Entwicklung ist auch eine Herausforderung für die Interessenvertretungen, die abschätzen müssen, inwieweit sich KI auf die Beschäftigten und ihre Arbeitsplätze auswirkt.

BETRIEBLICHE UND BRANCHENARBEIT

Nach dem erfolgreichen Kampf gegen eine Aufspaltung des Atos-Konzerns im Jahr 2022 entschied das Management nun doch den teilweisen Verkauf von Konzernteilen. Der erste Verkauf ging Ende 2023 vonstatten. Die erst vor einigen Jahren eingekaufte und nie vollständig integrierte *Unify* wurde an den kanadischen Konzern *Mitel* verkauft. Noch vor dem Verkauf handelte die IG Metall einen neuen Zuordnungstarifvertrag mit dem Arbeitgeberverband Metall NRW und der *Unify*-Geschäftsführung aus. *Unify* bleibt auch im *Mitel*-Konzern zunächst eigenständig mit eigener Geschäftsführung, die aus dem Atos-Konzern mitgenommen wurde. Der Zuord-

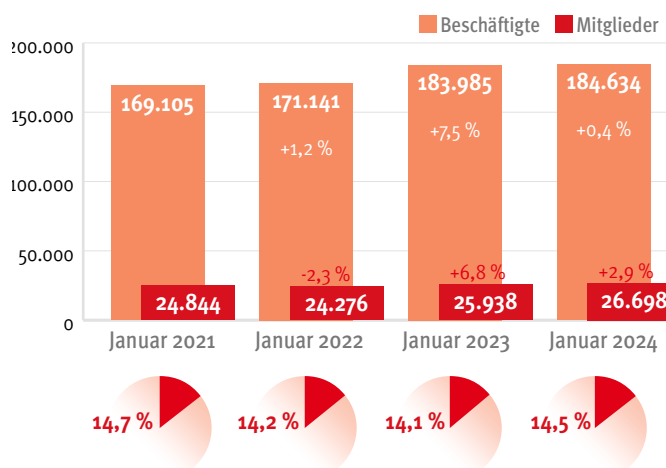
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in der Herstellung von ITK-Geräten*



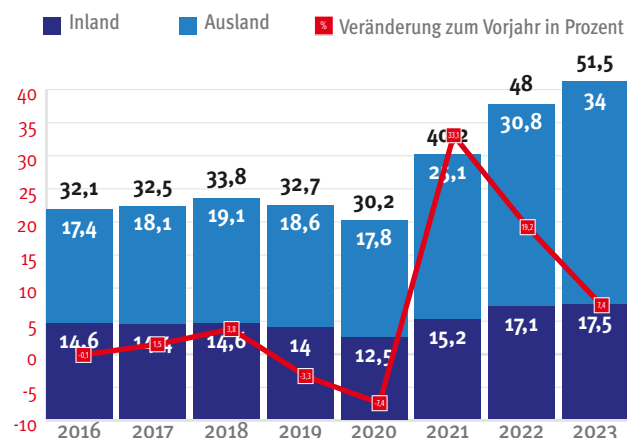
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweige 26.1, 26.2, 26.3 und 26.4

DATEN AUS MDB ITK



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen ITK

UMSATZ DER HERSTELLUNG VON ITK-GERÄTEN* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 26.1, 26.2, 26.3 und 26.4

nungstarifvertrag macht insbesondere die Betriebsräte sowie den Gesamtbetriebsrat handlungsfähig und wurde von den IG Metall-Mitgliedern mit großer Mehrheit angenommen. Weitere Teile des *Afos*-Konzerns werden voraussichtlich 2024 verkauft. Die Suche nach einem langfristigen Investor konnte 2023 nicht abgeschlossen werden. Es stehen also erneut unruhige Zeiten ins Haus, die auch von der IG Metall und ihren Mitgliedern weitere Aktivitäten erfordern.

Auch bei dem Branchenriesen *SAP* tragen die Aktivitäten der IG Metall zur besseren Repräsentanz von Gewerkschaften in Softwareunternehmen bei. Neben der Arbeit mit verschiedenen Communities (zum Beispiel Frauen, Queer-Community, indische Community) ist vor allem der digitale Zugang zu den Beschäftigten von Bedeutung. Umso wichtiger bleibt es, digitale Gewerkschaftsarbeit durch entsprechende Gesetze rechtlich abzusichern. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle Beschäftigten durch ihre Interessenvertretungen erreicht werden können.

Das Telekommunikationsunternehmen *Vodafone* befindet sich weiterhin in der Transformation. Wo es konkret hingehen soll, ist laut öffentlicher Berichterstattung noch ungewiss. Der Versuch, mehrere deutsche Flagship-Stores zu schließen, konnte durch IG Metall-Aktivitäten und betriebliche Aktionen vor allem in Franken und München erst einmal gestoppt werden. Laut den Betriebsratsgremien ist die Präsenz durch Stores in den Innenstädten in einer alternativen und mi-

grantischer werdenden Gesellschaft besonders wichtig. Die aktuelle deutsche Unternehmensleitung folgt dieser These. Die Mitgliederentwicklung war 2023 stabil. Für 2024 ist der Abschluss eines neuen Zuordnungstarifvertrags geplant, der die IG Metall stärken könnte.

Mit unserer Branchenarbeit, der ITK-Entgeltanalyse und dem ITK-Netzwerk geben wir den Akteuren vor Ort Grund und Möglichkeit zur Vernetzung. Unverzichtbarer Teil unserer Branchenarbeit ist das IT-Magazin geworden. Das mindestens einmal jährlich erscheinende, hochwertige gestaltete Heft lässt Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus der Branche zu Wort kommen, schildert betriebliche Konflikte und deren Lösung, setzt Metallerinnen und Metaller in der IT-Branche ins rechte Licht und gibt Raum für Identifikationsbildung.

AUSBlick

In der wachsenden Branche und den Betrieben, in denen die IG Metall aktiv ist, bleibt die Entwicklung dynamisch. Fast überall wurde in den zurückliegenden Jahren Grundlagenarbeit geleistet, die in den folgenden Jahren Früchte tragen wird. Die IG Metall bahnt Kontakte in neue Unternehmen der Branche an, und auch die Erschließung der Halbleiterunternehmen wird sich auf die ITK-Branche auswirken. Auf den Branchenkonzferenzen bauen wir die Vernetzung und den Austausch guter Ideen aus. 2024 wird ein weiteres Boomjahr der ITK-Branche.

DIE QUAL OHNE PERSONAL

Die Kontraktlogistikbranche leidet einerseits unter Personalmangel, sieht sich andererseits mit einem wegbrechenden Markt konfrontiert. Gerade Autohersteller wollen Aktivitäten verlagern.



Das Geschäftsumfeld der Kontraktlogistik ist seit geraumer Zeit von einigen Unsicherheiten geprägt. Lieferketten ändern sich, die Klimapolitik stellt neue Anforderungen, der demografische Wandel und nicht zuletzt die strategische Ausrichtung der Kunden wirken sich aus. Aus gewerkschaftlicher Sicht ist besonders bedeutsam, dass der Arbeitsmarkt Verschiebungen erfährt. In einigen Regionen fällt es den Unternehmen mittlerweile sehr schwer, Arbeitskräfte zu gewinnen, um neue Aufträge bedienen zu können.

Das Wachstum des globalen Kontraktlogistikmarkts ist im Jahr 2023 deutlich schwächer ausgefallen als im Vorjahr, wobei Europa noch einmal schwächer wächst als der Rest der Welt. Der europäische Markt ist am stärksten vom Krieg in der Ukraine und dessen Auswirkungen betroffen. Die Branche verzeichnete die geringste jährliche Steigerung seit 2016. Der Wert des Markts wird im Jahr 2023 weltweit auf 280,5 Mil-

liarden Euro geschätzt, der europäische Markt auf rund 80 Milliarden Euro.

In Deutschland wurde die Automobilindustrie als bedeutendster Kunde der Kontralogistik in ihren Produktionsmöglichkeiten gebremst, weil Metalle und Halbleiter knapp wurden. Auch die Kontraktlogistik ist mit den Megathemen Transformation, Nachhaltigkeit und Lieferketten konfrontiert. Hinzu kommt das Thema Personalgewinnung. Die Lösung dieser Probleme wird darüber entscheiden, welche Entwicklungsmöglichkeiten die Kontraktlogistik in Deutschland hat.

BRANCHENSTUDIE

Gefördert durch die *Hans-Böckler-Stiftung* haben wir eine Branchenstudie über die aktuelle Situation und die Zukunft der Branche durchgeführt. Das Ergebnis der Studie zeigt: Insgesamt steht die Branche Mitte der 2020er-Jahre vor vielfäl-

tigen Herausforderungen in beschäftigungspolitischer, wirtschaftlicher und technologischer Hinsicht, die entlang von drei Megatrends auf den Punkt gebracht werden können:

- ▶ demografischer Wandel und Arbeitskräftesicherung,
- ▶ Digitalisierung, Automatisierung, Robotik und Künstliche Intelligenz (KI),
- ▶ Nachhaltigkeit, Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft.

Mittlerweile stellen sich etliche Unternehmen, insbesondere in der Automobilindustrie, wieder die Frage nach Insourcing beziehungsweise Resourcing von zuvor an Logistikdienstleister fremdvergebene Leistungen. Die Unternehmen reagieren damit auf gesunkene Arbeitsvolumina infolge der Entwicklung hin zur Elektromobilität. Insourcing würde ihnen dabei helfen, die Stammebelegschaft auszulasten. Zudem könnte stärkere Automatisierung – beispielsweise durch fahrerlose Transportsysteme oder Kommissionierroboter – zu weiteren negativen Beschäftigungseffekten bei Kontraktlogistikunternehmen führen, aber auch die Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten erhöhen. Auch KI spielt eine zunehmende Rolle. Außerdem erwägen Automobilkonzerne Verlagerungen. In diesem Zuge müssen dann auch Kontraktlogistiker mit wegbrechenden Aufträgen rechnen.

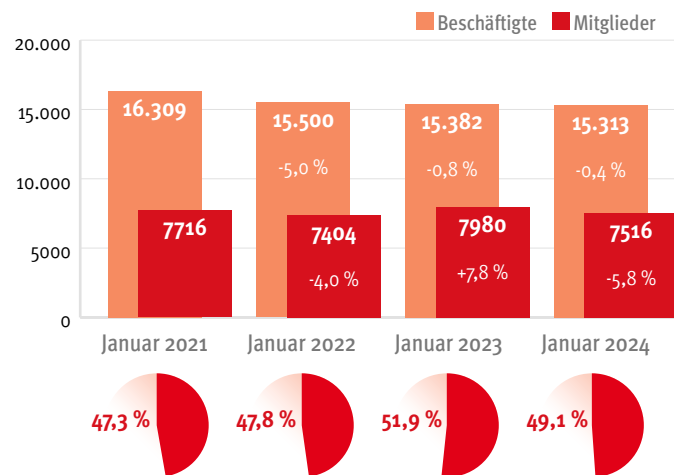
Die Branche leidet unter einem spezifischen Dilemma. Die begrenzten Laufzeiten der Kontrakte – in der Regel zwischen zwei und fünf Jahren – erschweren die Planbarkeit und verhindern Investitionen in Menschen und Technik. Das gilt für Investitionen in Immobilien, Automatisierung und Digitalisierung ebenso wie für Investitionen in Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten.

BRANCHENARBEIT

Die Betreuung der Betriebe vor Ort und die Gremienarbeit wurden 2023 intensiv fortgeführt. Der Kontraktlogistik-Arbeitskreis konnte weiter in Präsenz tagen. Ein für die Betriebsräte wichtiges Thema waren tarifpolitische Fragen; insbesondere drängten sie auf den Abschluss einer Inflationsausgleichsprämie auch für die Beschäftigten in Kontraktlogistikunternehmen. Etliche Betriebsräte waren auch mit den Fragen der Kurzarbeit beschäftigt, weil in Kundenunternehmen die Produktion tage- oder wochenweise geschlossen wurde und es damit auch bei den Auftragnehmern in der Kontraktlogistik zu Arbeitsausfällen kam.

Die Betriebsrätinnen und Betriebsräte formulierten unterschiedliche Schwerpunkte, von einer Erhöhung der Tarifbindung über die Qualifizierung der Beschäftigten bis hin zu einer strategischen Personalplanung, sie setzten sich ein für verstärkten Arbeits- und Gesundheitsschutz, für Zukunfts-

DATEN AUS MDB, GRUPPIERUNG KONTRAKTLOGISTIK



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Kontraktlogistik

strategien in den Unternehmen und für die Regulierung von Leiharbeit in den Betrieben.

Im Mai 2023 fand erneut eine Fachtagung für Betriebsräte in der Kontraktlogistik statt, an der rund 80 Betriebsrätinnen und Betriebsräte teilnahmen. Sie trug den Titel *Stürmische Zeiten – wohin steuert die Kontraktlogistik?* Schwerpunktthema in den Diskussionen mit den zahlreichen Expertinnen und Experten aus der Branche waren die wachsenden Belastungen der Beschäftigten unter anderem durch den zunehmenden Wettbewerbsdruck.

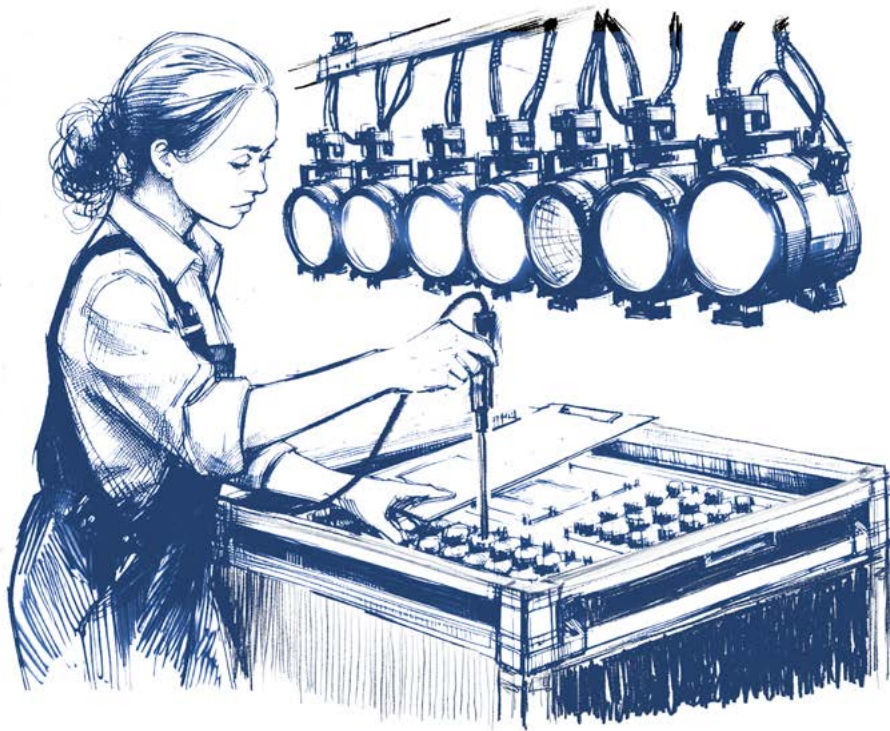
MITGLIEDERENTWICKLUNG

Nach Jahren positiver Beschäftigungs- und Mitgliederentwicklung sind die Beschäftigungszahlen in den von uns betreuten Betrieben in der Kontraktlogistik im Jahr 2023 zurückgegangen. Dementsprechend ist auch die Anzahl der Mitglieder derzeit rückläufig, nachdem wir im Vorjahr noch ein Rekordplus von rund 8 Prozent verbuchen konnten.

Wie bereits erwähnt, sehen sich die Unternehmen zunehmend mit einem wegbrechenden Markt konfrontiert, weil Auftraggeber Aufgaben insourcen wollen oder aber Aufgaben ins Ausland verlagern. Von der IG Metall erwarten die Betriebsräte eine intensivere Betreuung und eine verstärkte Vernetzung der betrieblichen Akteure über Unternehmensgrenzen hinweg.

ZURÜCK AUF LOSGRÖSSE 1

Die Lampen- und Leuchtenindustrie kann ihren Niedergang nur stoppen, wenn sie endlich neue Geschäftsmodelle entwickelt.



SITUATION IN DER BRANCHE

Anhaltender globaler Wettbewerb in der Branche stellt die deutschen Unternehmen vor enorme Herausforderungen. Die Versorgung mit Vorprodukten wie Metallen, Kunststoffen und Elektronikkomponenten verbesserte sich im Vergleich zu den Vorjahren. Der Transformationsprozess der Branche setzt sich fort, mit der Konsequenz, dass durch fehlende Auslastung der Produktionsstandorte und dem Mangel an alternativen Produkten und Geschäftsmodellen die Zukunft vieler Standorte in Frage steht. Die Aussichten für 2024 bleiben problematisch. Der Verkauf von Lichtsparten, die Einstellung von Produktionsbereichen und die Verlagerung nach Asien verschärfen die Situation der Branche. Sie muss sich neu ausrichten.

Hier setzt auch die Branchenarbeit der IG Metall an. Wir machen uns stark für eine Produktoffensive, für Investitionen in Qualifizierung und für eine zielgerichtete Personalplanung in den Betrieben. Die Betriebsräte der Branche drängen darauf, dass nach Jahren des Outsourcings nun wieder Aktivitäten in

die Unternehmen zurückgeholt werden. Die Branche braucht wieder mehr Wertschöpfungstiefe. Die Erhöhung der Wertschöpfung sichert Beschäftigung und minimiert in Zeiten von instabilen Lieferketten die Abhängigkeiten von Zulieferern. Produktion wandert sukzessive nach Asien ab und konnte bislang nicht in gleichem Maß durch neue Produkte im Bereich Lichtlösungen kompensiert werden. Die Dynamik des Beschäftigungsabbaus verlangsamt sich. Dennoch wurden 2023 knapp 200 Beschäftigte weniger gezählt. Der Umsatz lag auf Vorjahresniveau.

MITGLIEDERENTWICKLUNG

Der Organisationsgrad liegt aktuell bei 26 Prozent. Im langjährigen Mittel lag er bei 30 Prozent. Örtliche Mitgliederwerbeaktivitäten waren erfolgreich, etwa bei auslaufenden Ergänzungstarifverträgen oder beabsichtigten Verlagerungen. Eine Mitgliederoffensive unterstützt von Branchenaktivitäten ist weiter zentrales Handlungsfeld der Betriebsräte in der Transformation.

BRANCHENARBEIT

Die Branchentagungen im März und November 2023 fokussierten auf Trends der Lichtbranche und deren Auswirkungen auf die Zukunftsfähigkeit deutscher Produktionsstandorte. Außerdem ging es um *New Work* als Chance für eine zukunftsfähige, nachhaltige Personalplanung und um das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz und dessen Folgen für die deutsche Lichtindustrie. Die Kommunikation und die Bindung der Betriebsräte an die IG Metall-Branchenarbeit konnten wir verstärken. Der intensivierte Austausch im Branchenfachausschuss und im Rahmen der Branchentagungen brachte neue Ansätze für den Kampf um Zukunftsperspektiven und für die Betriebsratsarbeit vor Ort.

Unsere Betriebsrätebefragung brachte folgende Erkenntnisse: Hersteller und Zulieferer stehen weiter massiv unter Druck. Rückläufiger Umsatz und Auslastungsprobleme gefährden Beschäftigung und Standorte, tarifvertragliche Abweichungen sind teilweise die Folge. In den Unternehmen fehlt es an einer Produkt- und Innovationsoffensive und an kreativen, neuen Geschäftsmodellen als Ersatzgeschäft im Wettbewerb.

Mit unserer Branchenarbeit unterstützen wir die betrieblichen Interessenvertreter in harten Zeiten bei der Gestaltung der Transformation. Wir liefern zum Beispiel Inhalte für Zukunftstarifverträge und vorbildliche Betriebsvereinbarungen. Auf politischer Ebene setzen wir uns für *Local Content* ein, und in der Umsetzung des Lieferkettengesetzes sehen wir Beschäftigungschancen für hiesige Standorte.

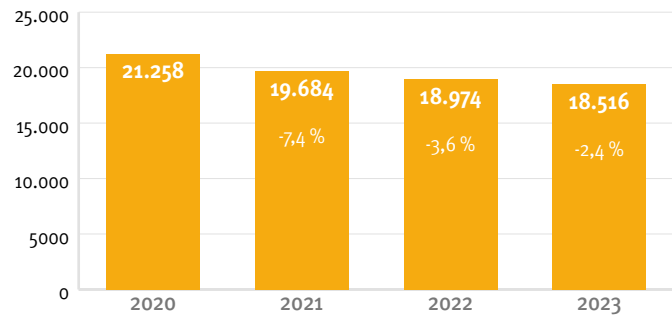
AUSBLICK

Die Branche konkurriert im technologischen Wandel weiter mit asiatischen Anbietern von Lichtlösungen. Übernahmen verändern den Wettbewerb, die Marktmacht verschiebt sich. Dennoch bestehen Chancen für die hiesigen Betriebe und Unternehmen, wenn sie ihr Produktportfolio neu ausrichten, in Qualifizierung investieren und die Wertschöpfung erhöhen. Angebote zu individuellen Lichtlösungen zum Beispiel im Bereich des Gebäudemanagements wären eine Antwort auf das Problem der wegbrechenden Volumenmärkte. Stichwort ist hier „Losgröße 1“. Solche individuellen Lösungen könnten lukrativ und zukunftsfähig sein. Die Branche kann ihren Niedergang nur stoppen, wenn sie auf neue Produkte und Geschäftsmodelle setzt.

Auch 2024 setzen wir auf innovative Vereinbarungen in den Betrieben zum Standort- und Beschäftigungserhalt. Der Aufbau von Branchenwissen, Vermittlung von Know-how und von Kompetenzen an die Betriebsräte bleibt eine zentrale Aufgabe unserer Branchenarbeit. Sie trägt damit auch zu erhöhter Sichtbarkeit der IG Metall im Betrieb bei.

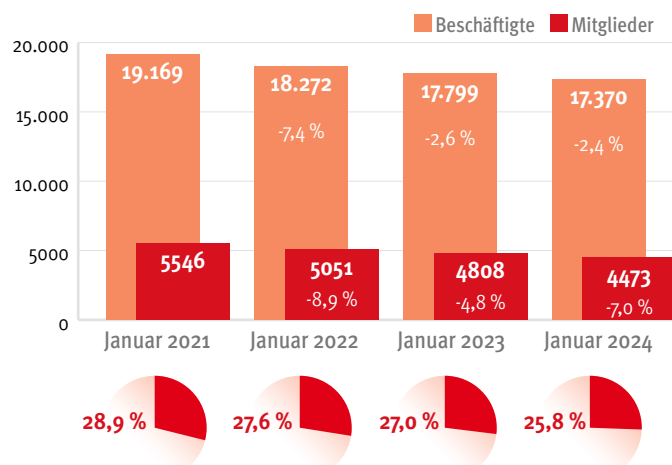
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte der Lampen- und Leuchtenindustrie*



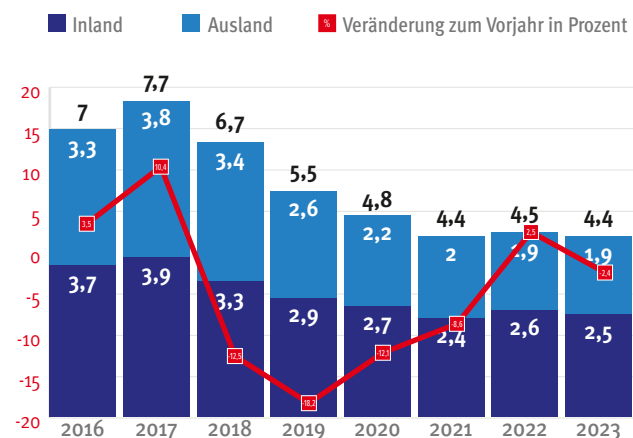
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 27.4

DATEN AUS MDB LAMPEN UND LEUCHTEN



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 27.4

UMSATZ DER LAMPEN- UND LEUCHTENINDUSTRIE** IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 27.4

IM AUFWIND

Die Luftfahrtindustrie sucht händeringend Arbeitskräfte.
Das hilft Leihbeschäftigten.

Im Gegensatz zu den konservativen Einschätzungen, die von einer weiterhin moderaten Erholung der Branche ausgingen, übertraf der Auftragseingang 2023 in nahezu allen Segmenten die Erwartungen. Insbesondere die anhaltenden Qualitätsprobleme und Lieferengpässe beim amerikanischen Konkurrenten *Boeing*, zum Teil aber auch der Modernisierungsbedarf der europäischen Luftstreitkräfte, waren dabei die Treiber. Die Unternehmen bemühten sich, ihre Lieferketten zu stabilisieren, wurden den Bedarfen aber trotzdem nicht gerecht. Vor allem bei Rohmaterial und bei Triebwerken gab es weiterhin Versorgungslücken. Das belastete Betriebe und Beschäftigte.

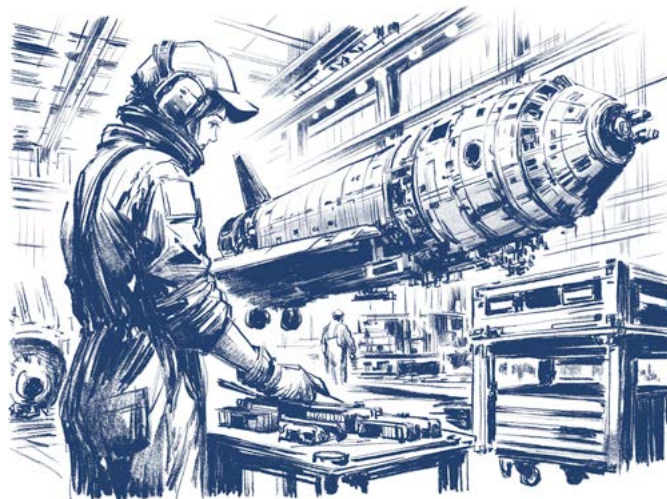
Schon Anfang 2023 wurde prognostiziert, dass die Unternehmen Personal aufbauen müssten, und so kam es dann auch. Sie setzten betriebliche und tarifliche Flexibilisierungsinstrumente sowie Mehrarbeit ein und passten Schichtmodelle und Betriebsnutzungstage an. Ende 2023 wies das *Statistische Bundesamt* für die Branche mehr als 83.000 Beschäftigte aus, was einen neuen Höchststand und einen Zuwachs von 10,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr darstellte.

Trotz aller Maßnahmen wurden die Produktionsziele verfehlt, die für 2023 angepeilte Produktionsrate des *Airbus Single Aisle A320/321* wurde beispielsweise auf das Jahresende 2024 verschoben.

Für die Raumfahrt zeichnete sich eine andere Situation ab. Zwar gab es auch hier Betriebe mit hoher Auslastung, gerade im institutionellen Bereich und mit Blick auf eine erwartete europäische Konsolidierung wurden die Erwartungen jedoch nicht erfüllt.

WOHIN GEHT DIE REISE?

Fachkräftegewinnung, Automatisierung und die Stabilisierung der Lieferketten bleiben auch weiterhin von entscheidender Bedeutung für die Branche. Dabei stellen uns vor allem die Gestaltung der betrieblichen Arbeitszeitmodelle, die Integration neuer Beschäftigter in den Betrieb sowie Aus- und Weiterbildung unserer Kolleginnen und Kollegen in den Betriebsrats-



gremien vor große Herausforderungen. Unser Betriebsrätenetzwerk *air|connect* greift diese Themen auf und unterstützt durch betriebsübergreifenden kollegialen Austausch und die Bereitstellung von Experten bei der Bewältigung.

Gleichermaßen bleibt es wichtig, die Attraktivität der Luft- und Raumfahrtbranche weiterhin zu steigern. Die überfällige Einführung der 35-Stunden-Woche in den ostdeutschen Bundesländern hat diesbezüglich auch für mehrere Betriebe der Luftfahrtindustrie Bedeutung.

Der Mangel an Fachkräften hat deutliche Auswirkungen auf den Einsatz und die Situation von Leiharbeitnehmern. Zwar setzt insbesondere *Airbus* weiterhin auf dieses Flexibilisierungsinstrument, ist aber zunehmend gezwungen, durch attraktive Arbeitsbedingungen oberhalb der einschlägigen Tarifniveaus und mit besseren Übernahmeperspektiven neue Bewerber anzulocken. Der auslaufende Konzerntarifvertrag zu Leiharbeit- und Werkverträgen im *Airbus*-Konzern wurde daher mit deutlichen Verbesserungen neu abgeschlossen – ein Ergebnis, das auch der wachsenden Mitgliederzahl in dieser Beschäftigtengruppe Rechnung trägt.

Der von Dr. Anna Christmann in ihrer Rolle als Koordinatorin der Bundesregierung eingeführte *Arbeitskreis Klimaneutra-*

le Luftfahrt und seine Unterausschüsse erarbeiteten bis zur *Nationalen Luftfahrtkonferenz* im September 2023 Strategien und Technologieansätze. Als gleichberechtigtes Mitglied auf allen Arbeitsebenen können wir als Sozialpartner die Interessen unserer Mitglieder dort kontinuierlich vertreten und Veränderungen in der Arbeitswelt frühzeitig antizipieren. Die inhaltliche Beteiligung unserer Mitglieder wird über die etablierten Netzwerke und Steuerkreise sichergestellt.

Klimaneutrales Fliegen ist keine nationale Angelegenheit. Bestehende nationale Positionen und Strategien wurden über die gewerkschaftlichen Dachorganisationen (*IndustriAll Europe* und *IndustriAll Global*) mit den europäischen Partnergewerkschaften intensiv beraten und zu transnationalen Positionen weiterentwickelt.

BRANCHENNETZWERK

Das Branchennetzwerk *air/connect* ermöglichte den direkten Informationsaustausch zwischen den Arbeitnehmervertretern, zum Beispiel zu Best-Practice-Beispielen und Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis, und trägt zum solidarischen Handeln der Akteure bei. Der Branchennewsletter, telefonische und virtuelle Arbeitstreffen sowie eine hybride und eine Präsenz-Branchentagung waren 2023 wichtige Bausteine.

Unsere langjährige Arbeit hat nicht zuletzt eine belastbare Solidarität unter den Beschäftigten in der Branche geschaffen. Im November 2023 gelang uns so ein großer politischer Erfolg. Unsere bundesweite Aktion für die Zukunft der militärischen Luftfahrtindustrie in Deutschland erfuhr eine unerwartet hohe Beteiligung. 12.000 Beschäftigte aus 20 Standorten trugen mit vielseitigen, lokalen Aktionen zur Sichtbarkeit ihrer Produkte und Dienstleistungen bei und forderten erfolgreich klare Perspektiven und Zusagen von der Bundesregierung ein.

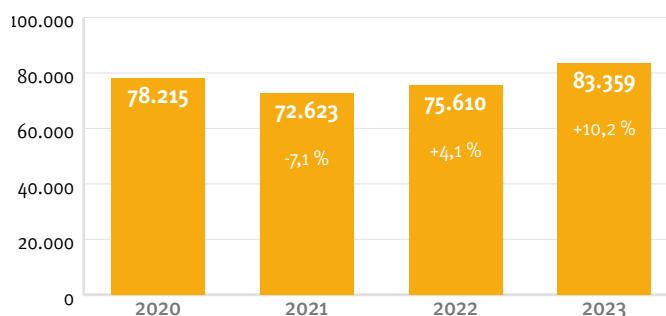
Die jährliche Betriebsrätebefragung konnte auch 2023 wieder repräsentativ durchgeführt werden und lieferte wertvolle Erkenntnisse zur derzeitigen Situation und Perspektive der Branchenunternehmen. Die Ergebnisse wurden unter anderem im Rahmen der Branchentagung *air/connect* diskutiert, bewertet und mögliche Handlungsoptionen daraus abgeleitet.

MITGLIEDERENTWICKLUNG

Für 2023 wies die Luft- und Raumfahrtbranche ein deutliches Mitgliederplus von mehr als sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf. Dennoch blieb die Mitgliedergewinnung damit hinter dem realen Personalaufbau zurück. Die Beschäftigtenzahlen werden in unserer Mitgliederdatenbank verzögert dargestellt, wodurch der statistisch ausgewiesene Organisationsgrad real so nicht gegeben ist. Damit sehen wir für das Jahr 2024 gutes Potenzial für einen weiteren Mitgliederzuwachs.

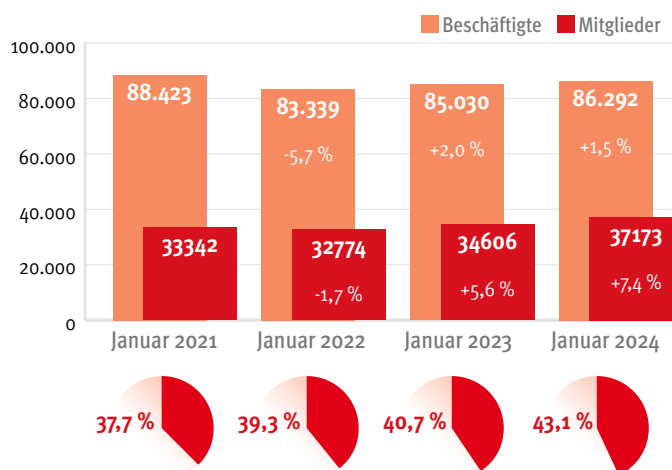
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte im Luft- und Raumfahrzeugbau



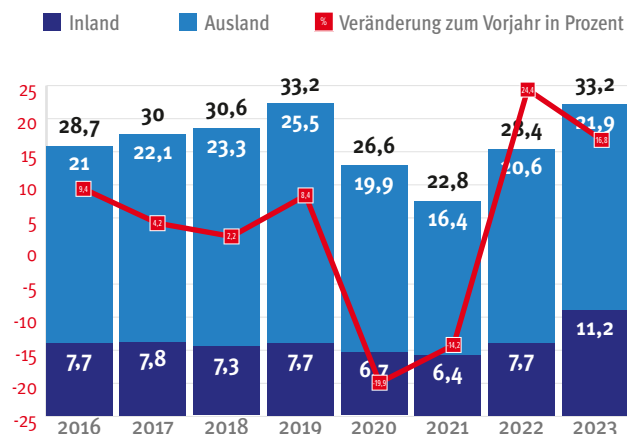
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 30.3

DATEN AUS MDB LUFT- UND RAUMFAHRZEUGBAU



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 30.3

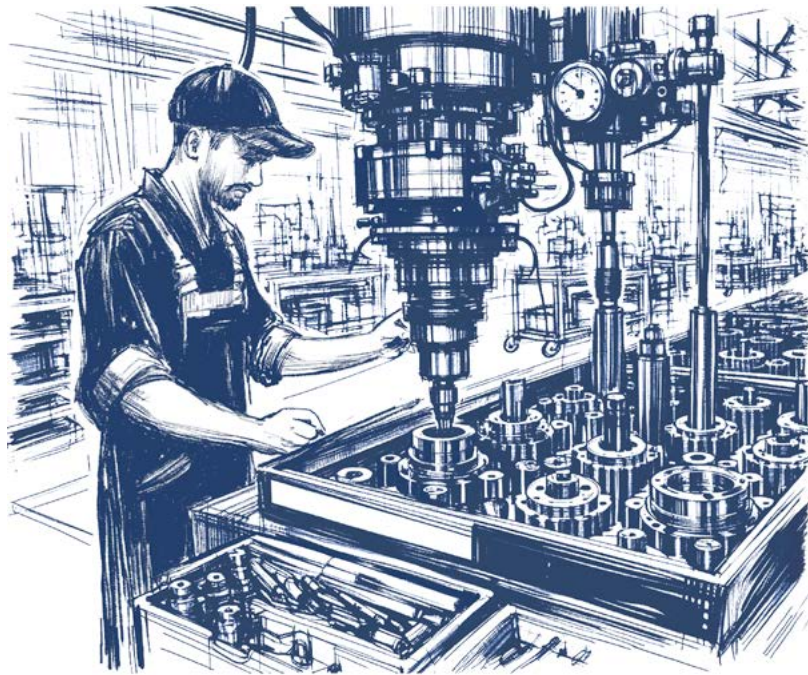
UMSATZ IM LUFT- UND RAUMFAHRZEUGBAU* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 30.3

BRANCHENARBEIT ZAHLT SICH AUS

Der Maschinen- und Anlagenbau ist die beschäftigungsstärkste Branche der deutschen Industrie. Ihre Betriebsräte stehen vor vielfältigen Herausforderungen.



Der Maschinen- und Anlagenbau mit rund einer Million Beschäftigten ist Innovationstreiber und wichtiges Glied der Wertschöpfungskette vieler Industriezweige. Schon 2022 hatte die Branche ihre Beschäftigtenzahl gesteigert; diese Entwicklung setzte sich 2023 fort. Allerdings hat die Zahl der Beschäftigten das Niveau von vor der Coronakrise noch nicht erreicht. Die Auftragseingänge lagen 2023 etwa elf Prozent unter dem Niveau von 2022. Die restriktive Geldpolitik, der Rückgang des privaten Konsums, geopolitische Unsicherheiten sowie der Einbruch wichtiger Märkte belasten die exportorientierte Branche erheblich. Daneben muss der Maschinenbau weitere Herausforderungen bewältigen:

- den Umbau hin zu klimaneutraler Produktion, inklusive der Wärme- und Kälteerzeugung und neuer Antriebs- und Mobilitätskonzepte,
- die Digitalisierung und die Einführung von Plattformökonomie,
- die Fachkräfte- und Standortsicherung, inklusive Ausbildung, der Verhinderung von Verlagerungen sowie einem

Umgang mit dem zunehmenden Arbeits- und Leistungsdruck in den Betrieben.

BRANCHENARBEIT WIRKT

Der Organisationsgrad in den 15 von uns betreuten Teilbranchen ist 2023 stabil geblieben und liegt weiterhin deutlich über dem Organisationsgrad von nicht betreuten Teilbranchen. Es zeigt sich: Branchenarbeit wirkt, und es gibt weiterhin ein großes Mitgliederpotenzial. Das Mitgliederprojekt *Aufzüge und Fahrtreppen (AuF)* endete nach fünf Jahren zum 30. Juni 2023. Das in dem Projekt definierte Ziel für Neuaufnahmen wurde erreicht, ebenso eine Steigerung der betrieblichen Organisationsgrade. Darüber hinaus haben wir die Beteiligung der Betriebsräte in den Branchennetzwerken weiter erhöht.

Die Branchenarbeit trägt mit ihrer fundierten fachlichen Unterstützung dazu bei, die Bindung der Betriebsräte und Beschäftigten an die IG Metall zu erhöhen und die Relevanz der Mitgliederwerbung zu verdeutlichen. Zudem ist die Diskus-

sion über Strategien zum Erhalt und zur weiteren Erhöhung der Tarifbindung über 50 Prozent fester Bestandteil der Branchenarbeit.

AKTIVITÄTEN VOR ORT

Gerade wegen der vielseitigen Herausforderungen verlangt die heterogene und in weiten Teilen klein- und mittelbetriebliche Unternehmensstruktur im Maschinen- und Anlagenbau eine intensive Betreuung und differenzierte Antworten. Darauf haben wir mit seiner engmaschigen Betreuung von 15 Teilbranchen reagiert (siehe dazu die nachfolgende Liste).

Im Jahr 2023 fanden diverse Teilbranchentagungen, Branchenteamsitzungen, Workshops und zwei Expertenteamsitzungen virtuell oder in Präsenz statt. Über unsere Betriebsrätenetzwerke erreichten wir mehr als 550 Betriebsratsgremien, die circa 500.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten. Wir diskutierten mit den Betriebsräten vor allem über die aktuelle Ausbildungs- und Fachkräftesituation sowie den Umgang mit Arbeitsverdichtung und Arbeitsorganisation, auch vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung. Auf der gemeinsamen Branchenkonferenz Energie- und Wärmetechnologie debattierten wir aktuelle Herausforderungen der Energie- und Wärmeversorgung.

Das Expertenteam – ein Netzwerk von engagierten Betriebsräten aller Teilbranchen – wurde als Sprachrohr für die gesamte Branche weiter gefestigt. Bei den Treffen standen industriepolitische Herausforderungen sowie aktuelle Handlungsfelder zur Beschäftigungs- und Standortsicherung im Fokus. Wir diskutierten dort Szenarien für den Maschinen- und Anlagenbau im Jahr 2035, die wir mit Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung gemeinsam mit Betriebsräten erarbeitet haben.

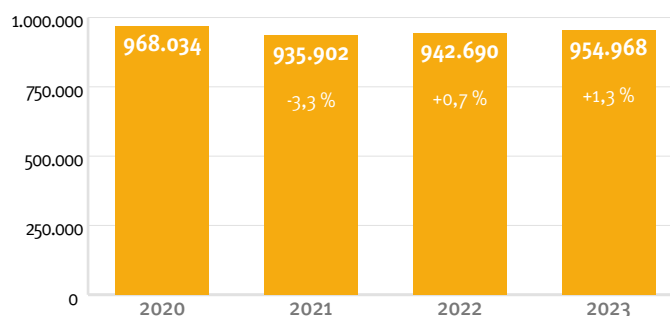
Mit einer virtuellen Auftaktveranstaltung und einem weiteren virtuellen Treffen haben wir begonnen, ein Betriebsrätinnen-netzwerk Maschinen- und Anlagenbau aufzubauen.

Der Dialog mit der Politik (*Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, BMWK*) und Verbänden (*Verband des Deutschen Maschinen- und Anlagenbaus, VDMA*) wurde auch durch themenbezogene bilaterale Gespräche und auf Teilbranchenveranstaltungen intensiviert. Ebenso hat sich die IG Metall in die Branchenarbeit bei *IndustriAll European Trade Union* und *IndustriAll Global Union* eingebracht.

Unsere Aktivitäten zum Thema Auswärtstätigkeit haben wir in Kooperation mit der *Hans-Böckler-Stiftung* fortgesetzt. Wir haben eine Analyse von Betriebsvereinbarungen zu Auswärtstätigkeit angestoßen, deren erste Ergebnisse den Betriebsräten in einem virtuellen Workshop vorgestellt wurden.

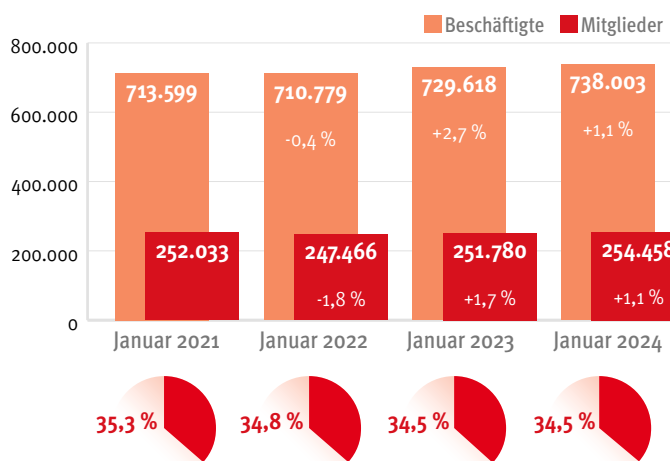
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte im Maschinenbau*



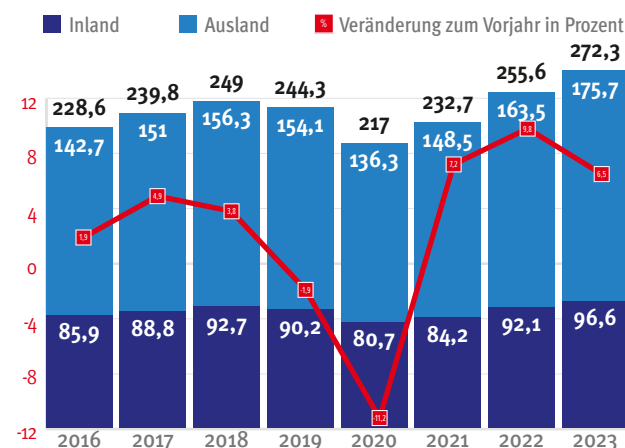
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 28

DATEN AUS MDB MASCHINENBAU



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 28

UMSATZ IM MASCHINENBAU* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 28

Wir haben das siebte Jahr in Folge den Trendmelder im Maschinen- und Anlagenbau durchgeführt. Mit dieser Befragung der Betriebsräte wurde die eigene Datengrundlage für die Branchenarbeit erweitert. Dazu wurden ein Flyer mit den zentralen Ergebnissen des Trendmelders sowie Musterpräsentationen erstellt. Die Ergebnisse wurden medial dargestellt und sind in das aktualisierte Spickerkarten-Set zur Branche Maschinenbau eingeflossen.

Zur Unterstützung der Betriebsräte und Geschäftsstellen wurden die Musterpräsentationen zur Branchenarbeit im Maschinenbau sowie zur aktuellen wirtschaftlichen Lage der Branche regelmäßig aktualisiert.

TEILBRANCHENARBEIT

Die 15 Teilbranchennetzwerke wurden 2023 weiter gefestigt, und es ist uns gelungen, Synergien zwischen den Netzwerken Automatisierungstechnik und Werkzeugmaschinenbau zu heben, so dass diese zukünftig gemeinsam betreut werden.

DIE VON DER IG METALL BETREUTEN TEILBRANCHEN DES MASCHINEN- UND ANLAGENBAUS

Teilbranche	Beschäftigte (*)
Windindustrie	124.200
Fördertechnik und Intralogistik	75.300
Automatisierungstechnik	70.000
Werkzeugmaschinenbau	64.300
Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen	62.200
Landmaschinen	43.800
Bau- und Baustoffmaschinen	43.600
(Industrie-)Armaturen	42.500
Heizungsindustrie	40.000
Energieanlagen- und Kraftwerksbau	37.000
Druckmaschinen	20.200
Textilmaschinen	18.100
Photovoltaik	15.000
Holzbearbeitungsmaschinen	11.700
Aufzüge und Fahrtreppen	7.100

(*) Quelle: Angaben der Branchenverbände

AUF DEN TRICHTER GEKOMMEN

Die Medizintechnik-Branche bewegt sich durch die Wirren der Geopolitik. Betriebsräte befassen sich mit Szenarien und haben sich dazu eigens eine Technik angeeignet.



Die Medizintechnik wächst, ihre Bedeutung für entwickelte Industrieländer auch. Wie wichtig eine funktionierende Medizintechnik-Industrie ist, wurde nicht zuletzt während der Coronapandemie deutlich. Inmitten von geopolitischen Wirren ist es für Betriebsräte umso wichtiger, Instrumente an der Hand zu haben, die ihnen Orientierung bieten. Dank der engagierten Arbeit der Betriebsräte vor Ort konnte der Organisationsgrad in der Branche im Jahr 2023 gesteigert werden.

DIE GROSSE POLITIK

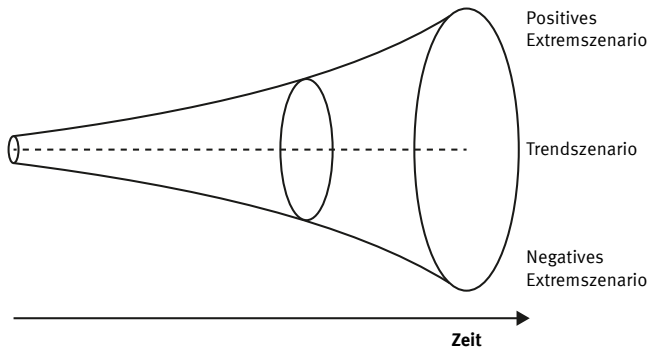
(Welt-)Politische Entwicklungen beeinflussen die Arbeit von Betriebsräten in der Medizintechnik immer stärker. Geopolitische Turbulenzen wirken sich gerade in dieser Branche mit ihrer hohen internationalen Verzahnung besonders kräftig aus. Ein Beispiel: Russland ist einer der größten Lieferanten von Titan, das für medizinische Implantate verwendet wird. Mit Beginn des Ukraine-Kriegs stiegen die Preise für Titan enorm an. Ein anderes Beispiel: Während der Coronapandemie wurde deutlich, wie schnell Lieferketten aus dem Takt geraten können und benötigte Vorprodukte wie Halbleiter

knapp werden. Gerade die Medizintechnik-Branche bekam das zu spüren. Die Beschäftigten erlebten in der Folge einen Wechsel von Kurzarbeit und Sonderschichten.

SZENARIOTECHNIK

Um den Entwicklungen nicht hinterherzulaufen und weiter eine gute Arbeit zu machen, brauchen Betriebsräte eine Einschätzung, welche Folgen weltpolitische Verschiebungen haben und welche Zukunftstrends sich abzeichnen. Das menschliche Gehirn ist sehr beschränkt in den Möglichkeiten, Zukunft zu analysieren. Menschen neigen dazu, aktuell Erlebtes als Entwicklung für die Zukunft anzunehmen. Sie schreiben die Gegenwart linear in die Zukunft fort.

Die Szenario-Methode kann helfen, diesen Fehler nicht zu begehen und mögliche Zukunftsentwicklungen besser im Blick zu haben. Doch die Arbeit mit Szenarien ist etwas anderes als ein Blick in die Glaskugel. Szenarien sagen nicht die Zukunft voraus. Vielmehr spannen sie einen Möglichkeitsraum für die Zukunft auf. Der Möglichkeitsraum stellt sich dar wie



ein Trichter (siehe Illustration). Er wird umso breiter, je weiter die Aussagen in die Zukunft hineinreichen.

Die Betriebsräte aus der Branche haben sich kompetente Unterstützung geholt, um die Szenariotechnik zu erlernen. Mit Unterstützung des *VDI-Technologiezentrums* und des Beratungsunternehmens *Foresight Intelligence* haben sie in einem Workshop Szenarien zur Zukunft der Medizintechnik erarbeitet.

Im Vorfeld des Workshops galt es als ersten Schritt, Aufgaben und Probleme in der Medizintechnik zu analysieren. Dazu wurden Online-Befragungen bei den teilnehmenden Betriebsräten durchgeführt, mit deren Hilfe 31 mögliche und wahrscheinliche Einflussfaktoren zu wichtigen Aspekten für die Entwicklung in der Medizintechnik gesammelt wurden. Im zweiten Schritt wurden die Einflüsse und Wechselwirkungen analysiert und nach Bedeutung sowie Konsequenzen bewertet. In einem strukturierten, explorativen Prozess wurden künftige Entwicklungspfade, Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen in der Medizintechnik zusammengetragen. Es wurde dabei ein Zeithorizont von circa fünf bis sieben Jahren angesetzt. Dabei wurde ermittelt, welchen Grad von Einfluss (keine Wirkung, mittlere Wirkung, hohe Wirkung) ein Faktor auf einen anderen Faktor besitzt.

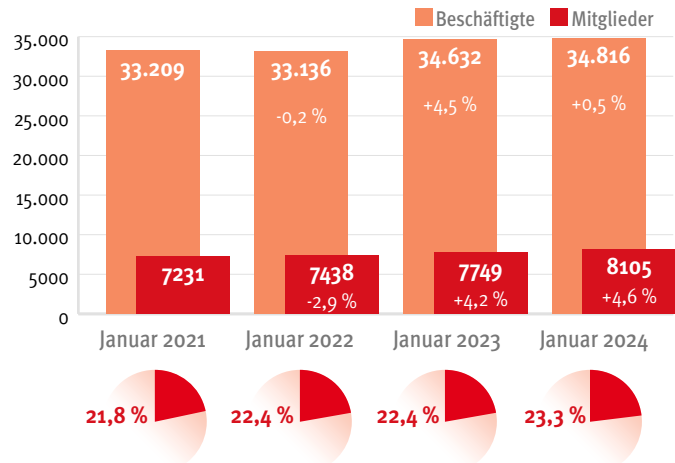
Aus den gesammelten Einflussfaktoren wurden im dritten Schritt Schlüsselfaktoren abgeleitet, um daraus Trends zu projizieren und Szenarien zu ermitteln. Als Schlüsselfaktoren sind folgende Aspekte festgehalten worden:

- ▶ internationale Krisen und politische Stabilität,
- ▶ Rohstoffpreise und Abhängigkeit von Rohstoffländern,
- ▶ lokale Markteinschränkungen und
- ▶ Disruption von Lieferketten durch äußere Ereignisse.

Für alle Schlüsselfaktoren wurden Projektionen entwickelt. Das bedeutet bildlich gesprochen: Der Szenario-Trichter wurde für die Schlüsselfaktoren zwischen einem positiven und einem negativen Extremszenario aufgespannt. Ein Beispiel macht dies deutlich. Für den Schlüsselfaktor „Internationale Krisen und politische Stabilität“ wurden folgende Spannen von Projektionen erarbeitet:

DATEN AUS MDB MEDIZINTECHNIK

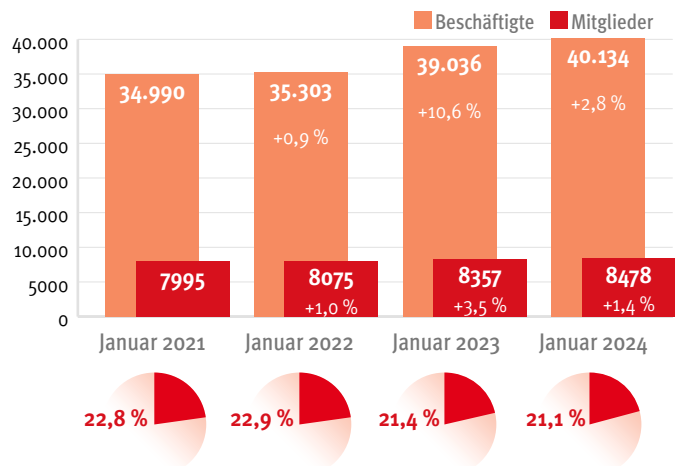
hier: WZ 26.6



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 26.6

DATEN AUS MDB MEDIZINTECHNIK

hier: WZ 32.5



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 32.5

- ▶ vom negativen Extremszenario *Die Lieferketten brechen zusammen*
- ▶ über die Zwischenschritte *Die Lieferketten werden instabil* und
- ▶ *Die Lieferketten sind stabil mit gelegentlichen Schwankungen*
- ▶ bis zum positiven Extremszenario *Eine globale Einigkeit bezüglich Lieferketten wird erreicht.*

Solche Spannen von Szenarien können ähnlich für alle Schlüsselfaktoren durchgeführt werden.

Was bringt das für die Praxis von Betriebsräten? Die Szenariotechnik hilft, die Zwischentöne möglicher Zukunftsaussichten im Blick zu behalten. Die Szenarien sind ein Hilfsmittel für die Bewertung und Interpretation der konkreten betrieblichen Situation, die Betriebsräten eine frühere und bessere Abschätzung weiterer Entwicklungen ermöglicht.

STANDORT KÜSTE

Die Werften sind von strategischer Bedeutung für Energieversorgung, Handel und Sicherheit. Es gibt also gute Gründe für eine aktivere Industriepolitik.



BESCHÄFTIGUNG

Erstmals seit vier Jahren ist die Zahl der Beschäftigten auf den deutschen Werften wieder gestiegen – auf aktuell 15.028, was einem Plus von 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht (*Schiffbauumfrage IG Metall*). Während der Passagierschiffbau in Folge der Coronapandemie eingebrochen ist, wächst die Bedeutung des Marineschiffbaus. Fast die Hälfte aller Beschäftigten entfällt inzwischen auf diesen Bereich. Mit *Thyssenkrupp Marine Systems*, *Meyer* sowie *Lürssen* sind drei Unternehmensgruppen prägend für den deutschen Schiffbau. Die Auftragsentwicklung schätzen die Betriebsräte positiver ein als in den Vorjahren. Außer im Marineschiffbau zeichnet sich für die nächsten Jahre jedoch bisher kein Beschäftigungsaufbau ab.

NATIONALE MARITIME KONFERENZ

Ein wichtiges Ereignis für die Branchenarbeit der IG Metall im Schiffbau war im Jahr 2023 die 13. *Nationale Maritime Konferenz*, zu der die Bundesregierung im September nach Bremen eingeladen hatte. Im Vorfeld forderte der IG Metall-Bezirk Küste eine Beschäftigungs- und Standortoffensive für die Werften.

Nach Ansicht der IG Metall ist der Schiffbau von strategischer Bedeutung für Energieversorgung, Handel und Sicherheit.

Im Vorfeld der Konferenz hatte die IG Metall ihre 33. *Schiffbauumfrage* vorgestellt, für die die *AgS Consulting* im Auftrag der Gewerkschaft Betriebsräte von 46 Werften in den fünf norddeutschen Bundesländern befragt hat. „Es ist alles für eine gute Zukunft da: qualifizierte Belegschaften, technologisch spezialisierte Werften und Zulieferer, Zukunftsmärkte“, kommentierte Daniel Friedrich, Bezirksleiter der IG Metall Küste, die Ergebnisse der Umfrage. „Was wir brauchen, ist eine intelligente, aktive Industriepolitik und Unternehmen, die in die Zukunft investieren.“

Die Umfrage hatte ergeben, dass der Branche eine Verschärfung des Fachkräftemangels droht. Mit 5,7 Prozent ist die Ausbildungsquote laut der Befragung auf den niedrigsten Wert seit 2007 (2010: 8,1 Prozent) gesunken. Die IG Metall sieht hier vor allem die Unternehmen selbst gefordert: „Sie müssen wieder mehr ausbilden und dürfen die Ausbildungsplätze nicht weiter reduzieren“, forderte Friedrich. Kritisch

bewertete der Bezirksleiter außerdem, dass die Stammbeschäftigung in der Produktion weiter sinkt und die Werften weiterhin stark auf Werkverträge und wieder zunehmend auf Leiharbeit setzen. „Nur mit einer guten, eigenen Mannschaft, Tarifverträgen und Mitbestimmung lässt sich die Zukunft der Unternehmen und der Branche sichern. Das muss auch ein hartes Kriterium bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen werden. Wir setzen darauf, dass das geplante Tarifreuegesetz des Bundes künftig auch für den Schiffbau greift.“

Klare Aussagen zu den angesprochenen Themen gab es von der Politik auf der *Nationalen Maritimen Konferenz* allerdings nicht. Etwas später im Jahr gab es aber zumindest für den Bau von Konverter-Plattformen gute Nachrichten: Der Bund gab den südlichen Teil des Marinearsenals Warnowwerft in Rostock für den Bau von Offshore-Konverter-Plattformen frei. Für die IG Metall war das ein wichtiger Schritt für die Umsetzung der Energiewende. „Über Monate haben wir gemeinsam mit der Landesregierung, der Stiftung Offshore Windenergie und den Netzbetreibern bis hin zu Bundeskanzler Olaf Scholz für die Ansiedlung geworben. Mit der Unterzeichnung des Eckpunkteapiers zur Nutzung des Geländes und der Gründung des Joint Ventures der belgischen Smulders-Gruppe mit der Meyer Neptun-Werft ist der Weg für gute Arbeitsplätze in der Zukunftsindustrie Offshore nun endgültig frei“, sagte Bezirksleiter Daniel Friedrich.

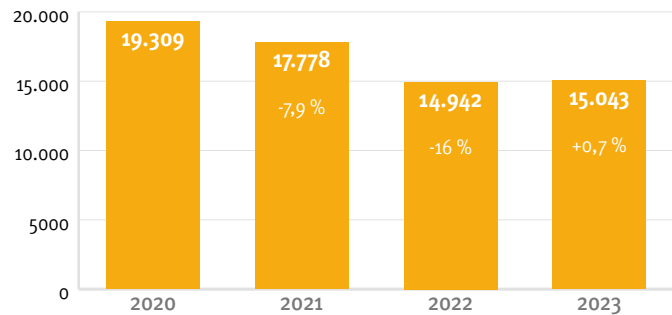
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Auf Einladung der IG Metall Küste kamen im November 2023 Gewerkschafter aus Spanien, Belgien, Großbritannien, Niederlande, Frankreich, Italien, Polen, Finnland, Dänemark und Deutschland zu einem zweitägigen Treffen in Kiel zusammen. Die mehr als 30 Teilnehmenden des Netzwerks Schiffbau von *IndustriAll Europe* tagten im Präsentationszentrum *Oceanworld* von *Thyssenkrupp Marine Systems (tkMS)* und besichtigten auch die Werft. Gemeinsam forderten sie Politik und Unternehmen auf, sich stärker für gute Industriearbeitsplätze im europäischen Schiffbau einzusetzen. „Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Schiffbau in Europa. Die Werften mit dem erstklassigen Know-how der Beschäftigten und ihren innovativen und immer klimafreundlicheren Schiffen und anderen Produkten sind von strategischer Bedeutung für die Energieversorgung, den Transport und die Sicherheit in Europa“, sagte Isabelle Barthès, amtierende Ko-Generalsekretärin von *IndustriAll Europe*.

Ein weiterer Schwerpunkt der Branchenarbeit war der mögliche Verkauf der Marinesparte von *Thyssenkrupp* und weitere mögliche Schritte zu einer nationalen oder europäischen Konsolidierung. Prägend war auch die Sorge um die Zukunft der *Flensburger Schiffbau-Gesellschaft* und *Nobiskrug* in Rendsburg, die weiterhin in schwerem Fahrwasser sind.

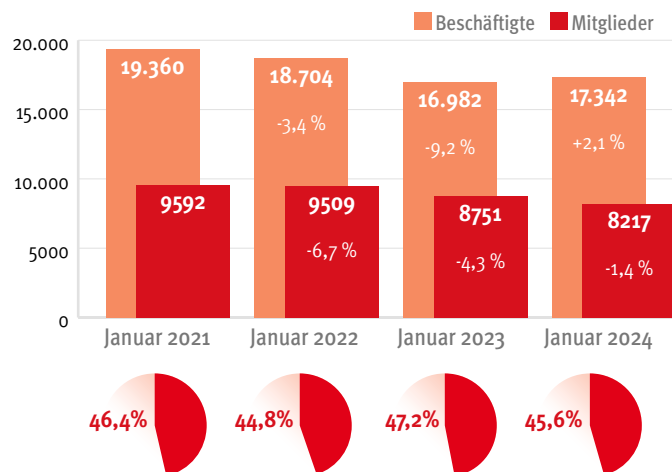
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte im Schiff- und Bootsbaugewerbe*



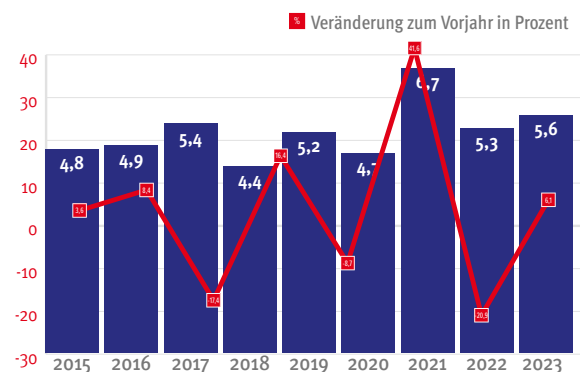
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 30.1

DATEN AUS MDB SCHIFF- UND BOOTSBAU



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 30.1

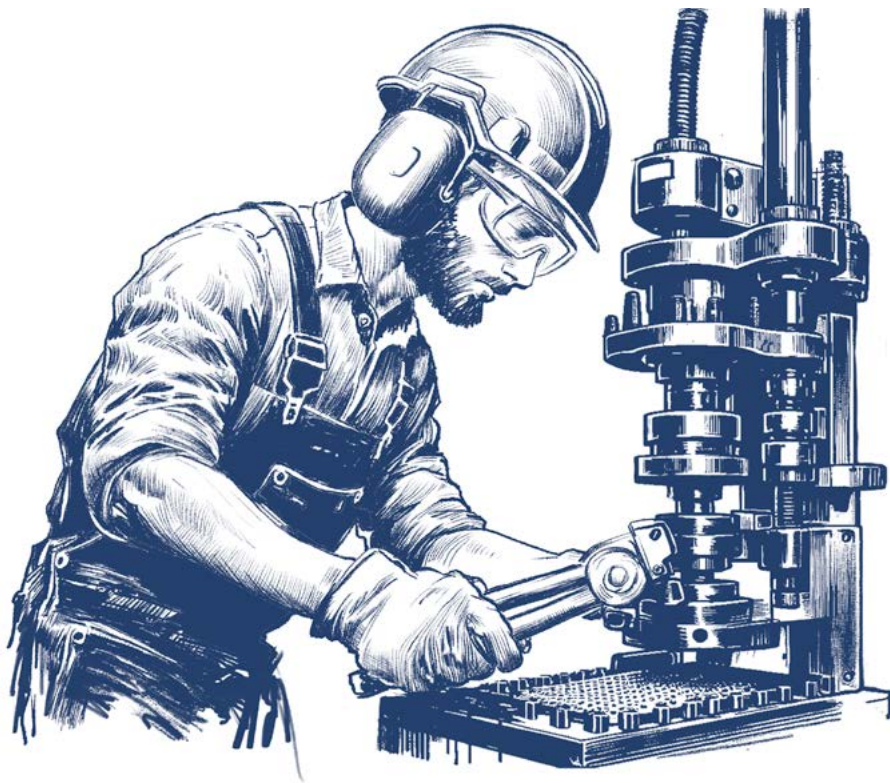
UMSATZ IM SCHIFF- UND BOOTSBAU* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 30.1

EINE SCHWER UNTERSCHÄTZTE BRANCHE

Die Schmiedeindustrie in Deutschland ist europaweit die Nummer eins und weltweit die Nummer drei, leidet aber unter ihrem Lowtech-Image.



Ein neues Jahr, aber die alten Probleme. So lässt sich kurz gesagt das Jahr 2023 für die Schmiedeindustrie zusammenfassen. Ähnlich wie die Gießerei-Industrie ist auch die Schmiedeindustrie mittelständisch geprägt, und ohnehin ticken beide Branchen sehr ähnlich. Die übliche Betriebsgröße in der Schmiedeindustrie beträgt zwischen 100 und 1000 Beschäftigte, und die Branche verdient ihr Geld als Zulieferer vorrangig für die Wirtschaftszweige Fahrzeug- und Maschinenbau. Weitere Abnehmer sind die Luftfahrt, der Energiesektor, die Bahntechnik, die Medizintechnik und die Windkraft. Genauso wie Gussprodukte sind auch Schmiedeerzeugnisse unverzichtbare Komponenten für die Produkte ihrer Kunden.

RAHMENBEDINGUNGEN

Auch die Problemlagen sind ähnlich: Derzeit drücken die hohen Energiekosten, generell sind die industriellen Rah-

menbedingungen schwierig, den Unternehmen fehlen Fachkräfte, und die Branche leidet unter ihrem Low-Tech-Image. In der öffentlichen Wahrnehmung wird die Branche vielfach unterschätzt. Sie fertigt in rund 230 Betrieben jährlich etwa 1,4 Milliarden umgeformte Teile, was einer Tonnage von etwa zwei Millionen Tonnen entspricht. Damit ist die deutsche Schmiedebranche Marktführer in Europa und weltweit die Nummer drei. Erstmals ist die Zahl der Beschäftigten im vergangenen Jahr wieder gestiegen, nachdem die Beschäftigung in den Jahren seit 2019 kontinuierlich zurückgegangen war.

BRANCHENARBEIT

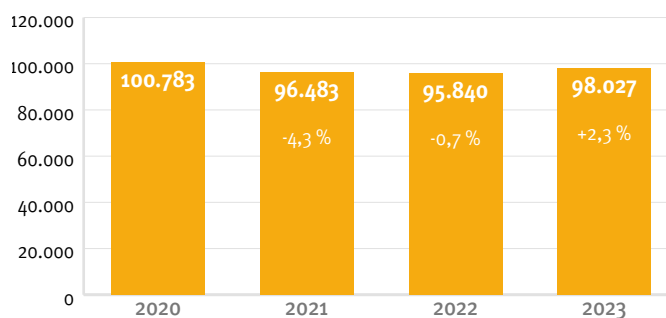
Entsprechend den üblichen Standards der Branchenarbeit im Zweigbüro der IG Metall haben wir auch in der Schmiedeindustrie im vergangenen Jahr Treffen des Branchenausschusses sowie eine Branchenkonzferenz veranstaltet. Naheliegenderes Hauptthema der Konferenz war die wirtschaftliche Lage

der Branche. Der Branchenexperte Professor André Küster-Simic stellte seine Branchenstudie zu den Zukunftsaussichten der Schmieden vor. Weitere Konferenzthemen waren *Industriepolitik unter grünen Vorzeichen* sowie *Das Elend mit den Energiekosten* und der Fachkräftemangel. Auch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz wurde beleuchtet.

In Workshops widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Themen *Wertschätzungskultur im Betrieb* sowie *Konflikte austragen, nicht erdulden – als Betriebsrat den Job aushalten*. Für 2024 haben sich alle Beteiligten vorgenommen, die Zusammenarbeit untereinander und mit dem *Industrieverband Massivumformung* weiter zu vertiefen.

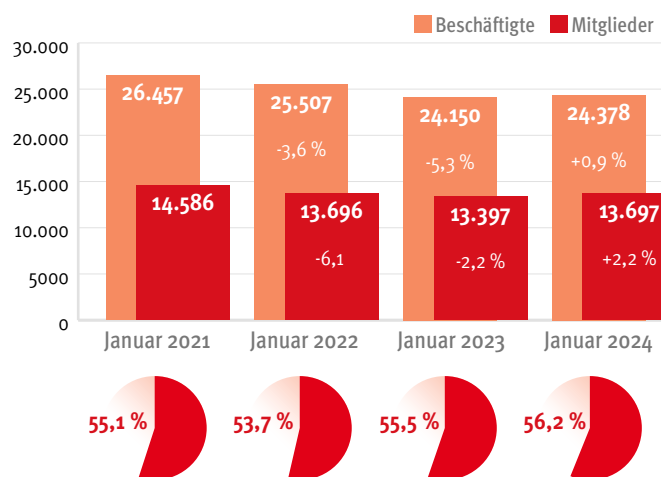
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in der Schmiedeindustrie*



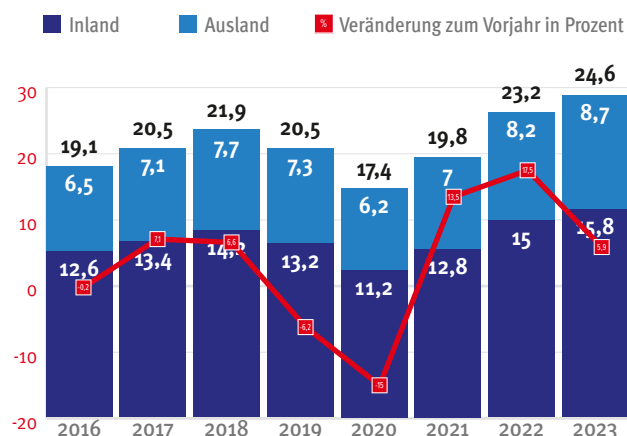
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 25.5

DATEN AUS MDB SCHMIEDEINDUSTRIE



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Schmieden

UMSATZ DER SCHMIEDEINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 25.5

AUF HALBEM WEG

Das Jahr 2023 brachte der Stahlindustrie in Deutschland Licht und Schatten. Förderbescheide bescherten Milliarden für die Transformation. Wenn da bloß nicht die hohen Energiepreise wären.



Die Stahlindustrie ist auf einem guten Weg. Zu diesem Schluss könnte man kommen, schaut man sich die Presseberichterstattung aus dem vergangenen Jahr an. Milliarden-schwere Förderbescheide wurden den Stahlunternehmen übergeben. Das Jahr 2023 begann mit dem Förderbescheid in Höhe von 1 Milliarde Euro für die *Salzgitter AG*. Weiter ging es mit einer Zusage von 2 Milliarden für *Thyssenkrupp Steel* und mit 2,6 Milliarden für *Saarstahl/Dillinger Hütte*, bevor zum Jahresende sich *Arcelor Mittal* über einen Förderbescheid von 1,3 Milliarden Euro freuen durfte. Insgesamt wurde der Stahlindustrie in Deutschland damit eine Förderung in Höhe von 6,9 Milliarden Euro zugesichert.

Genau diese Förderung stand in den vergangenen zehn Jahren im Mittelpunkt der Branchenarbeit der IG Metall in der

Stahlindustrie. Wir haben die notwendige Förderung thematisiert, verteidigt, um Positionen gerungen und mit mehreren Aktionstagen Druck gemacht. Erreicht haben wir mit dem Handlungskonzept Stahl der Bundesregierung im Jahr 2021 einen wichtigen Meilenstein. Dort wurde erstmals beschrieben, wie der Einstieg in eine klimaneutrale Stahlproduktion gelingen kann. Der zweite entscheidende Meilenstein sind die nun übergebenen Förderbescheide. Damit hat die Kampagne *Stahl ist Zukunft* der IG Metall einen entscheidenden Beitrag geleistet. Dies war nur möglich, weil das Thema breit in den Belegschaften diskutiert wurde.

RÜCKHALT IN DEN BELEGSCHAFTEN

Die Stahlarbeiterinnen und Stahlarbeiter stehen zum Umbau, auch wenn damit einige Risiken verbunden sind. Unsere

Forderungen an die deutsche und europäische Politik sind in den Belegschaften breit verankert. Dies war letzten Endes auch der Schlüssel zum Erfolg in Sachen Förderbescheide. Auf den letzten Metern mussten insbesondere *Thyssenkrupp* und auch die saarländische Stahlindustrie nochmals richtig kämpfen, damit die Förderbescheide auch in der zuvor angekündigten Höhe kommen. Dies taten die Belegschaften beider Stahlunternehmen auch eindrucksvoll. In Duisburg versammelten sich am 14. Juni 13.000 Stahlbeschäftigte, in Völklingen waren es am 19. Oktober circa 15.000. Dies zeigt eindrucksvoll: Ohne die aktive Beteiligung der Stahlbelegschaften wären diese Ergebnisse nicht möglich gewesen.

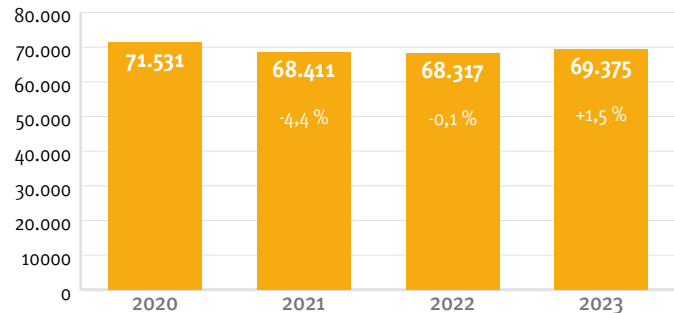
Kann man sich nun zurücklehnen? Mitnichten. Der mittlerweile begonnene Bau der Direktreduktionsanlagen ist nur der Einstieg in die Transformation. Am Beispiel *Thyssenkrupp* wird dies deutlich. Mit dem Förderbescheid werden nur circa 25 Prozent der zu transformierenden Kapazitäten in den Fokus genommen. Für den Rest der Anlagen gibt es noch keine Sicherheit. Ähnlich sieht es auf der Elektroofenroute aus, für die noch keine signifikante Förderung erfolgte. Erklärtes Ziel der Branchenarbeit ist es, dass alle Kapazitäten an allen Standorten transformiert werden. Somit ist noch einiges zu tun, und auch weiterhin gilt es, die Rahmenbedingungen zu gestalten.

KAMPF UM DEN BRÜCKENSTROMPREIS

Zu den entscheidenden Rahmenbedingungen gehören wettbewerbsfähige Energiepreise. Mit diesem Thema beschäftigt sich die Branchenarbeit in der Stahlindustrie nicht erst seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine und den damit verbundenen Verwerfungen. Diese neue globale Situation hatte rasant steigende Energiekosten zur Folge. Für die energieintensive Industrie ist das Szenario anhaltend hoch bleibender Preise existenzbedrohend, und es gibt bis heute keine Lösung. Noch Ende des Jahres 2022 gab es einen Hoffungsschimmer. Die Gas- und Wärmekommission hatte Strom- und Gaspreisbremsen vorgeschlagen, die von der Bundesregierung umgesetzt wurden. So wurden zumindest die Spitzen der Strom- und Gaspreise gekappt, auch für Industrieunternehmen. Klar war allerdings auch, dass dies für wettbewerbsfähige Industriestrompreise längst nicht ausreichend war. In den Branchennetzwerken der energieintensiven Industrien (Stahl, Aluminium, Schmieden, Gießereien und Nichteisen-Metalle) wurde dieser Missstand intensiv diskutiert. Man entschloss sich, dieses Thema auf die politische Agenda zu setzen. Eine breit angelegte Kampagne für einen Industriestrompreis sollte hier die Lösung garantieren. Zunächst stand im Fokus, die Belegschaften mit diesem Thema zu konfrontieren. Über die Branchennetzwerke wurden eine Analyse der derzeitigen Situation und unsere daraus resultierenden Forderungen breit in die Betriebe getragen und in Betriebs-

DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

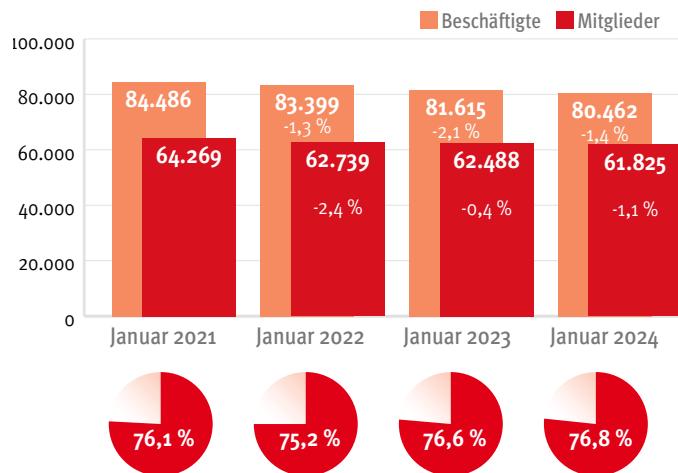
Beschäftigte in der Stahlindustrie*



Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten

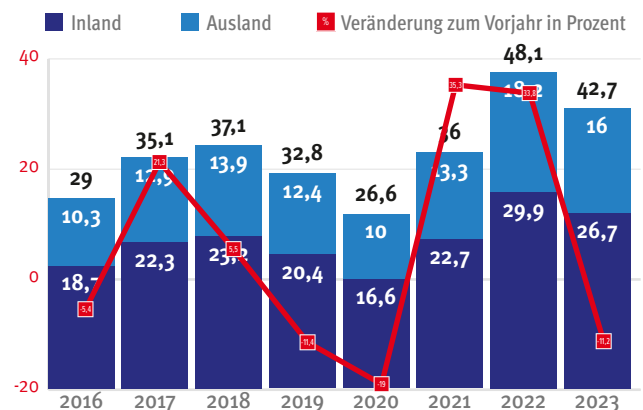
* Wirtschaftszweig 24.1

DATEN AUS MDB STAHLINDUSTRIE



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, Gruppenkennzeichen Stahlbetriebe

UMSATZ DER STAHLINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten

* WZ 24.1

versammlungen, Vertrauensleutesitzungen und Betriebsrats-sitzungen kommuniziert.

Die erste nach außen sichtbare Aktion war der Aktionstag zu einem Industriestrompreis, an dem sich am 9. März 2023 mehrere Tausend Kolleginnen und Kollegen, hauptsächlich aus der Stahlindustrie, beteiligt haben. Ein gelungener Auftakt, der das Thema auf die Tagesordnung in Berlin gesetzt hat. In Folge und als Ergebnis dieses Aktionstages ist zuerst das Land Niedersachsen mit einem Konzept in die öffentliche Diskussion gegangen, gefolgt von einer Bundesratsinitiative des Saarlands und wiederum gefolgt von einem Vorschlag des *Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)*. Ausgehend von diesen Vorschlägen und der dazu stattfindenden öffentlichen Diskussion ist es uns gelungen, ein breites Bündnis von Industrieverbänden und Gewerkschaften für einen Industriestrompreis zu schmieden. Die Bundesregierung in Gänze stand der Forderung nach einem Industriestrompreis eher skeptisch gegenüber. Einzig das *BMWK* trug zur Lösungsfindung mit seinem Vorschlag für einen Brückenstrompreis bei, der dann auch zukünftig im Zentrum unserer Forderungen stand. Um in dieser Frage weiter Druck zu machen, fanden zunächst vom 25. bis 29. September eine Aktionswoche Brückenstrompreis in den Betrieben statt und am 24. November der bisher größte Aktionstag mit Beteiligung der IGBCE und der gesamten energieintensiven Industrie mit bundesweit mehr als 10.000 Kolleginnen und Kollegen.

All dies Aktionen reichten jedoch nicht. Die Bundesregierung legte zwar ein Strompreispaket vor, das allerdings eher flächendeckende Maßnahmen statt einer gezielten Senkung

des Strompreises für die energieintensive Industrie im internationalen Wettbewerb zum Inhalt hatte. Die geforderten wettbewerbsfähigen Energiepreise konnte dieses Paket nicht herstellen. Kurze Zeit später wurden als Reaktion auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Schattenhaushalten auch noch wesentliche Teile dieses Pakets wieder herausgenommen. Das Problem von zu hohen Energiepreisen hatte sich ausgeweitet zu einem grundsätzlichen Finanzierungsproblem der Transformation.

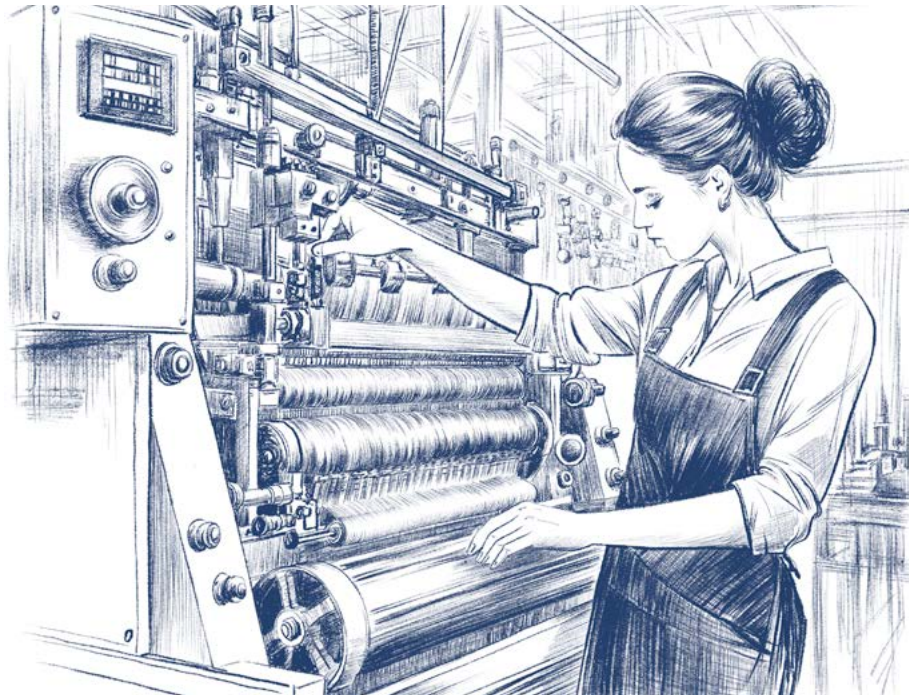
Zu hohe Energiepreise führen mittlerweile zu ersten erkennbaren negativen Entwicklungen in der energieintensiven Industrie verbunden mit Arbeitsplatzabbau. Somit muss die Forderung nach einem Industriestrompreis weiter intensiv vorgetragen werden, mittlerweile gepaart mit der Forderung nach einem Masterplan zur Finanzierung der Transformation.

Neben diesen beiden herausragenden Themen für die Zukunft der Stahlindustrie wurden auch verschiedenste Rahmenbedingungen weiter durch die Branchenarbeit ins Visier genommen – angefangen mit der Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren über Bürokratieabbau, das neue Grenzausgleichssystem auf europäischer Ebene, grüne Leitmärkte, das europäischen Netto-Null-Industrie-Gesetz bis hin zu Fragen der Resilienz des Industriestandorts Deutschland und vieler weiterer Themen.

Wie auch in den Jahren zuvor wurden alle Themen in den bestehenden Branchennetzwerken intensiv diskutiert. Dazu gehören zwei jährliche Branchenausschusssitzungen, eine Branchenkonferenz und ebenfalls zweimal jährlich stattfindende Arbeitskreise Nord und Süd der Stahlindustrie.

SELBSTBEWUSSTSEIN GETANKT

Kämpferische Tarifrunden prägten das Jahr 2023 in den Textilen Branchen. Interne Veränderungen in der Tarifarbeit soll die Durchsetzungsmacht erhalten.



WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Die Bilanz für das Jahr 2023 fiel in der Textil- und Bekleidungsindustrie unterschiedlich aus. Während die Unternehmen der Bekleidungsindustrie steigende Kennzahlen bei Umsatz (plus 10,8 Prozent), Beschäftigung (plus 1,5 Prozent) und im Einzelhandel verzeichnen konnten, waren die Konjunkturdaten der Textilhersteller meist von Rückgängen geprägt. Letztere reagierten mit Preissteigerungen auf die immer noch sehr hohen Beschaffungs- und Energiekosten, konnten damit jedoch den Branchenumsatz nicht absichern. Dieser sank um 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Besonders deutlich fiel der Umsatzrückgang bei technischen Textilien (minus 11,2 Prozent) aus. Auch die Beschäftigung in der Textilindustrie ging leicht zurück (minus 1,9 Prozent).

Die Textilen Dienstleister hatten hingegen ein stabiles Geschäftsjahr ohne gravierendere Störfaktoren und Herausforderungen. Steigerungen bei Energie- und Beschaffungskosten konnten an die Kunden weitergegeben werden. Die Umsatz- und Ertragslage war für die großen Marktteilnehmer

vergleichbar mit dem Vorjahr, zum Teil sind die Unternehmen gewachsen, so berichten es unsere Betriebsräte in der Branche. Gleichzeitig haben die Unternehmen 2023 weiter in Digitalisierung und Automatisierung sowie die ökologische Transformation investiert.

TARIFBEWEGUNGEN

Sowohl in der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie als auch in den Textilen Diensten fanden in der ersten Jahreshälfte 2023 Tariffbewegungen statt. Beide waren überaus erfolgreich, sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch im Ergebnis.

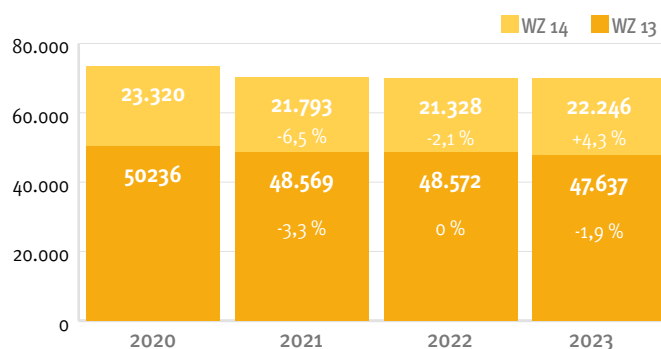
Mobilisierend wirkte insbesondere die dramatische Entwicklung der Inflation und der damit verbundene Reallohnverlust. Im Vordergrund beider Tariffbewegungen stand die Entlastung niedriger Einkommen.

In der Textil- und Bekleidungsindustrie lautete die Forderung 8 Prozent mehr Geld, mindestens aber 200 Euro, und die

Fortsetzung der tariflichen Altersteilzeit zu verbesserten Kon-
ditionen. Über 24.000 Kolleginnen und Kollegen beteiligten
sich an Warnstreiks und Aktionen in zwei Wellen – so viele
wie seit 30 Jahren nicht mehr. Das brachte den Verhandlungs-
durchbruch: Bei einer Laufzeit von 24 Monaten konnten deut-
liche Einkommenserhöhungen durchgesetzt werden sowie
die Fortführung und Verbesserung der tariflichen Altersteil-
zeit, die die Arbeitgeber bis zuletzt in Frage gestellt hatten.
Insgesamt erhalten die Beschäftigten 8,1 Prozent mehr Geld,
mindestens aber 230 Euro, sowie eine Inflationsausgleichs-
prämie von 1500 Euro. Die Mindestbeträge führen zu einer
überproportionalen Anhebung der Entgelte in den unteren
Lohn- und Gehaltsgruppen. Für die Beschäftigten steigen die
Einkommen während der Laufzeit des Tarifvertrags zwischen
8,5 und 11,8 Prozent. Die Ausbildungsvergütung erhöht sich
sogar um bis zu 27 Prozent.

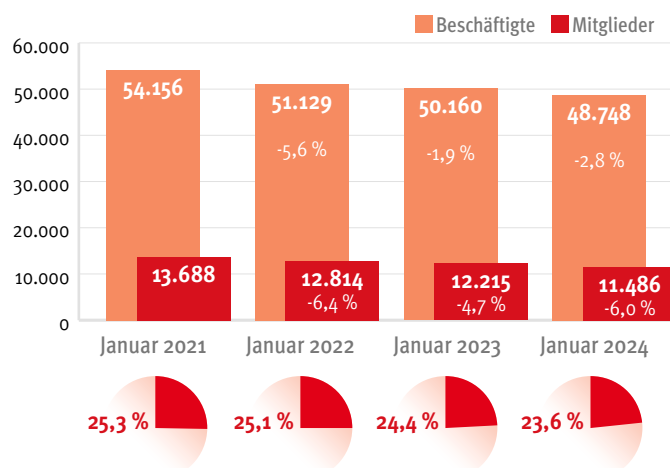
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in der Textil- und Bekleidungsindustrie*



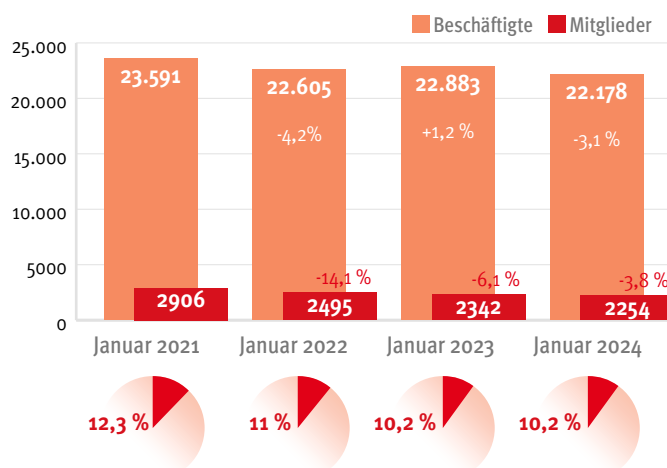
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweige 13 und 14

DATEN AUS MDB TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSINDUSTRIE, WZ 13



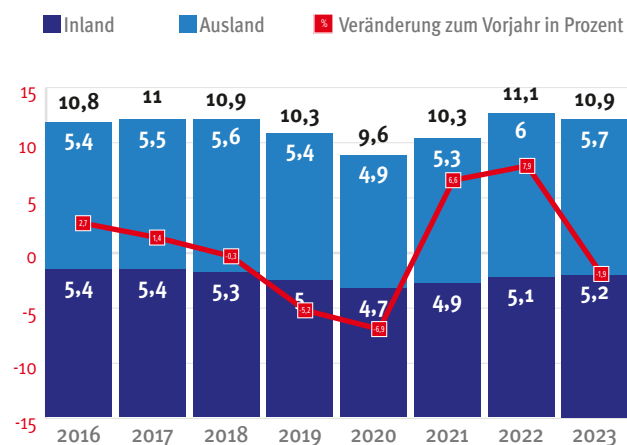
Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 13

DATEN AUS MDB TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSINDUSTRIE, WZ 14



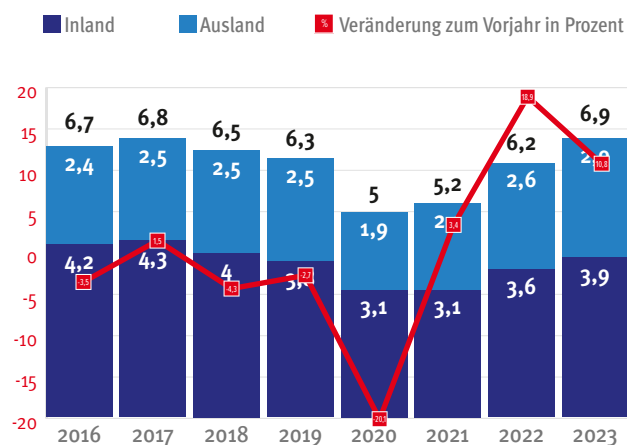
Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 14

UMSATZ DER TEXTILINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 13

UMSATZ DER BEKLEIDUNGSINDUSTRIE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 14

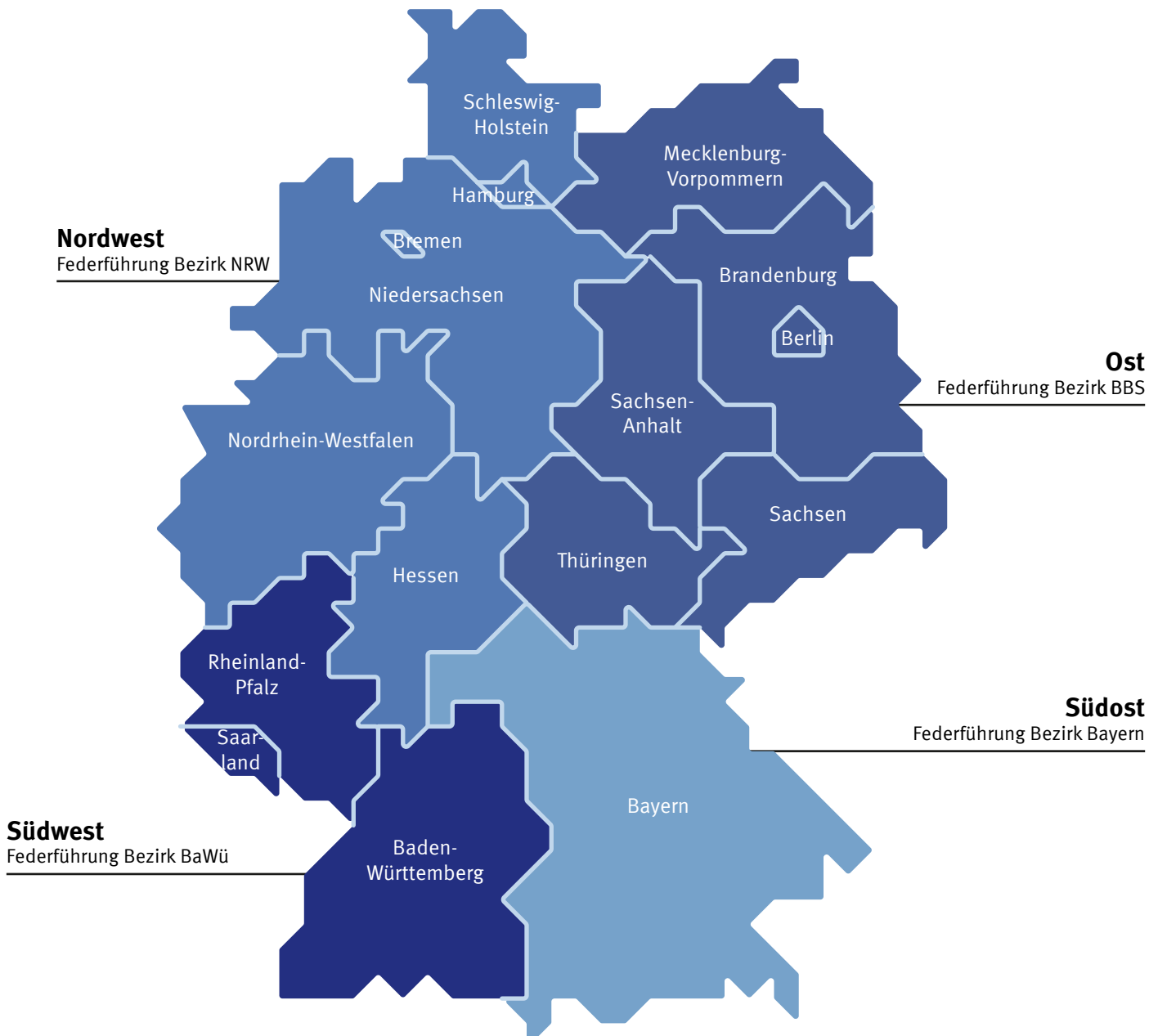
Die Tariffbewegung in den Textilien Diensten verlief ähnlich erfolgreich. Gefordert waren 8 Prozent, mindestens jedoch 300 Euro, die Fortsetzung der tariflichen Altersteilzeit sowie die Angleichung der Einkommen Ost an West und die Verstetigung der Aufzahlung zum Kurzarbeitergeld. Noch nie wurden in einer Flächentariffbewegung in dieser Branche Warnstreiks durchgeführt. Umso beeindruckender auch hier die Beteiligung: Über 4700 Kolleginnen und Kollegen waren bei Warnstreiks und Aktionen dabei – trotz zum Teil massiver Einschüchterungsversuche der Arbeitgeber. Nach einer Warnstreikwelle konnten unsere Forderungen durchgesetzt werden: Bei einer Laufzeit von 24 Monaten gibt es insgesamt 300 Euro mehr Geld in zwei Schritten plus 1300 Euro Inflationsausgleichsprämie, die Altersteilzeit wird verlängert und der Aufzahlungsbetrag erhöht, die Angleichung der Ein-

kommen Ost an West kommt bis spätestens Mai 2025 und die Aufzahlung zum Kurzarbeitergeld wird entfristet. Auch hier führt der Festbetrag zu einer deutlich überproportionalen Anhebung der unteren Lohngruppen. Über 70 Prozent der Beschäftigten erhalten über die Laufzeit prozentuale Einkommenserhöhungen zwischen 10 und 35 Prozent.

INTERNE STRUKTURDISKUSSION

Etwa drei Viertel der IG Metall-Mitglieder und vier Fünftel der Beschäftigten der Textilien Branchen arbeiten in den Bezirken NRW, Baden-Württemberg (BaWü), Bayern sowie Berlin, Brandenburg, Sachsen (BBS). In den Bezirken Küste, Mitte und Niedersachsen-Sachsen-Anhalt ist auf Grund der Mitglieder- und Beschäftigtenzahlen eine eigenständige Tarif- und Branchenarbeit immer weniger darstellbar. Die Tarifpolitik in

TARIFGEBIETE TEXTIL UND BEKLEIDUNG



den Textilten Branchen erfolgt schon jetzt überwiegend überregional, wohingegen Branchenarbeit regional und überregional kaum noch stattfindet.

Zum Erhalt und zur Stärkung der Durchsetzungsmacht wurde 2023 ein neues Zielbild für die Tarifpolitik in der Textilbranche formuliert. Zukünftig sollen Kampagnenplanung, Verhandlungsführung und die Bildung und Betreuung von Tarifkommissionen für alle Textilten Branchen zentral erfolgen.

Für die Textilten Dienste wurde 2023 die unmittelbare Umsetzung des Zielbilds beschlossen, damit verbunden ist die Einrichtung einer Bundestarifkommission anstelle der bezirklichen Tarifkommissionen. Dieser Schritt wird im Rahmen der Organisationswahlen 2024 umgesetzt.

Auf Grund der regionalen Tarifstruktur in der Textil- und Bekleidungsindustrie wurde ein Zwischenschritt vereinbart: Mit den Organisationswahlen 2024 werden hier unter Federführung der Bezirke NRW, Bayern, BaWü und BBS vier Tarifregionen mit den dazugehörigen Tarifkommissionen gebildet (siehe Schaubild links). Auch hier entfallen die bezirklichen Tarifkommissionen.

AUFMERKSAMKEIT STEIGT, UNSICHERHEIT BLEIBT

Die Wehr- und Sicherheitstechnik ist mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine stärker ins Licht geraten. Ungeklärte Fragen werden nun offenbar. Die Politik muss schnell entscheiden.



Wie sich die wehr- und sicherheitstechnische Industrie entwickeln kann – das hängt maßgeblich von Regierungsentscheidungen ab. Da es um die Ausrüstung von Streitkräften und um Kriegswaffen geht, ist dies auch gut und richtig so. Das Primat der Politik in Rüstungsfragen ist unabdingbar. Doch zugleich bekommen wir es auch mit der Kehrseite der Medaille zu tun: Wo Regierungsentscheidungen ausbleiben oder aufgeschoben werden, bekommen dies die betroffenen Betriebe schnell und unmittelbar zu spüren. Unternehmen können nicht verlässlich planen, die Unsicherheit steigt, Investitionen bleiben aus. IG Metall und Betriebsräte haben daher im vergangenen Jahr die Debatte um die Rolle und die Zukunft der Branche in Deutschland weiter zugespitzt – mit der Absicht, im Sinne der Betriebe und ihrer Beschäftigten für Planungssicherheit zu sorgen.

DIE LAGE: GUT BIS SEHR GUT

Im Mai starteten wir eine Betriebsrätebefragung, deren Ergebnis eindeutig ausfiel: Alle Betriebsräte meldeten eine

gute bis sehr gute Auftragslage, und die große Mehrheit von ihnen einen guten bis sehr guten Auftragseingang sowie eine gute bis sehr gute Kapazitätsauslastung. Trotz guter Umsätze berichteten über ein Drittel der Betriebsräte von schlechten bis sehr schlechten Gewinnen und über die Hälfte von schlechten bis sehr schlechten Investitionen. 60 Prozent informierten über einen Beschäftigungsaufbau in der Stammbesellschaft, keiner von Abbau. Fast alle haben bereits ein Fachkräfteproblem oder erwarten es. Knapp drei Viertel der Betriebe bilden gleichbleibend oder verstärkt aus.

BRANCHENPOLITISCHE POSITIONIERUNG

Seit mehr als zwei Jahren führt Russland Krieg gegen die Ukraine. Mit den Rüstungslieferungen an die Ukraine ist der Druck auf die Verfügbarkeit von Systemen gestiegen. Über die Leistungsfähigkeit der deutschen Rüstungsindustrie wird angesichts steigender Anforderungen anhaltend diskutiert. Als IG Metall sehen wir mit Sorge, dass große Anteile des Sondervermögens Bundeswehr in US-amerikanische Systeme investiert werden. Der Kauf von US-Systemen ohne ausreichende Beteiligung deutscher Unternehmen kann mittelfristig zu nicht gewollten Folgen führen wie dem Verlust von industriellen Systemfähigkeiten und Arbeitsplätzen.

Die Branchentagung Ende März hat daher die Initiative ergriffen und Vorstellungen für eine Neuausrichtung der wehrtechnischen Industriepolitik formuliert. Sie lauten:

- Das Bundesministerium der Verteidigung übernimmt die Zuständigkeit für die wehrtechnische Industriepolitik. Beschaffungen für die Bundeswehr erfolgen grundsätzlich in Deutschland und im europäischen Verbund.
- Als Grundlage wird ein Technologiefahrplan entwickelt. Dieser umfasst die Technologien, die Deutschland sichert, aus- und aufbaut und für die Deutschland in Partnerschaftsprojekten die Führung übernimmt.
- Staat und Industrie bilden Entwicklungspartnerschaften, um Technologien voranzubringen und Innovationsprünge zu organisieren.

- Die Industrialisierung der Produktion wird vorangebracht, wo es sinnvoll ist. Hier wird kontinuierlich produziert. Die Bundesregierung garantiert die Abnahme festgelegter Stückzahlen.
- Die Lieferketten werden gesichert. Mittelständische Zulieferunternehmen brauchen Unterstützung, ihre Anschlussfähigkeit an zivile Märkte ist staatlich zu fördern.

Diese Forderungen unterstützten innerhalb von zwei Wochen mehr als 10.000 Kolleginnen und Kollegen mit ihrer Unterschrift. Die Unterschriften wurden dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, Thomas Hitschler, übergeben.

Für den militärischen Flugzeugbau spitzte sich die strategische Situation im Laufe des Jahres 2023 zu. Beschaffungen in den USA standen Stillstand bei deutschen und europäischen Projekten gegenüber. Die Gefahr, die technologische Brücke für zwischenstaatlich geplante Zukunftsprogramme nicht zu schaffen, wuchs sprunghaft. Deshalb rief die IG Metall im November zu Aktionstagen in Betrieben der militärischen Luftfahrtindustrie auf. Rund 12.000 Kolleginnen und Kollegen engagierten sich an 20 Standorten und forderten eine wehrtechnische Industriepolitik. Dieses Zeichen kam in Berlin an – auch im Kanzleramt. Anfang Februar 2024 diskutierten Betriebsratsvorsitzende die Themen in Berlin mit Abgeordneten der Koalitionsfraktionen.

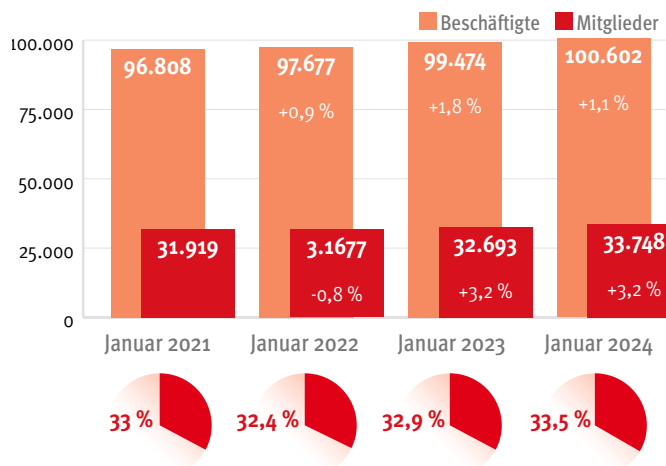
Die Forderung nach einer wehrtechnischen Industriepolitik wurde bei allen Gesprächen in Berlin betont, vor allem vom Zweiten Vorsitzenden Jürgen Kerner in Spitzengesprächen mit Kanzleramt und Verteidigungsministerium.

OPERATIVE BRANCHENPOLITIK

Die Branchentagung für Betriebsräte aus der wehr- und sicherheitstechnischen Industrie fand mit hoher Beteiligung am 30. und 31. März in Berlin statt. Thomas Hitschler, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, erläuterte neue Überlegungen zur Beschaffung. Über die Finanzsituation berichtete Andreas Schwarz, stellvertretender haushaltspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion und zuständig für den Haushalt des Bundesministeriums der Verteidigung. Philip Krämer, Abgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen, informierte über die *European Sky Shield Initiative* als Beispiel für eine neue europäische Kooperation im Verteidigungssektor.

Am 7. und 8. September richtete das Bildungszentrum Berlin das Grundlagenseminar zur Branchenarbeit aus, vom 20. bis 22. September das jährliche sicherheitspolitische Seminar für Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus der Branche.

DATEN AUS MDB WEHRTECHNIK



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, von den Geschäftsstellen gekennzeichnete Wehrtechnikbetriebe

Der Lenkungsreis, bestehend aus zehn Betriebsratsvorsitzenden aus allen Teilbranchen und dem Branchenbeauftragten, kam einmal im Quartal per Webmeeting zusammen. Die 2020 eingeführte Webkonferenz der Betriebsbetreuerinnen und -betreuer wehr- und sicherheitstechnischer Betriebe wurde fortgesetzt. Vierteljährlich tauschen sie sich mit dem Branchenbeauftragten über aktuelle Entwicklungen aus. Betriebsratsvorsitzende und stellvertretende Betriebsratsvorsitzende werden weiterhin regelmäßig mittels Mailings informiert.

KENNZAHLEN

Für die wehr- und sicherheitstechnische Industrie hat das *Statistische Bundesamt* keinen Wirtschaftszweig klassifiziert; die Teilbranchen der Rüstungsindustrie sind auf mehrere Wirtschaftszweige verteilt. Daher wurden die Geschäftsstellen 2012 gebeten, wehrtechnische Betriebe mit einer Kennzeichnung in der Mitgliederdatenbank zu erfassen.

Die Zahl der in der Branche Beschäftigten steigt laut MDB 2023 um 1,1 Prozent auf 100.602. Die Zahl der Mitglieder 2023 ist erneut gestiegen, und zwar um 3,2 Prozent auf 33.748 zu. Das ist ein ähnlich hohes Plus wie im Jahr zuvor (plus 3,1 Prozent). Der Organisationsgrad erhöht sich von 32,9 auf 33,5 Prozent – das Potenzial ist deutlich höher.

DAS WARS MIT BOOM

Während Corona verkaufte sich Weiße Ware wie geschnitten Brot. Damit ist es nun vorbei – mit ernsthaften Konsequenzen für Beschäftigung und Standorte.



Für die Branche der Weißen Ware ist 2023 ein Boom zu Ende gegangen. In den Coronajahren 2020 bis 2022 machten die Unternehmen gute Geschäfte, weil die Konsumenten weder verreisen noch essen gehen konnten und ihr Geld ins eigene Zuhause steckten. Das ermöglichte den Unternehmen auch, Preiserhöhungen durchzusetzen. Im Jahr 2023 sorgte die Inflation dann für Kaufzurückhaltung. Gerade die Stückzahlen im Premiumsegment sanken drastisch, das Geschäft verschob sich hin zum Einstiegssegment. Die Branche arbeitete im Jahr 2023 noch Aufträge aus dem Jahr 2022 ab und rettete sich so in ein Ergebnis auf Vor-Corona-Niveau. Auch wenn die Unternehmen aus der Pandemie gelernt und zum Beispiel die Lagerhaltung erhöht hatten, gab es doch weiterhin gestörte Lieferketten. Der Gesamtumsatz fiel laut dem Branchenverband ZVEI um 4 Prozent auf 10,05 Milliarden Euro. Laut *Statistischem Bundesamt* war der Umsatz um 10,7 Prozent auf 9,7 Milliarden rückläufig.

In vielen Betrieben der Branche fand 2023 Kurzarbeit statt. Leiharbeiter und befristete Beschäftigte waren die ersten Opfer der wirtschaftlichen Eintrübung. Im dritten und vierten Quartal kam es dann zu ersten Entlassungen bei der

Stammebelegschaft. Teilweise gab es Rückgänge der Produktion um bis zu 20 Prozent, was die Existenz mancher Standorte in Frage stellte. Nahezu alle Unternehmen sprachen einen Einstellungsstopp aus, und bei den großen Herstellern hielten Beratungsunternehmen wie zum Beispiel *McKinsey* Einzug. Örtlich führte geplanter Arbeitsplatzabbau zu Auseinandersetzungen. So will der Premiumhersteller *Miele* seine Waschautomatenproduktion mit 700 Arbeitsplätzen von Gütersloh nach Polen verlagern und weitere 2000 Arbeitsplätze weltweit abbauen.

Die IG Metall und die Betriebsräte der Branche sehen die Transformation mit verstärkter Automatisierung und Digitalisierung auch als Chance. Durch geeignete Aus- und Weiterbildung lassen sich Arbeitsplätze der Zukunft im Sinne der Beschäftigten gestalten, damit begegnen wir unter anderem dem schleichenden Prozess der Produktionsverlagerung nach Asien und Osteuropa.

VERÄNDERTE BRANCHENARBEIT

Unsere Branchenaktivitäten haben wir aufgrund der Branchenkrisen deutlich erhöht. Im Zentrum unserer Arbeit stand

die rückläufige Auftragslage und die damit verbundenen Auslastungs- und Beschäftigungsprobleme. Branchenarbeit in der Weißen Ware ist derzeit Arbeit an Konzepten für die Sicherung von Standorten und Beschäftigung. Die Branchentagung war mit 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Präsenz ein voller Erfolg, und die Bindung der Betriebsräte an unsere Branchenarbeit konnten wir verstärken. Schon allein aufgrund der Krise haben Betriebsräte derzeit ein hohes Interesse an Informationsaustausch.

MITGLIEDER

Der Beschäftigungsaufbau, den die Branche seit 2021 verzeichnet hatte, kehrte sich 2023 um. Die rückläufige Beschäftigungszahl in der Branche hat zu sinkenden Mitgliederzahlen geführt, der Organisationsgrad hat sich dennoch erhöht.

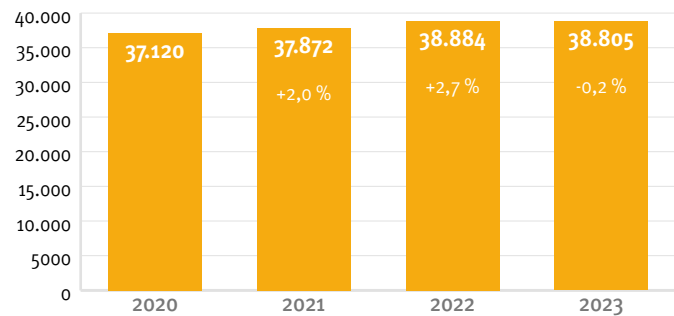
AUSBLICK

Die aktuelle Krise verdeutlicht, dass die Branche die Stückzahlen aus der Zeit des Coronabooms nicht wieder erreichen wird. Dies führt zu Problemen bei Auslastung und Beschäftigung in deutschen Produktionswerken. Umsatzsteigerungen werden lediglich über den Preis generiert. Der Wettbewerb um die günstigsten Produktionsstandorte wird sich weiter verschärfen, zudem drängen Wettbewerber aus Südkorea und China auf den von deutschen Herstellern dominierten, europäischen Markt. Übernahmen, Fusionen und Joint Ventures zeichnen sich auch für das Jahr 2024 ab. *Electrolux* könnte von einem chinesischen Hersteller übernommen werden, ein Teilverkauf von *Whirlpool* an *Arcelik* hat 2023 bereits stattgefunden.

Die Branche steht in Westeuropa an einem Kipppunkt. Umso wichtiger ist es, dass die Unternehmen jetzt die richtigen Entscheidungen treffen. Die Produktion von Weißer Ware hat auch zukünftig Chancen in Deutschland und Europa, wenn die Unternehmen sich die Technologieführerschaft nicht nehmen lassen. Jetzt gilt es, nachhaltig in die deutschen Standorte zu investieren und sie auszulasten, die Möglichkeiten des Marktes zu nutzen, hochwertige, nachhaltige und attraktive Produkte anzubieten. Einen Ausverkauf – ähnlich wie es ihn bei der Braunen Ware gab – darf es nicht geben. Es braucht Investitionen in Innovationen und eine Erhöhung der Wertschöpfungstiefe an den deutschen Standorten. Der nationale und europäische Markt bietet ausreichend Nachfrage, um die deutschen Standorte auszulasten. Die Unternehmen müssen deshalb den Fokus auf die Rückgewinnung von Marktanteilen im Heimatmarkt Europa setzen und nicht den asiatischen Wettbewerbern nach und nach das Feld überlassen. Die langfristigen Trends Energieeffizienz, Komfort und Vernetzung werden 2024 weiter prägend sein.

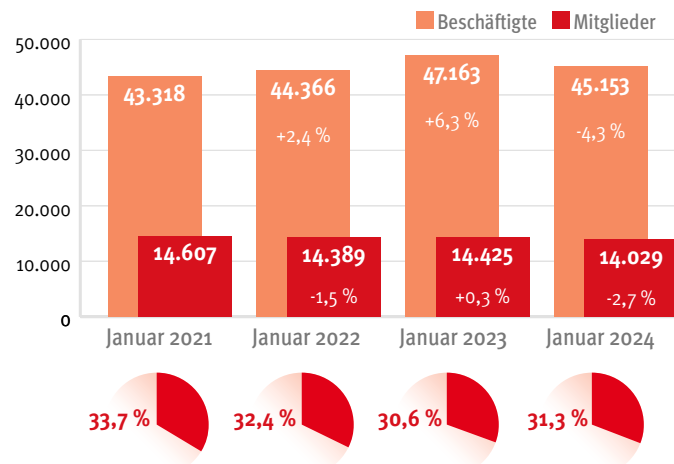
DATEN AUS DER AMTLICHEN STATISTIK

Beschäftigte in der Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten (Weiße Ware)*



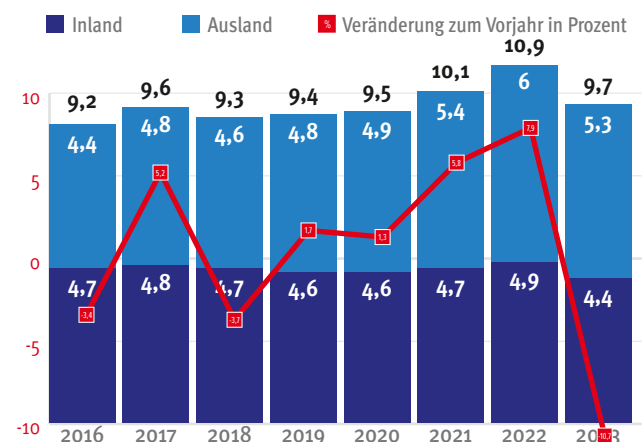
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigte in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* Wirtschaftszweig 27.51

DATEN AUS MDB WEISSE WARE



Quelle: IG Metall-Mitgliederdatenbank, WZ 27.51

UMSATZ WEISSE WARE* IN MRD. EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatz in Betrieben ab 50 Beschäftigten
* WZ 27.51

AKTUELL BETREUTE BRANCHEN IN DER IG METALL

(in alphabetischer Reihenfolge, Stand Mai 2024)

Branche Teilbranche	Branchenbeauftragte/r
Automobil	Ralph Obermayer VB01/Stabsstelle Mobilität und Fahrzeugbau (MF)
Automobil Autoherstellung	Conny Schönhardt VB01/Stabsstelle Mobilität und Fahrzeugbau (MF)
Automobil Zulieferer	Adrian Hermes VB01/Stabsstelle Mobilität und Fahrzeugbau (MF)
Bahnindustrie	Anatoli Klassen VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie	Sascha Tremel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie Elektroautomation	Sascha Tremel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie Halbleiter	Moritz Niehaus VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie Lampen und Leuchten	Sascha Tremel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie Medizintechnik	Jürgen Klippert VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Elektroindustrie Weiße Ware	Sascha Tremel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Entwicklungsdienstleister	Herbert Rehm VB01/FB Betriebspolitik/Ressort Aktive im Betrieb (BPA)
Gießerei-Industrie	Holger Lorek VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Zweigbüro Düsseldorf (IBZ)
Handwerk Elektro	Alexander Reise VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Handwerk Sanitär	Alexander Reise VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)

Branche Teilbranche	Branchenbeauftragte/r
Handwerk Kfz	Alexander Reise VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Holz und Kunststoff Caravan	Brigitte Doeth VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Holz und Kunststoff Holzindustrie	Brigitte Doeth VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Holz und Kunststoff Holzwerkstoffindustrie	Brigitte Doeth VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Holz und Kunststoff Möbelindustrie	Brigitte Doeth VB 03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
ITK-Industrie	Jenifer Plater VB01/FB Betriebspolitik/Ressort Aktive im Betrieb (BPA)
Luft- und Raumfahrt	Frank Bergmann VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau	Tanja Fondel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Aufzüge und Fahrtreppen	Julia Cuntz VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Industriepolitik (IBI)
Maschinenbau Automatisierungstechnik/ Werkzeugmaschinen	Tanja Fondel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Bau- und Baustoff- maschinen	Tanja Fondel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Druckmaschinen	Simone Ebel-Schmidt VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Industriepolitik (IBI)

Branche Teilbranche	Branchenbeauftragte/r
Maschinenbau Elektrowerkzeug	Max Czipf GS Esslingen
Maschinenbau Energieanlagen- und Kraftwerksbau	Manuel Bloemers VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Zweigbüro Düsseldorf (IBZ)
Maschinenbau Fördertechnik & Intralogistik	Jürgen Klippert VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Heizungsindustrie	Michael Seis VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Industriepolitik (IBI)
Maschinenbau Holzbearbeitungs- maschinen	Moritz Niehaus VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Industriearmaturen	Sascha Kristin Futh VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Landmaschinen	Tanja Fondel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen	Sascha Kristin Futh VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Photovoltaik	Maximilian Strötzel VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Industriepolitik (IBI)
Maschinenbau Textilmaschinenbau	Sascha Kristin Futh VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Branchenpolitik (IBB)
Maschinenbau Windindustrie	Heiko Messerschmidt Bezirksleitung Küste
NE-Aluminium-Industrie	Volker Consoir VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Zweigbüro Düsseldorf (IBZ)
Schiffbau	Heiko Messerschmidt Bezirksleitung Küste
Schmiedeindustrie	Holger Lorek VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Zweigbüro Düsseldorf (IBZ)

Branche Teilbranche	Branchenbeauftragte/r
Stahlindustrie	Volker Consoir VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Zweigbüro Düsseldorf (IBZ)
Textil- und Bekleidungs- industrie	Miriam Bürger VB03/FB Tarifpolitik und Handwerk/ Ressort Handwerk und Branchentarifpolitik (THH)
Wehr- und Sicherheits- technische Industrie	Julia Cuntz VB02/FB Industrie- und Branchenpolitik/Ressort Industriepolitik (IBI) Jürgen Bühl VB02/Büro der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder

IMPRESSUM

Herausgeber: IG Metall-Vorstand, VB 02, Jürgen Kerner,
Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

Redaktion und Gestaltung: Redaktionsbüro Kupilas,
Richard Wagner-Straße 10-12, 50674 Köln

Bildredaktion: Redaktionsbüro Kupilas

Mit Beiträgen von Frank Bergmann, Jürgen Bühl, Miriam Bürger,
Volker Consoir, Brigitte Doeth, Sascha Kristin Futh, Anatoli
Klassen, Jürgen Klippert, Kathryn Kortmann, Bernd Kupilas,
Wilfried Kurtzke, Holger Lorek, Heiko Messerschmidt, Sandra
Naumann, Moritz Niehaus, Ralph Obermayer, Jenifer Plater,
Heiko Reese, Herbert Rehm, Alexander Reise, Sascha Tremel,
Beate Scheidt, Conny Schönhardt, Andreas Schulte, Antje
Wagner, Volker Wartmann

Juni 2024